

MASTER THESIS | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Zur Besitzer:innennachverfolgung als Teilaspekt der Objektgeschichte alter
Bücher und Handschriften unter der Berücksichtigung der
Forschungsergebnisse der Provenienzforschung.

– Exemplarisch am Bestand der Abteilung für Sondersammlungen der UB
Graz.

verfasst von | submitted by

Mag.phil. Tina Podrepsek

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (Library and Information Studies) (MSc)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 992 600

Universitätslehrgang lt. Studienblatt |
Postgraduate programme as it appears on
the student record sheet:

Library and Information Studies

Betreut von | Supervisor:

Mag. Dr.phil. Bernadette Biedermann

Abstract

Diese Masterarbeit befasst sich mit der Provenienzforschung, einem Schlüsselement im Verständnis und in der Bewahrung des kulturellen Erbes, speziell in Bezug auf die historischen Buchbestände der Universität Graz. Durch die Untersuchung von Besitzverhältnissen und materiellen Spuren in etwa 150 Werken, hauptsächlich aus dem 16. Jahrhundert und in deutscher oder italienischer Sprache, wird ein Einblick in die kulturellen, sozialen und akademischen Lebenswelten der Frühen Neuzeit ermöglicht. Der multidisziplinäre Ansatz dieser Masterarbeit integriert komparatistische und statistische Methoden, um die komplexen Beziehungen zwischen Büchern und ihren Besitzer:innen zu analysieren und aufzudecken. Durch das Aufzeigen von Besitzketten und das Interpretieren von händischen Eintragungen und Notizen wird ein tieferes Verständnis für die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung der Bücher erschlossen. Neben theoretischen Erörterungen gibt die Masterarbeit durch die detaillierte Betrachtung konkreter Fallbeispiele einen praxisnahen Einblick in die Provenienzforschung. Die Erkenntnisse der Masterarbeit untermauern die unschätzbare Bedeutung materieller Gegebenheiten wie Randnotizen und handschriftliche Ergänzungen für die kulturelle Geschichte und ist ein Zeugnis dafür, wie Bücher als Zeugen der Zeit dienen und ihre ganz eigene Geschichte zu erzählen vermögen.

Danksagung

Während ich dieses letzte Kapitel meiner Masterarbeit aufschlage, nehme ich mir einen Moment, all jenen hier ein Lesezeichen zu setzen, deren Unterstützung die Geschichte meiner Reise mitgeprägt hat.

Bernadette Biedermann, meine Masterarbeitsbetreuerin, soll auf keinen Fall als Fußnote enden, denn ihre unterstützende Rolle und ihre Ermutigung haben besondere Momente markiert und mir immer gezeigt, wo es weiterging.

Ein gebundenes Dankeschön an Frau Ute Bergner, deren weise Worte und fachliche Expertise die Säulen meiner Argumentation stärkten und mir Seite für Seite Orientierung boten.

Dr. Hans Zotter verdient eine besondere Erwähnung im Vorwort meines Dankes, denn seine enorme Vorarbeit auf diesem Gebiet und unsere spannenden und geistreichen Diskussionen haben mir immer wieder neue Denkansätze eröffnet und waren gleichsam der Klappentext zu einer Welt voller Ideen.

Meinen Freunden möchte ich ein Kapitel der Anerkennung widmen, denn ihr wart die lebendigen Randnotizen, die diese Masterarbeit bereichern. Ihr habt meine Gedanken geordnet, wenn sie wie ungezähmte Lesebändchen aus dem Buch des Lebens herausprangen.

Einen Absatz voller Liebe und Dankbarkeit widme ich meinen Eltern Eveline und Gert Podrepsek, die meine Geschichte mit bedingungsloser Unterstützung begleitet hat, egal auf welcher Seite ich mich befand. Ihr seid das Hardcover, das meinem Leben Struktur und Schutz bietet.

Ein tiefer und liebevoller Dank gebührt insbesondere meinem Ehemann – du warst der rote Faden (und wirst für immer mein roter Faden sein), der sich durch das Gewebe meiner Masterarbeit gezogen hat. In den Momenten, in denen ich den Überblick zu verlieren drohte, warst du da, um mir zu helfen, den Faden wieder aufzunehmen und die Seiten meines akademischen Vorhabens zu einem Ganzen zu verweben.

Abschließend möchte ich auch den stillen Gefährten meinen Dank justieren: den Büchern selbst. Jedes einzelne von ihnen war eine offene Tür zu Wissen und Inspiration, ein Rückzugsort, und ein Sprachrohr für all jene, die vor mir forschten. Ihr seid die treuen Gefährten, die stets das Licht in der Laterne der Erkenntnis brennen halten.

Habent sua fata libelli.

Terentianus Maurus *De litteris, de Syllabis, de metris*, Vers 1286

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Provenienzforschung	8
2.1	Provenienzforschung in Bibliotheken	12
2.1.1	Besitz und Eigentum in Bibliotheken.....	15
3	Besitzer:innennachverfolgung am Beispiel „Altes Buch“	17
3.1	Die Vielfalt der Besitzkennzeichnung	19
3.1.1	Ort von Einträgen	21
3.1.2	Möglichkeiten von Einträgen	22
3.1.3	Datierung und Zeitspanne	22
3.1.4	Persönlichkeiten und Institutionen	23
3.1.5	Arten von Eintragungen	25
3.2	Hilfsmaterialien zur Nachforschung	39
3.3	Metadaten- und Forschungsdatenmanagement in Alma mittels RDA	40
3.3.1	695 mit dem Exemplar in Beziehung Stehende	41
3.3.2	856 Exemplarspezifische URLs	42
3.3.3	991 Exlibris-Angaben	43
3.3.4	992 Exemplarbeschreibung	45
4	Sonderbestand 16. Jahrhundert.....	48
4.1	Ditah Projekt	48
4.2	DIGI16	48
4.3	Sonderbestand	49
4.4	Der Weg des Sonderbestandes an die Universitätsbibliothek Graz	50
4.4.1	Geschichte und Bestandsgeschichte der Universitätsbibliothek betreffend den Sonderbestand	50
4.4.2	Gelehrtenbibliotheken der Universitätsbibliothek Graz.....	53
4.4.3	Weiter wichtige Einträge mit Beispielen	79
4.5	Beispiele des Sonderbestandes 16. Jahrhundert	81
5	Fazit.....	104
6	Abbildungsverzeichnis	107
7	Literaturverzeichnis.....	109
8	Tabelle Sonderbestand	120

1 Einleitung

Bücher sind weit mehr als nur Träger von Textinhalten. Sie sammeln auf sämtlichen Ebenen Informationen an und geben sie weiter. Sie verwahren nicht nur Wissen über Inhalt, sondern auch Wissen über die Herkunft der Objekte. Sie sind lebendige Dokumente ihrer eigenen Geschichte. Jedes Exemplar trägt in sich die Spuren seiner Vergangenheit, von der Herstellung und den verschiedenen Händen, durch die es gegangen ist, bis hin zu den individuellen Markierungen und Widmungen, die frühere Besitze zurückgelassen haben mögen. Provenienzforschung und die Nachverfolgung der Besitzgeschichte von Objekten im Allgemeinen und im Besonderen Büchern sind entscheidende Aspekte, um nicht nur das physische Werk, sondern auch dessen kulturelle und historische Reise zu verstehen.

In dieser Arbeit wird untersucht, welche spezifische Bedeutung sich aus der Objektgeschichte ableiten lässt. Die folgenden Forschungsfragen stehen im Zentrum der Betrachtung und beleuchten, wie die individuelle Historie jedes Buches im Zusammenhang mit kulturellen, gesellschaftlichen und persönlichen Kontexten interpretiert werden kann. Es wird dargestellt, wie der Weg des Buches zurückverfolgt werden kann: „Was für eine Bedeutung kann man aus der Objektgeschichte ableiten?“, „Wie lassen sich Besitzer:innenketten aufzeigen?“ und „Welche Bedeutung haben persönliche Eintragungen und Widmungen in diesem Kontext?“. Weiterhin wird erforscht, wie ein ausgewählter Sonderbestand an die Universitätsbibliothek Graz gelangt ist und wie mit diesen Werken im Laufe der Zeit umgegangen wurde – ein Prozess, der sich nicht selten in Büchern selbst widerspiegelt. Diese Untersuchung hilft, Veränderungen in der Behandlung und Wertschätzung der Werke durch die Zeiten hinweg zu verstehen.

Das primäre Ziel dieser Masterarbeit ist es, die Geschichte und Bedeutung von bestimmten Objekten oder Werken in der Universitätsbibliothek Graz zu ermitteln und zu verstehen. Dies umfasst die Herkunft des Bestands, die Art und Weise, wie mit den Werken umgegangen wurde, und schlussendlich, was diese Geschichten über die Werke selbst und ihren Kontext innerhalb der Bibliothek aussagen.

Die These dieser Masterarbeit geht davon aus, dass: "Die historischen Bewegungen und die Behandlung von Werken in der Universitätsbibliothek Graz Aufschluss über kulturelle, soziale und akademische Trends der Zeit geben, in der sie erworben, genutzt und verwaltet wurden." Diese These bildet den Erklärungsrahmen für die Beobachtungen und Ergebnisse. Dabei wird der Weg wie Bücher in den Besitz der Universitätsbibliothek Graz nachverfolgt, womit der Fokus nicht auf der NS-Geschichte liegt.

Mit einem multidisziplinären Ansatz, der auf sammlungsspezifischen Fallstudien, textkritischen Analysen und historischen Kontextualisierungen basiert, zielt diese Arbeit darauf ab, zu einem tieferen Verständnis des kulturellen Erbes, wie es sich in den Bücherbeständen manifestiert, beizutragen.

Der aktuelle Forschungsstand umfasst eine große Sammlung von Werken aus verschiedenen Bereichen der Wissenschaft und Kulturgeschichte. Er deckt Themen wie Kunstgeschichte, Buchwesen, Bibliotheks- und Buchwissenschaft, Biographien und Sammlergeschichte ab. Ein signifikanter Anteil der Literatur beschäftigt sich mit der Herkunft und Geschichte von Objekten und Provenienzforschung, wie das von Igor Kopytoff verfasste Werk „The cultural biography of things“¹. Weitere essenzielle Werke sind: „Einführung in die Provenienzforschung“² von Christoph Zuschlag und „Provenance Research in Book History: A Handbook“³ von David Pearson.

Bibliothekarische und buchwissenschaftliche Themen werden durch Werke wie das „Lexikon des Gesamten Buchwesens“ herausgegeben vom Verlag Brill behandelt. Dieses Lexikon behandelt spezifische Aspekte des Buchwesens, wie "Supralibros", "Marginalie" und "Buchdruckverfahren". Es wird hierbei die Onlineversion genutzt.⁴

¹ Igor Kopytoff, „The cultural biography of things: commoditization as process.“ In *The Social Life of Things: Commodities in Cultural Perspective*, hrsg. v. Arjun Appadurai (Cambridge University Press, 1986).

² Christoph Zuschlag, *Einführung in die Provenienzforschung: Wie die Herkunft von Kulturgut entschlüsselt wird*, 1. Auflage (München: C.H.Beck, 2022).

³ David Pearson, *Provenance research in book history: A handbook*, British Library studies in the history of the book (London: The British Library, 1994).

⁴ Severin Corsten et al., „Lexikon des gesamten Buchwesens Online.“ Brill, <https://referenceworks.brill.com/display/db/lgbo>.

Ein weiterer Fokus liegt auf der Geschichte und der Bedeutung von Bibliotheken im Allgemeinen und der Universitätsbibliothek Graz im Speziellen, illustriert durch Handschriftenkataloge und Manuskripte über diverse Bibliotheken und Sammlungen, sowie spezifischer Literatur über Gelehrtenbibliotheken von Hans Zotter. Des Weiteren werden in verschiedenen Manuskripten und Büchern die Hintergründe und Lebensgeschichten spezieller Sammlungen und Biographien von Einzelobjekten dargelegt.⁵⁶⁷⁸⁹

Die genutzte Literatur stellt daher für Forschende und Studierende eine umfangreiche Quelle für diverse Fragestellungen innerhalb der Kunstgeschichte, Kulturgeschichte, Buchwissenschaft, Museologie und darüber hinaus dar.

⁵ Eusebius Caesariensis, *De evangelica praeparatione, ex trans. Georgii Trapezuntii* (Venedig: Bartholomaeus de Zanis, 1500).

⁶ IX. Gregor, *Decretales d[omi]ni pape Gregorij noni* (Lyon: Benedict, Nicolaus, 1510).

⁷ Jakob von Mosham, *Liber Iesv filij Syrach Ecclesiasticus alias inscribi[tur]: in quo honeste vite institutiones: sanctissime proponuntur* (Wien: Singriener, Johann d.Ä, 1519), VD16 B 4044.

⁸ Desiderius Erasmus, *In Epistolam Pavli Apostoli Ad Romanos Paraphrasis, Qvae Commentarii Vice Possit Esse, Per Des. Erasmvm Roterodamvm, Ad Reverendissimvm Cardinalem Grimanyvm* (Basel: Froben, Johannes, 1518).

⁹ Tycho Brahe, *De nova et nullius aevi memoria prius visa stella, iam pridem anno a nato Christo 1572 mense Novembris primum conspecta, contemplatio mathematica*. (Kopenhagen, 1573).

Bezüglich der Quellen, welche genutzt wurden, ergibt sich eine große Sammlung aus Büchern¹⁰¹¹, Beiträge in Sammelwerken¹² und Online-Quellen¹³. Artikel aus Zeitschriften¹⁴, Abschlussarbeiten¹⁵ und Graue Literatur¹⁶¹⁷ wurden ebenso verwendet.

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit verschiedenen Aspekten der Provenienzforschung und deren Anwendung auf einen Sonderbestand der Universitätsbibliothek Graz. Provenienzforschung, befasst sich mit der Herkunft und Eigentumsgeschichte von Büchern und anderen Objekten, indem sie Besitzer:innenkennzeichnungen und Eintragungen innerhalb der Werke untersucht. Diese Forschung ist nicht nur wichtig, um die physische und kulturelle Geschichte von Objekten zu verstehen, sondern auch im Kontext von Restitution und Eigentumsansprüchen.

Die Theorie der Provenienzforschung im Bibliothekskontext dreht sich um Schlüsselfragen des Wie, Wer, Was, Wann und Wo bezüglich des Eigentums und der Übertragung von Büchern durch die Zeiten. Anhand des untersuchten Sonderbestandes der Universitätsbibliothek Graz wird die Praxis der Besitzer:innennachverfolgung am Beispiel "Altes Buch" erörtert, und es werden Methoden zur Rückverfolgung von

¹⁰ Hellmuth Helwig, *Die Entwicklung der Einbanddekoration, ihre Bestimmung, Bewertung und Literatur, Konservieren und Katalogisieren, die Einbandliehhaberei in den Jahrhunderten*, Handbuch der Einbandkunde 1 (Hamburg: Maximilian-Gesellschaft, 1953).

¹¹ Dietrich Boschung, Hrsg., *Biography of Objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts*; hrsg. von D. Boschung, P.-A. Kreuz und T. L. Kienlin. *Morphomata* 31 (2015), https://www.academia.edu/49041449/Biography_of_Objects_Aspekte_eines_kulturhistorischen_Konzept_s_hrsg_von_D_Boschung_P_A_Kreuz_und_T_L_Kienlin_Morphomata_31.

¹² Andrea Bambi, „Kunstraub, Restitutionsfragen und Provenienzforschung. Historische Perspektiven einer verzögerten Aufarbeitung.“ In *Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium*, hrsg. v. Magnus Brechtken (Göttingen: Wallstein Verlag, 2021).

¹³ Corsten et al., „Lexikon des gesamten Buchwesens Online“.

¹⁴ Manfred Hirscheberger, „Geschichte der Grazer Universitätsbibliothek bis zum Jahre 1918.“ In *Biblos*, Bd. 44,2, hrsg. v. Österreichische Nationalbibliothek, Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift 44,2 (Wien: Böhlau Verlag, 1995), 44,2.

¹⁵ Pia Fiedler, „Wissensspeicher im Wandel : die Auswirkungen der josephinischen Klostersaufhebungen auf die Universitätsbibliothek Graz“ (Dissertation, Geschichte, Universität Graz, 2023), <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:1-201336>.

¹⁶ Hans Zotter, „Bibliotheca Clariana: die medizinische Bibliothek des Johann Baptist Clarius mit einem Verzeichnis der Bibliotheca Clariana in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz“ (Universitätsbibliothek Graz, 2022), <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-40364>.

¹⁷ Hans Zotter, „Die Bibliothek des Paul Guldin: Mit einem Verzeichnis der Bibliothek des Paul Guldin in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz“ (Universitätsbibliothek Graz, 2022), <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-40359>.

Besitzer:innenketten sowie die Bedeutung von persönlichen Eintragungen und Widmungen dargelegt.

Die Arbeit hebt hervor, dass Bücher nicht nur Träger von Geschriebenem sind, sondern auch Zeugen ihrer eigenen Geschichte. Dies spiegelt sich in physischen Merkmalen wie Exlibris, Randnotizen und handschriftlichen Ergänzungen wider. Indem die Forschung solche materiellen Gegebenheiten untersucht, trägt sie zu einem tieferen Verständnis des kulturellen Erbes und der historischen Kontexte der Objekte bei. Zusätzlich zum theoretischen Überblick bietet die Arbeit einen praktischen Anwendungsteil, der die Relevanz und Anwendbarkeit des erarbeiteten Wissens darstellt. Die Masterarbeit verfolgt einen multidisziplinären Ansatz, um die historischen, emotionalen und gesellschaftlichen Netzwerke, die sich um Bücher ranken, hervorzuheben. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Beitrag der Provenienzforschung zum Verständnis des kulturellen Erbes sowie auf der praktischen Anwendung in Bibliotheken, demonstriert anhand konkreter Fallbeispiele aus den Sondersammlungen Graz. Die Theorien, die in der Masterarbeit erläutert werden, erforschen somit die tieferen Verbindungen zwischen Büchern, ihren ehemaligen Besitzern und der Gesellschaft, indem sie eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart schlagen.

In der vorliegenden Masterarbeit werden verschiedene Methoden angewandt. Die Masterarbeit arbeitet primär methodisch auf einer exemplarischen Analyse von Fallbeispielen von Besitzverhältnissen einzelner Bücher des Sonderbestands. Der ausgewählte Sonderbestand, bestehend aus ca. 150 Werken, aus der Rara1, Werke des 16. Jahrhunderts, in entweder Deutscher oder Italienischer Sprache, innerhalb des Signaturenkreises Format I 1-25.000, wurde ausgewählt, um den Bestand innerhalb bereits erwähnter Kriterien einzugrenzen. Des Weiteren werden auch komparatistische und statistische Methoden angewandt. Diese multidisziplinäre Methodik ermöglicht eine strukturierte Herangehensweise an die vielschichtigen Aufgabenstellungen der Provenienzforschung (Siehe Tabelle im Anhang.).

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit spezifischen Beispielen aus dem genannten Sonderbestand der Universitätsbibliothek Graz. Sie bedient sich der exemplarischen Methode, indem sie einzelne Fälle heranzieht, um theoretische Konzepte zu

veranschaulichen und um konkrete Einblicke in die Praxis der Provenienzforschung zu gewähren.

Eine weitere Methode, die in dieser Arbeit angewendet wurde, ist die komparatistische. Durch textkritische Analysen von Eintragungen und dem multidisziplinären Ansatz werden Vergleiche zwischen verschiedenen Besitzkennzeichnungen, Eintragungen und Gebrauchsspuren verschiedener Bücher getätigt.

Bei der Erforschung der Bücher des Sonderbestandes erfolgt die Datenerhebung und -analyse quantitativ, wobei eine große Menge an Daten verarbeitet und detailliert analysiert wird. Die Anwendung der komparatistischen Methode erlaubt sowohl die Identifizierung individueller Merkmale als auch Muster und Trends zu erkennen. Die statistische Untersuchung trägt derweil zur Objektivierung der Erkenntnisse bei und ermöglicht es, die Resultate auf einer soliden quantitativen Grundlage zu stützen. Beide Methoden sorgen für eine umfassende Bewertung und sind für ein tiefgehendes Verständnis des Bestandes von entscheidender Bedeutung und gewähren einen wertvollen Einblick in die Sammlung.

Vor diesem Hintergrund erfolgt im ersten Teil der Arbeit eine gründliche Einführung in die Provenienzforschung und der damit verbundenen Objektgeschichtsforschung, um deren Bedeutung und Reichweite zu erfassen. Daran anknüpfend wird die Rolle der Provenienzforschung speziell in Bibliotheken beleuchtet und es wird dargelegt, wie diese ein unverzichtbares Werkzeug für die Herkunfts- und Echtheitsbestimmung von Büchern und anderen Medien darstellt.

Anschließend richtet sich der Fokus auf das Kernelement der Besitznachverfolgung. Hierbei werden die fünf Hauptaspekte – Wo, Wie, Wann, Wer und in Welcher Weise – eingehend erörtert. Dieser Abschnitt dient nicht nur der Theorievermittlung der verschiedenen Möglichkeiten, sondern unterstützt durch die Bereitstellung einer Auswahl von Hilfsmitteln die praktische Anwendung der Provenienzforschung. Außerdem wird ein Einblick in die Formalerschließung und Metadaten, welche ein integraler Bestandteil des Forschungsprozesses sind, gewährt.

Das Herzstück dieser Arbeit bildet die Untersuchung eines ausgewählten Sonderbestands. Eine detaillierte Darstellung der Geschichte und Bestandsgeschichte der Universität Graz legt das Fundament, um die darauffolgenden Erörterungen zu den Gelehrtenbibliotheken in den richtigen Kontext zu setzen.

Den Abschluss der Arbeit bildet ein Kapitel, welches sich mit konkreten Beispielen aus dem ausgewählten Bestand auseinandersetzt. Anhand dieser Fallbeispiele wird die vorangegangene Theorie veranschaulicht und die Leserinnen und Leser erhalten einen direkten Einblick in die Praxis der Provenienzforschung.

Insgesamt bietet diese Arbeit einen strukturierten Überblick über die Provenienzforschung und ihre Bedeutung für Bibliotheken und schließt mit einem praktischen Anwendungsteil, der die Relevanz und Anwendbarkeit des zuvor erarbeiteten Wissens unter Beweis stellt.

Schließlich wird im Fazit die zugrundeliegende Frage beantwortet, dass Provenienzforschung unerlässlich ist, um mehr über Bücher oder Bestände zu erfahren.

Wonach der Sonderbestand im Rahmen von Provenienzforschung und deren Beitrag zum kulturellen Erbe und historischen Verständnis zu sehen ist. Dadurch wird eine Neubewertung von historischen Bewegungen und sozialen Trends, die sich in Besitzvermerken und Gebrauchsspuren ausdrücken, ermöglicht. Dies liefert einen neuen Blick auf den ausgewählten Bestand der Universitätsbibliothek Graz und eröffnet neue Fragestellungen für weitere Forschungen, die sich aus der multidisziplinären Methodik und den Fallbeispielen ergeben.

2 Provenienzforschung

Provenienz kommt von dem lateinischen Wort ‚*proveniere*‘, was so viel wie hervorkommen, herkommen oder entstehen bedeutet und definiert die Herkunft einer Sache oder einer Person. Der Begriff Provenienz wird in verschiedenen Kontexten und unterschiedlichen Bereichen verwendet. Die Museologie nutzt ihn für die Herkunft von musealen Objekten, in Archiven ist seit dem 19. Jahrhundert das sogenannte Provenienzprinzip verbreitet, welches besagt, dass Archivgut nach seiner Herkunft und seinen Entstehungszusammenhängen geordnet wird.¹⁸ In Bibliotheken wird meist, das im Gegensatz zum Provenienzprinzip stehende, Pertinenzprinzip angewandt. Das Pertinenzprinzip besagt, dass Bestände unter sachlich-inhaltlichen Gesichtspunkten, also ohne Rücksicht auf Entstehungszusammenhänge kategorisiert werden.¹⁹

Die Provenienzforschung untersucht die Herkunft und die Geschichte von Kunstwerken und anderen Kulturgütern.²⁰ Diese Untersuchung beginnt im Normalfall mit dem Herstellungsort des Objektes. Dies kann in der Werkstatt, wo ein Kunstobjekt hergestellt wurde, sein, in der Druckerei, wo ein Buch gedruckt wurde oder im Atelier eines Künstlers oder einer Künstlerin. Danach werden sämtliche Besitzer:innen und auch Ortswechsel ermittelt, die schließlich bis zum aktuellen Aufbewahrungsort des Objekts führen.

Die Provenienzforschung widmet sich der Rekonstruktion von Objektbiografien. Diese Objektbiografien werden in Kontext zur jeweiligen Geschichte gesetzt. So ermittelt die Provenienzforschung einerseits die Umstände, unter denen Objekte den Besitzer oder die Besitzerin gewechselt haben und andererseits den Funktions-, Bedeutungs- und Präsentationswandel sowie physikalische Veränderungen, die die Objekte im Laufe der Zeit erlebt haben.²¹ Durch diesen objektbiografischen Ansatz ist das Interesse an der Materialität oder auch der Medialität in einigen Forschungsrichtungen, wie vor allem der

¹⁸ Vgl. Zuschlag, *Einführung in die Provenienzforschung*, 11.

¹⁹ Vgl. T. Frenz, „Pertinenzprinzip.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_160488.

²⁰ Vgl. Zuschlag, *Einführung in die Provenienzforschung*, 11–12.

²¹ Vgl. ebd.

Kulturwissenschaften und der Geisteswissenschaften, gewachsen.²² Das Konzept der Objektbiografie fußt in dem 1986 erschienenen Paper “The Cultural Biography of Things. Commodities as Process” von Igor Kopytoff.²³ Der Grundgedanke der Objektbiografie ist es, mittels eines materiellen Gegenstandes, Einblick in die jeweilige Kultur zu bekommen. Es wird in der Objektbiografie nicht nur der Entstehungszeitpunkt erforscht, sondern eben auch der gesamte Lebenszyklus eines Objektes. Dabei können natürlich verschiedene Akzente gesetzt werden. Zum Beispiel lassen sich die Reparaturgeschichte, die Geschichte der Präsentation, die Ausstellung des Objektes oder eben auch die verschiedenen Besitzverhältnisse des Objekts untersuchen.²⁴

Christoph Zuschlag definiert die Provenienzforschung folgendermaßen:

Provenienzforschung ist dem Wesen nach Kontextforschung und interdisziplinär zwischen Geschichte, Kunstgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte angesiedelt. Je nach Gegenstand und Fragestellung können auch die Perspektiven anderer Fachdisziplinen relevant sein, etwa aus den Bereichen Anthropologie, Archäologie, Asienwissenschaften, Ethnologie, Jura, Kulturwissenschaften, Naturwissenschaften und Philosophie. Doch sie überschreitet nicht nur Fachgrenzen, sondern unter Umständen auch Epochenschwellen und Ländergrenzen.²⁵

Dies verdeutlicht, dass die Anwendungsgebiete der Provenienzforschung schier endlos sind.

Die Geschichte der Provenienzforschung, im Sinne der Herkunft und der Geschichte eines Objektes, ist weitaus älter als die moderne Provenienzforschung.²⁶ Es gibt mannigfaltige Belege dafür, dass es dem Menschen schon vor langer Zeit wichtig war, den Objekten durch ihre Herkunft oder ihre Geschichte einen besonderen Wert zuzuschreiben. So lassen sich unterschiedliche Ursachen für solche Belege finden. Zuschlag nennt dafür die folgenden Motive:

²² Tobias Kienlin und Patric-Alexander Kreuz, „(Objekt-)Biographien und Rekontextualisierung.“ In Boschung, *Biography of Objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts*; hrsg. von D. Boschung, P.-A. Kreuz und T. L. Kienlin. *Morphomata* 31 (s. Anm. 11), 67–8.

²³ Igor Kopytoff, „The cultural biography of things: commoditization as process.“ In *The Social Life of Things: Commodities in Cultural Perspective*.

²⁴ Margit Dahm-Kruse und Julia von Dittfurth, Hrsg., *Mittelalterliche Handschriften und ihre Biographien: Betrachtungen aus kunsthistorischer und germanistischer Perspektive*, Geist & Wissen 38 (Kiel: Ludwig, 2022), 7.

²⁵ Zuschlag, *Einführung in die Provenienzforschung*, 12.

²⁶ Vgl. ebd., 21.

Konstruktion von Tradition, Beglaubigung von Authentizität, Betonung der Einzigartigkeit und Originalität eines Werkes, Steigerung des ideellen Wertes für den Sammler durch Verweis auf einen prominenten Vorbesitzer, Verbesserung der Verkaufschancen am Markt, Steigerung des materiellen Wertes, Nobilitierung von Fälschungen.²⁷

Durch die Geschichte der Menschheit kann man Spuren von Aufzeichnungen und Verzeichnissen von Objekten und deren früheren Besitzer:innen finden. Oben genannte Motive verfolgen die Interessen des Menschen von Anbeginn bis ins aktuelle Geschehen.

Die Provenienzforschung ist eng mit der Geschichte des Sammelns, Katalogisierens, Inventarisierens und mit Sammlungen *per se* verbunden.²⁸ Frühe Provenienzaufzeichnungen oder Provenienzüberlieferungen lassen sich bereits in antiken Kulturen finden.²⁹ So gibt es Aufzeichnungen über Schatzhäuser im klassischen Altertum und über mittelalterliche kirchliche Reliquien- und Schatzkammern.³⁰ Im Christentum steigerte sich die allgemeine Wertschätzung des Körpers in den Reliquienkult. Möglicherweise ist der Flammentod von Polykarp um ca. 156, oder erst 167, einer der ältesten Märtyrerberichte, bei dem Reliquien gesammelt wurden.³¹ Reliquien sind physische Überreste von Heiligen oder ihnen zugehörige Gegenstände. Seit dem Mittelalter gibt es schriftliche Aufzeichnungen über Reliquien. So behaupten im Mittelalter etwa 14 verschiedene Kirchen, von Brügge bis Rom, die Vorhaut Jesu Christi zu besitzen.³² Gerade diese umstrittene Reliquie lässt sich durch die Jahre an verschiedenen Standorten verfolgen und die Wahrheit verliert sich zum Schluss im Sand. Allerdings ist es unmöglich festzustellen, ob es sich bei dieser Reliquie um eine echte oder um eine erfundene Provenienz handelt, da entsprechende Belege fehlen.

Andere, weniger populäre Reliquien, lassen sich leichter durch die Geschichte verfolgen. Reliquien wurden zu Beginn von den jeweiligen Besitzer:innen, hauptsächlich Klöstern,

²⁷ Zuschlag, *Einführung in die Provenienzforschung*, 21.

²⁸ Vgl. ebd., 22.

²⁹ Vgl. Arnold Angenendt, *Heilige und Reliquien: Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart*, 2., überarb. Aufl. (München: Beck, 1997), 158.

³⁰ Vgl. Julia K. Engelmayr, „Das Gemälde „Bacchus und kauernde Venus“ von Ludwig von Kurz zum Thurn und Goldenstein als Herausforderung für die museale Dokumentation“ (Bachelorarbeit, Institut für Kunstgeschichte, Karl-Franzens-Universität, 2022), 4.

³¹ Vgl. Angenendt, *Heilige und Reliquien*, 149–50.

³² Vgl. Katapult Redaktion, „Die 14 Vorhäute Jesu.“ *Katapult-Magazin gGmbH*, 18.10.2021, zuletzt geprüft am 09.01.2024, <https://katapult-magazin.de/de/kultur/posts/christliche-pilgerstaetten>.

Kirchen und Religionsvertretern, unter Verschluss gehalten und auch oft mit ins Grab genommen. Erst im 14. Jahrhundert begann man die Reliquien auszustellen, dies wurde Reliquienweisung genannt.³³ Hierdurch erschienen im Zeitraum von 1487 bis 1520 sogenannte Heiltumsbücher, so etwas wie frühe Inventare von heilbringenden Reliquien von Kirchen, Klöstern oder Stiften. Diese Bücher sind häufig prächtig ausgeschmückt, stellen die Reliquien bildlich dar und geben Informationen zur Provenienz der Reliquie. Heiltumsbücher kann man als frühe Vorläufer von Inventaren, Sammlungs- und Ausstellungskatalogen sehen.³⁴

Um der Geschichte der Provenienzforschung auf den Grund zu gehen eignen sich auch Reiseberichte äußerst gut als aussagekräftige Quellengattung. Ausführliche Reiseberichte über Reisen durch verschiedene Länder wie zum Beispiel die Reise von Friedrich Gerschow durch Deutschland, England, Italien, Frankreich und die Schweiz, auf der er einige Kunst- und Wunderkammern besuchte, erlauben den Rückschluss auf die Objekte und auch anhand seiner Aufzeichnungen auf die Vorbesitzer:innen von Kunstgütern.³⁵ Kunst und Wunderkammern waren seit jeher ein guter Platz um Kunstwerke, Bücher oder andere Kunstgegenstände anzutreffen, da deren Kurator:innen sich das Ziel gesetzt haben, einen Überblick über das Universum zu geben.³⁶ Einen entscheidenden Beitrag leistete Samuel Quicceberg mit dem Traktat *Inscriptiones vel Tituli Theatri Amplissimi*, in welchem er erstmals Überlegungen zur Museumskunde, Museumstheorie und zum Sammeln festhielt.³⁷ Die darin erörterten Theorien zu Klassifizierungs- und Präsentationsmethoden verstärkten die Relevanz von strukturierten und geordneten Sammlungen.³⁸

³³ Vgl. Angenendt, *Heilige und Reliquien*, 160.

³⁴ Vgl.ebd., 157–62.

³⁵ Vgl. Antje Scherner, „Eine Beschreibung Kassels aus dem Jahr 1602 Auszüge aus dem Tagebuch Friedrich Gerschows von der Reise Herzog Philipp Julius' von Pommern-Wolgast.“ *Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde (ZHG)*, 2013, 57–58.

³⁶ Vgl. Arthur Macgregor, „Die besonderen Eigenschaften der "Kunstkammer".“ In *Macrocosmos in microcosmo: Die Welt in der Stube : zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800*, hrsg. v. Andreas Grote, Berliner Schriften zur Museumskunde Band 10 (Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2014), 61–2.

³⁷ Harriet Roth und Samuel Quichelberg, *Der Anfang der Museumslehre in Deutschland* (Humboldt-Universität: Akademie Verlag, 2000), Dissertation, 302.

³⁸ Vgl. Hildegard Viereggs, *Geschichte des Museums: Eine Einführung*, Schöningh and Fink History (Paderborn: Wilhelm Fink Verlag, 2008), 18–65.

Die Rekonstruktion des Verbleibs von Kunstgütern hat sich durch die NS-Aufarbeitung und internationale Übereinkünfte, wie sie bei der Washingtoner Conference 1998 gefällt wurden, seit mehreren Jahren von einer Hilfswissenschaft zu einer eigenständigen Disziplin als die Provenienzforschung ausgebildet.³⁹ Des Weiteren gibt die Kommission für Provenienzforschung in Wien seit 2008 regelmäßig Schriftenreihen, teilweise auch als Open-Access-Dokumente, heraus.⁴⁰

2.1 Provenienzforschung in Bibliotheken

Der Begriff Provenienz wurde in den letzten Jahren, aufgrund von Restitutionen und medialen Erzählungen, immer stärker an die NS-Zeit geknüpft. Seine eigentliche Bedeutung lautet, wie Eigler im *Lexikon des gesamten Buchwesens Online* definiert, folgendermaßen:

Provenienz ist die aufgrund von Merkmalen verschiedener Explizitat rekonstruierbare bzw. wahrscheinliche Herkunft eines einzelnen Buches oder einer Handschrift. Je nach Aussagekraft werden Zuordnungen möglich zu Regionen, Schriftlandschaften, Schreibschulen, aber auch zu individuellen Vorbesitzern und Bibl.en. Hinweise liefern z.B. Widmungen, Besitzvermerke, Exlibris, Einbandformen, Wappen, aber auch paläographische und kodikologische Besonderheiten. Es wird so u.U. die Bestimmung der «materiellen Biographie» einer Hs. oder eines Buches, doch nicht notwendigerweise des Ursprungs möglich.⁴¹

Die Provenienzforschung befasst sich also mit der Rekonstruktion der möglichen Geschichte eines Objektes. In diesem Fall mit der Rekonstruktion, mit dem Weg oder auch der Geschichte des Buches. Hierfür werden verschiedene oben genannte Indizien herangezogen und eingehend analysiert.

In der Objektbiographie wird nicht nur der Entstehungszeitpunkt erforscht, sondern auch der komplette Lebenszyklus eines Objektes mit all seinen unterschiedlichen Nutzungsphasen.⁴² Hierbei lassen sich verschiedene Gebiete genauer untersuchen,

³⁹ Vgl. Andrea Bambi, „Kunstraub, Restitutionsfragen und Provenienzforschung. Historische Perspektiven einer verzögerten Aufarbeitung.“ In *Aufarbeitung des Nationalsozialismus*, 622–5.

⁴⁰ Kommission für Provenienzforschung beim Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, „Schriftenreihe der Kommission: Provenienzforschung und Restitution in den Sammlungen des Bundes.“ Zuletzt geprüft am 06.02.2025, <https://provenienzforschung.gv.at/kommission/schriftenreihe-der-kommission/>.

⁴¹ U. Eigler, „Provenienz.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_161204.

⁴² Vgl. Dahm-Kruse und Ditfurth, *Mittelalterliche Handschriften und ihre Biographien*, 7.

abhängig davon, woran geforscht wird. Für diese Masterarbeit sind das vorrangig die Aspekte Besitzverhältnisse, Herstellung und auch die Reparaturgeschichte, da diese Indizien akkurate Rückschlüsse auf die Vorbesitzer:innen und die Besitzgeschichte zulassen. Lange konzentrierte sich die Buchforschung primär auf den Inhaltstext als zentrales Element der Untersuchung. Darüber hinaus gab es die Entwicklung, dass ein großes Augenmerk auf die Kodikologie des Buches gelegt wurde.⁴³ Jedoch kann man mittels oben genannter Verfahren eben auch Rückschlüsse auf die Geschichte des Buches ziehen. Mittels der Objektbiographie lassen sich so übersehene Fakten aufdecken. Jedoch bedarf es zur Benutzung eines Buches immer der Aktivierung durch eine Rezipientin oder einen Rezipienten. Bücher schlagen sich nicht von selbst auf und zu, blättern nicht von selbst vor und zurück, flehen nicht um Korrekturen und lesen sich auch nicht selbst vor. Um Bücher nutzen zu können, bedarf es gewisser Fähigkeiten, nämlich der Fähigkeit lesen zu können, wozu auch die Fähigkeit der Beherrschung von verschiedenen Sprachen zählt. Das Buch steht passiv in einem Regal und wartet bis es aktiv von einem Homo Sapiens aus dem Regal geholt und benutzt wird.

Bücher, im Gegensatz zu anderen musealen Objekten, sind für die Benutzung vorgesehen, auch wenn man manche Bibliothekar:innen, Restaurator:innen oder andere Bibliotheksangestellte manchmal daran erinnern muss. Die Provenienzforschung in Bibliotheken hat auch einiges aus der Kodikologie, der Lehre des Buches in Kodexform übernommen.

Die Kodikologie deckt Themen wie die materiellen Gegebenheiten, Beschreibstoffe, Schreibmaterial, die Herstellung und auch die Komposition des Buches ab.⁴⁴ Anhand der Kodikologie lassen sich, nach Untersuchung eben beschriebener Indikatoren, viele Rückschlüsse auf die Provenienz ziehen. Neben der Kodikologie dient auch die Einbandforschung als Hilfswissenschaft für die Provenienzbestimmung. Die Einbandforschung ist ein vergleichsweise moderner Zweig der bibliothekarischen Forschung. Ursprünglich befassten sich nur Sammler:innen mit einem bibliophilen Hang mit Einbänden. Hier lag zu Beginn der Fokus hauptsächlich auf der Ästhetik des Einbandes oder auch auf dem Wert des Einbandes und dieser wurde meist nur aus

⁴³ Vgl. Dahm-Kruse und Ditfurth, *Mittelalterliche Handschriften und ihre Biographien*, 8.

⁴⁴ Vgl. W. Milde, „Kodikologie.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_110608.

künstlerischer Sicht betrachtet. Dennoch hat sich mittlerweile die Erkenntnis durchgesetzt, dass Einbände wichtige Träger von Informationen zur Provenienzzgeschichte sind.⁴⁵

Seit dem 13. Jahrhundert ist das Anlegen bedeutender privater Büchersammlungen gebräuchlich.⁴⁶ Vor allem in Bibliotheken wird die Provenienzzgeschichte genutzt, um mehr über den eigenen Bestand, dessen Geschichte und auch die Geschichte der sammelnden Institution herauszufinden. So lässt die Provenienzzgeschichte zu, dass aufgelöste Bibliotheken oder Sammlungen wieder sichtbar gemacht werden können. Diese Rekonstruktionen lassen wiederum Rückschlüsse auf die Lebensgeschichte der Menschen, ehemalige Besitzer:innen und auch auf den Bestandserwerb von Bibliotheken zu.⁴⁷ Durch die Tatsache, dass Handschriften immer unikal sind, lässt sich diese Gruppe besonders gut und genau, auch aufgrund der Materialität untersuchen. Eine etwas komplexere Gruppe stellen hier gedruckte Werke dar, da diese Massenware sind. Hier können Provenienzmerkmale wie Exlibris, Bibliotheksstempel, Bibliotheksetiketten, Bibliothekssignaturen, Siegel, Widmungen oder andere handschriftliche Eintragungen aller Art oder weitere Gebrauchsspuren Hinweise auf die Provenienz liefern.⁴⁸

⁴⁵ Vgl. Thomas L. Csanády und Hans Zotter, „Einbandkunde: Eine kleine stilgeschichtliche Einführung“ (unveröffentlichtes Manuskript, 09.02.2024), <https://unipub.uni-graz.at/download/pdf/8072732.pdf>.

⁴⁶ Vgl. Christine Jakobi-Mirwald, *Das mittelalterliche Buch: Funktion und Ausstattung*, Hier auch später erschienene, unveränderte Nachdrucke (2014), Universal-Bibliothek (Stuttgart: Philipp Reclam jun, 2004), 65–66.

⁴⁷ Vgl. Christoph Zuschlag, „Vom Iconic Turn zum Provenancial Turn?“ In *Von analogen und digitalen Zugängen zur Kunst*, hrsg. v. Maria Effinger et al. (arthistoricum.net, 2019), 409–10.

⁴⁸ Vgl. Zuschlag, *Einführung in die Provenienzforschung*, 96.

2.1.1 Besitz und Eigentum in Bibliotheken

Besitz und Eigentum sind zwei juristische Begriffe, die oft miteinander verwechselt werden, sich aber dennoch in ihrer Bedeutung unterscheiden. In Österreich, wie auch in anderen Rechtsordnungen, sind beide Begriffe klar definiert und haben jeweils spezifische Rechtsfolgen.

Besitz ist die tatsächliche Herrschaft einer Person oder Institution über eine Sache. Das bedeutet, dass jemand die Sache in seiner Gewalt hat und darüber bestimmen kann. Im Gegensatz zum Eigentum benötigt der Besitz keinen rechtlichen Grund. Es reicht, die Sache faktisch zu kontrollieren. Besitzerschützende Ansprüche stehen auch demjenigen zu, der eine Sache ohne rechtliche Grundlage besitzt, sodass er gegen jeden vorgehen kann, der ihm die Sache streitig macht. In Bibliotheken sind Bücher und andere Medien oft im Besitz der Bibliothek, ohne dass sie zwangsläufig auch das Eigentum daran hat. Das bedeutet, dass die Bibliothek die physische Kontrolle über diese Medien und Bücher ausübt, so dass sie diese ausleihen oder nutzen kann.

Eigentum ist das umfassendste Recht, das eine Person oder Institution an einer Sache hat. Es ist ein absolutes Recht und wirkt gegenüber allen anderen Menschen. Der Eigentümer einer Sache darf nach Belieben damit verfahren, solange er nicht gegen Gesetze oder Rechte Dritter verstößt. Eigentum ist im österreichischen Recht im Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt und kann durch Verträge, Erbschaft oder andere rechtliche Vorgänge übertragen werden. In Bezug auf historische Bestände in einer Bibliothek kann es sein, dass die Bibliothek das Eigentum an diesen Beständen hat, was bedeutet, dass sie die vollumfänglichen Verfügungsrechte darüber besitzt. Oft sind solche historischen Bestände aber auch Leihgaben, was bedeutet, dass sie sich zwar im Besitz der Bibliothek befinden, das Eigentum aber bei einer anderen Person oder Institution liegt.

Für die österreichischen Bibliotheken existieren zusätzliche rechtliche Bestimmungen, die unter anderem den Ankauf, die Katalogisierung, den Leihverkehr und den Schutz historischer Werke abdecken. Bibliotheksgesetze auf Landes- oder Bundesebene sowie das Urheberrecht spielen ebenfalls eine wichtige Rolle, indem sie die Nutzung und Weitergabe der Materialien reglementieren.

Für die Universität Graz regelt hier das Bundeskanzleramt der Republik Österreich im Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien⁴⁹, kurz „Universitätsgesetz 2002 - UG“, die Eigentumsverhältnisse. Diese Bestimmung des österreichischen Gesetzestextes regelt die Übertragung des Eigentumsrechts an beweglichem Vermögen, konkret Mobilien, die vor Inkrafttreten des Gesetzes im Eigentum des Bundes standen und den Universitäten zur Nutzung überlassen waren, von Bundeseigentum auf die Universitäten. Mobilien sind bewegliche Gegenstände im Gegensatz zu Immobilien, also Liegenschaften.⁵⁰

Aus dem Abschnitt 5, Übertragung von Rechten und Vermögen, §139 Übertragung der im Eigentum des Bundes stehenden Mobilie auf die Universitäten geht zusammengefasst hervor, dass dieser Gesetzestext die Übertragung von beweglichem Vermögen, das vor dem Gesetz im Eigentum des Bundes stand und den Universitäten zur Verfügung stand, mit der Ausnahme von wertvollen kulturellen und wissenschaftlichen Sammlungen sowie Vermögenswerten, die nur zur temporären Nutzung verliehen wurden. Die Übertragung erfolgt durch Gesamtrechtsnachfolge und muss öffentlich bekannt gegeben werden.⁵¹

Jedoch bildet der vierte Absatz die entscheidende Ausnahme, historisch wertvolle Bibliotheksbestände, die als Ganzes betrachtet werden und einen künstlerischen, kulturellen oder wissenschaftlichen Wert haben, bleiben im Eigentum des Bundes.⁵²

Somit sind die Bestände der Universitätsbibliothek Graz zwar im Besitz der Universität Graz, jedoch Eigentum des Bundes.

⁴⁹ Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien, UG, Bundeskanzleramt der Republik Österreich (9. August 2002), zuletzt geprüft am 17.03.2025, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128>.

⁵⁰ Vgl. Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien, UG, Bundeskanzleramt der Republik Österreich (9. August 2002), zuletzt geprüft am 17.03.2025, <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128>.

⁵¹ Vgl. §139ebd.

⁵² Vgl. §139(4)ebd.

3 Besitzer:innennachverfolgung am Beispiel „Altes Buch“

Sobald man ein altes Buch in die Hand nimmt, hält man einen Teil der Geschichte in der Hand. Doch wie definiert man „altes Buch“? Die Definition variiert je nach Institution, so wie die grundlegende Bedeutung an sich unterschiedlich ausgelegt wird. Leider gibt es im deutschsprachigen Raum keine einheitliche Bezeichnung für den Teil von Bibliotheken, welche alte Bücher verwahren. So findet man die Bezeichnung „Sondersammlungen“ an der Universitätsbibliothek Graz,⁵³ „Alte und wertvolle Bestände“ an der Universitätsbibliothek Wien⁵⁴ und „Sammlung von Handschriften und alten Drucken“ an der Österreichischen Nationalbibliothek⁵⁵. Dieses Phänomen ist auch in Deutschland sowie der Schweiz⁵⁶ zu finden. Nahezu alle Institutionen, welche alte und wertvolle Bestände haben, definieren diese unterschiedlich. Nichtsdestotrotz bestehen einheitliche Begriffsdefinitionen, wenn es um die Bestände geht. Die Bedeutung des Ausdrucks "historischer Buchbestand" lässt bereits auf eine relativ lange Dauer seines Bestehens schließen sowie auf die unverwechselbare Geschichte einer über die Zeit entstandenen Kollektion älterer Druckerzeugnisse.⁵⁷ Als Handschrift wird jedes Buch definiert, welches von Hand geschrieben wurde und dadurch unikal ist. Als Unikum oder Unikat werden Bücher bezeichnet, die in ihrer Form einzigartig sind und nur ein einziges Mal in dieser Form existieren.⁵⁸ Es gibt bei den Handschriften jedoch noch die feine Unterscheidung zwischen Handschriften und Autographen, welche in den Vor- & Nachlassbereich hineinreicht.

⁵³ Universitätsbibliothek Graz, „Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz - Universitätsbibliothek.“ Zuletzt geprüft am 29.12.2023, <https://ub.uni-graz.at/de/bibliotheken-sammlungen/sondersammlungen/>.

⁵⁴ Universität Wien, „Alte und wertvolle Bestände - Hauptbibliothek.“ Zuletzt geprüft am 29.12.2023, https://bibliothek.univie.ac.at/hauptbibliothek/alte_und_wertvolle_bestaende.html.

⁵⁵ Österreichische Nationalbibliothek, „Sammlung von Handschriften und alten Drucken der Österreichischen Nationalbibliothek - Einstiegsseite.“ Zuletzt geprüft am 29.12.2023, <https://www.onb.ac.at/sammlungen/sammlung-von-handschriften-und-alten-drucken>.

⁵⁶ ETH Zürich, „Alte und Seltene Drucke.“ Zuletzt geprüft am 29.12.2023, <https://library.ethz.ch/standorte-und-medien/standorte-und-oeffnungszeiten/alte-und-seltene-drucke.html>.

⁵⁷ Vgl. Hanns P. Neuheuser, „Panorama der Spuren: Zur Erfassung und Erforschung von Überlieferungs- und Gebrauchsspuren in Handschriften und Historischen Buchbeständen.“ In *Überlieferungs- und Gebrauchsspuren in historischen Buchbeständen: Symposium in Düsseldorf am 10. November 2009*, Bd. 34, hrsg. v. Hanns P. Neuheuser, Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 34 (Köln: Univ.- u. Stadtbibliothek Köln, 2012), 34:1.

⁵⁸ Vgl. Günther Pflug, „Unikum.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_210185.

Als Inkunabeln oder Wiegendrucke bezeichnet man Drucke, die seit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern durch Gutenberg bis einschließlich 1500 gedruckt wurden.⁵⁹ Das Wort Inkunabel kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Windeln“ oder „Wiege“ im übertragenen Sinn. Inkunabeln lehnen sich zu Beginn in ihrem materiellen Aspekt und der Gestaltung stark an mittelalterliche Handschriften an. Einhergehend mit der Einführung des Buchdrucks kam es auch zu einer Materialrevolution, es wurde vom Pergament auf das Papier gewechselt. Die in europäischen handgeschöpften Papieren eingebrachten Wasserzeichen geben einerseits Auskunft über Qualität, andererseits über die geographische Herkunft. Inkunabeln wurden aber noch sowohl auf Pergament als auch auf Papier gedruckt. Einige der bekanntesten Inkunabelwerke liegen als Pergamentdruck und auch als Papierdruck vor.⁶⁰ Pergamentdruck bezeichnet den Vorgang des maschinellen Druckvorgangs auf Pergament statt auf Papier.⁶¹ Dieses Druckverfahren ist komplizierter, da Pergament ein Naturprodukt ist und sich im Druck anders als Papier verhält. Viele Missale wurden so gestaltet, dass der Hauptteil auf Papier gedruckt wurde, aber der Kanonteil, welcher am meisten beansprucht wurde, auf Pergament gedruckt wurde.

Historische Drucke oder historische Druckschriften sind jene Bücher, welche durch mechanische Vervielfältigung der Texte entstanden sind.⁶² Sie stehen also im Gegensatz zu den Handschriften, welche von Hand geschrieben wurden.⁶³

Bei der Magazinierung historischer Drucke werden in Bibliotheken verschiedene Zugänge gewählt. In manchen Bibliotheken sind Inkunabeln im Bestand der Druckschriften integriert, da auch Inkunabeln historische Drucke sind. Manche Einrichtungen unterscheiden aber strikt zwischen Inkunabeln und historischen Drucken. Bei vielen Einrichtungen fallen in die Kategorie der historischen Drucke alle Bücher nach

⁵⁹ Vgl. W. Schmitz, „Inkunabel.“ Brill, zuletzt geprüft am 14.10.2024, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_090271.

⁶⁰ Vgl. Severin Corsten, „Pergamentdrucke.“ Brill, zuletzt geprüft am 15.10.2024, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_160415.

⁶¹ Vgl. ebd.

⁶² Vgl. C. W. Gerhardt, „Buchdruckverfahren.“ Brill, zuletzt geprüft am 28.03.2024, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_021701.

⁶³ Vgl. C. W. Gerhardt, W. Leesch und L. Delp, „Druckschrift.“ Brill, zuletzt geprüft am 15.10.2024, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_040826.

1500, die Grenze nach oben variiert oft. In den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz werden Inkunabeln gesondert von historischen Drucken verwaltet. In den Sondersammlungen Graz gelten alle von 1501 bis 1901 erschienen Werke als historische Drucke (Per Stand 01.10.2024). An der Universitätsbibliothek Wien findet man auf der Homepage den Hinweis, dass alle Bücher, die vor 100 Jahren oder früher erschienen sind⁶⁴, Teil der Sammlung sind.

In vielen dieser Spezialabteilungen finden sich aber auch diverse „Varia-Objekte“. Dazu zählen: Globen, Landkarten, Atlanten, Großformate, Fragmente, Nachlässe, Grafiken, Zeichnungen, Papyri, Einblattdrucke, Spiele, historische Periodika, Kinderbücher, Musikalien, Blockbücher, Sonderdrucke, Künstlerbücher, Ausstellungskataloge und Handbibliotheken.⁶⁵

3.1 Die Vielfalt der Besitzkennzeichnung

Um den Weg des Buches nachzuvollziehen, gibt es viele verschiedene und unterschiedliche Möglichkeiten. Alle Bücher und vor allem Handschriften sind Dokumente menschlicher Kultur und tragen Spuren ihrer Besitzer:innen. Die spannende Aufgabe der Erforschung der Geschichte eines Buches ist immer an die Menschen, die es geschaffen und gelesen haben, geknüpft. Wenn man es durch die Forschungsarbeit schafft, das Denken und Fühlen der Personen, welche mit den Büchern gearbeitet haben, zu verstehen, betritt man ein ganz neues Terrain der Geschichte.⁶⁶ Die Menschheit war schon immer findig darin, ihren Besitz zu kennzeichnen und Objekten ihren eigenen Stempel aufzudrücken. Bei den unterschiedlichen Möglichkeiten, die sich am Buch für

⁶⁴ Universität Wien, „Alte und wertvolle Bestände - Hauptbibliothek“.

⁶⁵ Österreichische Nationalbibliothek, „Sammlung von Handschriften und alten Drucken der Österreichischen Nationalbibliothek - Einstiegsseite“ Universität Wien, „Alte und wertvolle Bestände - Hauptbibliothek“ Universitätsbibliothek Graz, „Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz - Universitätsbibliothek“.

⁶⁶ Vgl. Hans Zotter, „Schicksale in Büchern. Biographien, Zaubersprüche, Hinrichtungen und ein alter Hahn.“ In *Offen(siv)e Bibliotheken: Neue Zugänge, neue Strukturen, neue Chancen* : 32. Österreichischer Bibliothekartag Wien, 15.-18. September 2015, hrsg. v. Bruno Bauer, Andreas Ferus und Josef Pauser, Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) Band 14 (Graz, Feldkirch: Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH, 2016), 185–6.

Besitzer:innennachverfolgung ergeben, scheinen die Möglichkeiten der Eintragungen fast endlos.

Als Besitzvermerke lassen sich einige Indizien definieren. So findet man im Buch oft handschriftliche Eintragungen der besitzenden Person. Oft werden Namen, Erwerbungsart und Erwerbszeit notiert. Dies lässt bei Weitergabe oder Verkauf an Verwandte und Freunde oft Rückschlüsse zu. Es war auch Brauch, Aufdrucke des Namens der besitzenden Person, manchmal mit Wappen oder Verzierung, durchzuführen. Aus den frühen handschriftlichen Besitzeintragungen haben sich Exlibris, in Büchern eingeklebte und meist künstlerisch gestaltete Druckgraphiken mit Namen, Wappen, Wahlspruch oder persönlichen Präferenzen, entwickelt. Institutionen verwenden Exlibris und Supralibros zum Schutz vor Diebstahl. Heutzutage werden in diesen Institutionen meist Besitzstempel verwendet.⁶⁷

Die Art und Weise, wie Besitz markiert wurde, ist recht umfangreich und mag zu Beginn recht verwirrend erscheinen. Jedoch lassen sich, aus den im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Recherchen, fünf wichtige Fragestellungen für die Provenienzforschung ableiten. Es geht um das: Wo, Wie, Wann, Wer und Was. Diese fünf zentralen Fragen in der Besitzer:innennachverfolgung legen einen Startpunkt für den Beginn der Forschung auf diesem Gebiet: Wo wurden Besitzeinträge gemacht? Wie wurden Besitzeinträge gemacht? Wann wurden sie gemacht? Wer hat einen Besitzeintrag gemacht? Was wurde vermerkt, um auf den Besitz rückschließen zu können? Abgesehen von diesen fünf zentralen Fragen offenbart eine Analyse der Eintragungen oft auch eine sechste Dimension – die der emotionalen Verbundenheit. Bücher mit persönlichen Notizen, kleinen Nachrichten oder Zitaten am Rand erzählen eine ganz eigene Geschichte, die weit über den physischen Besitznachweis hinausgeht. Sie sind stumme Zeugen der Beziehung zwischen Buch und Leser und machen jedes Exemplar zu einem Unikat. Besitzeintragungen öffnen somit ein faszinierendes Fenster in die Vergangenheit eines Buches und ermöglichen es, dessen Wanderung durch Zeit und Raum nachzuvollziehen. Im Bibliothekskontext fungieren sie als Schlüssel für die Provenienzforschung und erlauben es, den kulturellen und historischen Kontext eines Buches besser zu verstehen.

⁶⁷ Vgl. E. Zunker, „Besitzervermerke.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_020622.

Im folgenden Kapitel werden all diese unterschiedlichen Möglichkeiten so genau bestimmt, wie es die Vielfalt der Einträge zulässt.

3.1.1 Ort von Einträgen

Besitzeintragungen sind äußerst vielfältig und so auch die Orte in Büchern, wo man sie finden kann. Das Buch besteht aus dem Buchblock und dem Einband. Der Buchblock ist das fertige Buch, beschnitten und geheftet. Der Einband besteht aus dem Vorderdeckel, dem Rück- oder Hinterdeckel, dem Rücken und den drei Schnitten des Buchblocks, dem Oberschnitt, dem Vorderschnitt und dem Unterschnitt. Die Innenseiten der Einbanddeckel werden Innendeckel genannt. Wenn die Innenseite der Innendeckel mit nicht kostbarem Material bezogen ist, wird er Einbandspiegel oder kurz Spiegel genannt. Das erste fliegende Blatt des Buchblocks ist das fliegende Vorsatzblatt oder auch kurz Vorsatz genannt.⁶⁸ Nach dem Vortitel, seltener auch Bastard-, Halb oder Schutztitel⁶⁹ genannt, ist das zweite Blatt vor dem Textbeginn eines Druckwerkes das Titelblatt oder die Titelseite, wenn dieses ausführliche Angaben zum Titel enthält.⁷⁰ Manche Bücher weisen auch ein Frontispiz auf. Dieser Begriff definierte ursprünglich jede bildliche Darstellung auf der Buchtitelseite. Heutzutage versteht man unter diesem Begriff aber meist eine bildliche Darstellung links gegenübergestellt vom Haupttitel oder Titelblatt.⁷¹

Oft finden sich Eintragungen auf dem Spiegel. Man kann Eintragungen aber auch auf dem fliegenden Vorsatz vorne und hinten im Buchblock finden. Dies ist ein sehr beliebter Platz für Eintragungen. Ein häufiger Ort für Besitzeintragungen ist auch das Titelblatt. Auf dem Titelblatt können die Eintragungen im Titel versteckt, aber auch links, rechts, oben oder auch unten sein. Eintragungen erscheinen gelegentlich am Ende des Textes. Im Buchblock treten Eintragungen weniger häufig auf. Hin und wieder können auch auf dem Einband des Buches Notierungen entdeckt werden. Ebenso ist es möglich, solche auf dem Buchrücken sowie dem oberen, unteren und vorderen Buchschnitt vorzufinden.

⁶⁸ Vgl. Helwig, *Die Entwicklung der Einbanddekoration, ihre Bestimmung, Bewertung und Literatur, Konservieren und Katalogisieren, die Einbandliebhaberei in den Jahrhunderten*, 20–21.

⁶⁹ W. Grebe, „Schmutztitel.“ Brill, zuletzt geprüft am 15.10.2024, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_190568.

⁷⁰ Vgl. R. Jung, „Titelblatt.“ Brill, zuletzt geprüft am 15.10.2024, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_200484.

⁷¹ C. Weismann, „Frontispiz.“ Brill, zuletzt geprüft am 16.10.2024, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_060883.

Selbstverständlich gibt es auch Eintragungen, die sofort auffallen, wie Supralibros, die auf dem Vorderdeckel eingeprägt sind.

3.1.2 Möglichkeiten von Einträgen

Die Art und Weise in welcher Form diese Eintragungen in Büchern zu finden sind, erlauben Rückschlüsse auf die Person, die das Buch besaß. Eintragungen in Büchern können handschriftlicher Art sein, aber auch gedruckt, gezeichnet, geprägt oder gestempelt sein. Je genauer und detailreicher die Eintragung, umso leichter lässt sich die Spur der besitzenden Personen zurückverfolgen. Hierbei sollte erwähnt werden, dass der sogenannte Tintenkiller oder auch Tintenlöscher, zum Glück der Forschung, recht spät um ca. 1930⁷² erfunden wurde. Somit gibt es viele handschriftliche Eintragungen von vorbesitzenden Personen, welche mit Tinte händisch, zum Beispiel ihren Namen, in das Buch geschrieben haben. Nachdem ein Buch in anderen Besitz übergegangen ist, hat im Normalfall die nächste Person den Namen der vorherigen Person durchgestrichen und den eigenen Namen ins Buch geschrieben. Unter diesen Übermalungen findet man oft aber noch die ehemaligen Besitzer:innen. Gerade die vielfältigen Möglichkeiten machen die Forschung in diesem Bereich so schwer, aber auch so spannend. Verallgemeinernd lässt sich sagen, umso mehr in ein Buch geschrieben wurde, umso besser für den Forschungsgegenstand.

3.1.3 Datierung und Zeitspanne

Aufgrund der Art und Weise, wie, wo oder auch von wem Eintragungen gemacht wurden, lassen sich oft auch Rückschlüsse auf die Datierung treffen. Die Zeitspanne, wann Eintragungen in Büchern stattfinden, hängt oft von der Situation ab. Grob lassen sich hierfür drei Zeitpunkte definieren. Der erste Eintrag in ein Buch findet oft mit dem Erwerb oder dem Kauf eines Buches statt. Direkt nach dem Kauf kann die neue besitzende Person oder Institution Besitzvermerke anbringen. Das Kennzeichnen eines Buches bei der ersten Anschaffung ist eine tief verwurzelte kulturelle Praxis. Unmittelbar nach dem Erwerb nutzt der neue Eigentümer die Gelegenheit, das Buch als sein Eigentum zu markieren. Dies kann durch eine Vielfalt an Vermerken geschehen – von

⁷² Vgl. Lumitos, „Tintenkiller.“ Zuletzt geprüft am 16.06.2023, <https://www.chemie.de/lexikon/Tintenkiller.html>.

Eigentumsstempeln bis hin zu feierlichen Widmungen. Dies können sämtliche Arten von Eintragungen sein. In Kapitel 3.1.4 findet sich eine ausführliche Analyse der verschiedenen Besitzeintragungstypen, die hierfür verwendet wurden. Beim ersten Erwerb werden manchmal auch Kaufpreisvermerke oder Orte und Personen, wo und von wem das Buch gekauft wurde, hinzugefügt. Diese ersten Einträge geschehen oft auch bei der Schenkung eines Buches mit einer Widmung und dem aktuellen Datum.

Die zweite Möglichkeit, wann Besitzeinträge stattfinden, ist, wenn das Buch weitergegeben wird oder es verkauft wird. Hier findet man oft getilgte, ausradierte oder überklebte Besitzeinträge von vorherigen Besitzer:innen. Ein zusätzlicher bemerkenswerter Aspekt bei Buchbesitzeinträgen tritt auf, wenn das Buch weiterverkauft oder an einen neuen Eigentümer übergeben wird. Man stößt also häufig auf Spuren alter Eigentümer:innen: Löschungen, Ausstreichungen oder Überklebungen lassen auf eine spannende Vergangenheit schließen. Diese Markierungen bilden gewissermaßen das Bindeglied zwischen den verschiedenen Stationen des Buches.

Die dritte Möglichkeit von Besitzeintragungen ist die nachträgliche Eintragung. Manchmal tragen Leute auch später die Besitzeintragungen ein, zum Beispiel, wenn sie eine persönliche Bibliothek organisieren und den Besitz einzelner Bücher dokumentieren möchten. Diese Eintragungen zeugen von einer reflektierten Auseinandersetzung mit der eigenen Bibliothek und unterstreichen das Bestreben, den Überblick über die Sammlung zu behalten.

Es gibt keine festgelegte Zeit oder einen vorgeschriebenen Zeitraum, in dem eine Besitzeintragung in einem Buch erfolgen muss, es ist mehr eine persönliche oder traditionelle Handhabung. Anhand von verschiedenen Eintragungen lassen sich Rückschlüsse auf die Zeit des Erwerbs, der Weitergabe oder des Verkaufs ziehen.

3.1.4 Persönlichkeiten und Institutionen

Besitzeintragungen in Büchern sind sehr persönliche und traditionelle Akte, welche die Verbindung zwischen einem Buch und dessen Besitzer:in festhalten. Diese Eintragungen werden zu verschiedenen Anlässen und zu unterschiedlichen Zeiten im Leben eines Buches vorgenommen.

Die wohl häufigsten Vermerke stammen von den Besitzer:innen selbst. Diese Einträge reichen von einfachen Namenszügen über Anschriften bis hin zu besonderen Anlässen wie Geburtstagen oder Jubiläen, an denen das Buch verschenkt wurde. Einträge von Leser:innen umfassen oft persönliche Gedanken, Kommentare zum Text, Unterstreichungen und Hervorhebungen, die während des Lesens angebracht werden und die individuelle Interaktion mit dem Buchtext verdeutlichen. Oft findet die erste Besitzeintragung direkt nach dem Erwerb des Buches statt. In diesem Moment ergibt sich für die oder den neuen Besitzer oder Besitzerin die Möglichkeit, durch eine persönliche Notiz, einen Stempel oder ein Etikett seinen Namen mit dem Buch zu verbinden. Dies dient nicht nur dem Zweck, das Eigentum zu kennzeichnen, sondern auch als Erinnerungsstück, zum Beispiel im Falle einer Widmung, wenn das Buch als Geschenk überreicht wird. Diese erste Eintragung kann ergänzt sein durch weitere Details wie den Anlass oder das genaue Datum des Erwerbs und verleiht dem Buch eine einzigartige geschichtliche Dimension.

Institutionen wie öffentliche oder private Bibliotheken verwenden oft Stempel, Exlibris oder Katalognummern, um Bücher als Teil ihres Bestandes zu kennzeichnen. Zusätzlich zu den Eigentumsvermerken können in diesem Kontext häufig Ausleihdaten im Buch oder digital dokumentiert werden, die später Rückschlüsse auf Nutzungshäufigkeit des Werkes zulassen. Bevor Bücher verkauft werden, können Buchhandlungen und Verlage sie mit Preisetiketten, Kataloginformationen oder Werbematerialien versehen. Diese Zusätze bieten zusätzliche Informationen über die Herkunft des Buches.

Ein besonderer Anlass für Eintragungen sind Geschenksituationen, bei denen der Schenkende oft eine Widmung an den oder die Empfänger:in im Buch hinterlässt. Solche Notizen sind nicht nur Zeugnisse persönlicher Beziehungen, sondern können auch wertvolle Informationen über den soziokulturellen Kontext liefern, in dem das Buch übergeben wurde.

Einträge in Büchern dienen also nicht nur als Besitznachweis, sondern auch als Medium für persönliche Botschaften und Kommentare. Sie sind Zeugnisse der Beziehungen zwischen den Menschen und den Büchern und können wertvolle Informationen für die spätere Forschung enthalten. Im Endeffekt wird durch diese persönlichen Einträge jedes

Buch zu einem Unikat und erhält eine individuelle Geschichte, die über den reinen Buchinhalt hinausgeht.

3.1.5 Arten von Eintragungen

3.1.5.1 Handschrift und handschriftliche Namenseinträge

Seit Jahrhunderten ist die simpelste und somit auch häufigste Art und Weise Besitzeintragungen in Büchern vorzunehmen, indem Personen ihren Namen handschriftlich in das Buch schreiben.⁷³ Diese Eintragungen finden sich oft auf der Titelseite des Buches, am Vorsatz oder auch am Spiegel des Buches. Diese namentliche Eintragung erleichtert die Bestimmung der ehemaligen besitzenden Person oder Institution ungemein. Handschriftliche Einträge des Namens sind über die Jahrhunderte passiert und daher bedarf es auch eines gewissen Könnens, diese handschriftlichen Eintragungen lesen und deuten zu können. Der Stil von Handschriften hat sich über die Jahrhunderte immer dem Zeitgeist, der jeweiligen Epoche und vor allem der Mode der Zeit angepasst.

Die langsame Veränderung des Schriftbildes in einem geographisch begrenzten Raum, wie zum Beispiel Europa, lässt sich durch die Jahrhunderte in Büchern nachweisen.⁷⁴ Diese stilistischen Unterschiede lassen sich bereits mit den ersten Schriften feststellen. Veränderungen von reinen Majuskelschriften bis hin zu Minuskelschriften und Mischformen mit Ober- und Unterlängen, so wie wir sie heute nutzen, sind Teil dieses Veränderungsprozesses. So lässt sich die Römische Capitalis, eine reine Majuskelschrift, in römischen Inschriften identifizieren.⁷⁵ Das Schriftbild der Spätantike und des Frühmittelalters war von Unzialschriften und Halbunzialen geprägt.⁷⁶ Seit Ende des 8. Jahrhunderts herrscht die karolingische Minuskel als Schriftbild bis in weite Teile Mitteleuropas vor. Aus der spätkarolingischen Minuskel entwickelte sich im Hochmittelalter die gotische Textura.⁷⁷

⁷³ Vgl. Pearson, *Provenance research in book history*, 12.

⁷⁴ Vgl. Barbara Salberg-Steinhardt, *Die Schrift : Geschichte, Gestaltung, Anwendung;; ein Lern- und Lehrbuch für die Praxis* (Köln: DuMont Buchverlag, 1983), 64–70.

⁷⁵ Ebd., 70.

⁷⁶ Vgl. Hermann Delitsch, *Geschichte der abendländischen Schreibschriftformen: : mit etwa 400 Schriftproben auf 88 ganzseitigen Abbildungen und 16 Lichtdrucktafeln* (Leipzig: Karl W. Hiersemann, 1928), 18.

⁷⁷ Salberg-Steinhardt, *Die Schrift : Geschichte, Gestaltung, Anwendung*, 73.

Die europäische Typografie, oder auch die Kunst des Buchdrucks⁷⁸, entwickelte sich seit der Einführung des Buchdrucks in der Frührenaissance um ca. 1450 und die ersten Schriftbilder wurden von den Skriptorien der damaligen Zeit übernommen. Johannes Gutenberg zählt allgemein als Erfinder der Typografie, obwohl bereits in Korea ab ca. 1377 gedruckt wurde. Den Beginn macht die ab ca. 1450 aufkommende humanistische Antiqua.⁷⁹ Diese erste Druckschrift bildet bis zum heutigen Tage noch die Grundlage vieler Druckschriften. Durch die Jahrhunderte unterlag die Grundlage der Antiqua vielen Gestaltungsprozessen und wurde immer wieder angepasst. Haben die ersten Druckschriften sich an handschriftlichen Vorlagen orientiert und sich erst im 16. Jahrhundert davon abgegrenzt und weiterentwickelt, so dreht sich das Blatt in der Neuzeit, wo sich Handschriften am Erscheinungsbild⁸⁰ von Druckschriften orientieren. Weitere berühmte Druckschriften waren verschiedene Varianten der Antiqua, wie die venezianische Renaissance-Antiqua, Bembo, die französische Renaissance-Antiqua von Claude Garamond und die wohl bekannteste Barockantiqua Times. Schriftbild, ähnlich wie Sprache, ist ein sich viel veränderbares Werkzeug des Menschen um sich auszudrücken. So lassen verschiedene Handschriften auf verschiedenen Epochen schließen und erleichtern so auch eine zeitliche Einordnung.

3.1.5.2 *Genaue Angaben zur Person / Familie*

Weitere beliebte Informationen, die von besitzenden Personen in ein Buch eingetragen wurden, waren auch Angaben zu dem Beruf, welchen man ausübt, oder auch der Wohnort zum Zeitpunkt des Erwerbs des Buches. Es wurden auch spezielle Seitenmarkierungen hinterlassen, Informationen wie etwa das Datum des Lesens oder wie lange das Lesen des Buches dauerte. Zusätze wie diese, zum Namen der vorbesitzenden Person, sind essenziell, um Personen mit gleichem Namen unterscheiden zu können. Es war früher auch üblich den eigenen Besitz mittels eines ganzen Satzes zu verewigen. Manche nutzten Bücher auch als Notizbuch, um Geburten- und Sterbedaten der Familie festzuhalten.

⁷⁸ P. Neumann, „Typographie.“ Brill, zuletzt geprüft am 28.03.2024, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_200833.

⁷⁹ Vgl. Delitsch, *Geschichte der abendländischen Schreibriftformen*, 194.

⁸⁰ Vgl. Ute Schneider, „Inkunabel.“ Brill, https://doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_284920.

3.1.5.3 Sprache und Schreibweise

Die Sprache, die bei Besitzeintragungen in Büchern verwendet wird, hat eine bedeutende Rolle, die weit über den simplen Akt des Eintragens hinausgeht. Sie bietet wichtige Hinweise auf den kulturellen und historischen Kontext des Buches und dessen Besitzerin oder dessen Besitzer. Die Sprache einer Besitzeintragung kann Aufschluss über die Herkunft der Besitzerin oder des Besitzers geben. Ein Buch, das ursprünglich in einer Sprache gedruckt wurde, die von der des Eintrags abweicht, könnte beispielsweise auf eine Reise des Buches oder der Besitzerin oder des Besitzers hinweisen oder lässt Rückschlüsse darüber zu, welche Sprachen der oder die Vorbesitzer:in beherrschte. Dies wiederum spiegelt den Bildungsstand der Person.

Besonders beliebt war die lateinische Sprache für Bucheinträge. Die latinisierte Form des Vor- und/oder Nachnamens der Person wurde angegeben. Latein hatte bis ins 18. Jahrhundert einen großen Einfluss auf das Bildungssystem in Europa so auch in Österreich. Es war auch die Unterrichtssprache an europäischen Universitäten zu dieser Zeit.⁸¹ Auch war es in der damaligen Zeit elegant, seinen Namen in latinisierter Form anzugeben.

Was sich beobachten lässt, ist die Korrelation des Inhalts des Buches zu der Sprache des Besitzeintrages. So war es auch üblich, in einem lateinischen Buch, seinen Namen in latinisierter Version anzugeben, wohingegen in einem deutschen Buch der Name häufig in seiner deutschen Version anzufinden ist.⁸²

Des Weiteren ändert sich Sprache über die Zeit. So kann die Form, in der eine Besitzeintragung verfasst ist, wie etwa die Orthographie oder der Stil, Rückschlüsse auf die zeitliche Epoche der Eintragung zulassen. Viel mehr noch gibt Sprache auch Hinweise auf den sozialen Stand und oder auch auf den Bildungsgrad der vorbesitzenden Person. Die Korrektheit, Kalligraphie und Ausdrucksweise in einer handschriftlichen Notiz können Informationen über die soziale Schicht und das Bildungsniveau des Eigners enthalten. Jedoch kommt eine weitere Erschwernis bei Namenseintragungen hinzu. Durch die Tatsache, dass die Rechtschreibung nicht vor dem 17. Jahrhundert

⁸¹ Vgl. Pearson, *Provenance research in book history*, 13.

⁸² Ebd.

vereinheitlicht wurde, kommt es immer wieder zu unterschiedlichen Schreibweisen.⁸³ So wurde erst im 16. Jahrhundert, durch das Aufkommen des Buchdrucks und der Wörterbücher, langsam eine Vereinheitlichung von Wörtern erzielt. Die Normierung von Sprache wurde durch das aufkommende Interesse von Dichtung, Verwaltung und Wissenschaft seit dem Humanismus angestrebt. Im 17. Jahrhundert wurden immer mehr Gesellschaften gegründet, welche sich mit dieser Thematik beschäftigten. 1901 wurde erstmal offiziell eine einheitliche Rechtschreibung für die deutsche Sprache bestimmt. Der Gymnasiallehrer Konrad Duden hat mit seiner Veröffentlichung des „Druckerduden“ 1903 schlussendlich für den deutschsprachigen Raum eine Grundlage geschaffen, die bis heute immer wieder adaptiert, verändert und verbessert wird.⁸⁴ Diese Problematik findet sich aber auch bei den Eintragungen von Vor- und Nachnamen wieder. Viele Besitzende Personen waren nicht konsistent mit der Schreibweise ihres eigenen Namens. So finden sich unterschiedliche Namenseintragungen für dieselbe Person in unterschiedlichen orthographischen Schreibweisen wieder. Dieses Phänomen kann man bereits in mittelalterlichen Urkunden antreffen. Diese Tatsache erleichtert die genaue Zuordnung eines Eintrages zu einer Person selbstverständlich nicht.

Auch die kulturelle Identität spiegeln Bücher und Sprache wider. Bücher, die soziale, religiöse oder politische Inhalte haben, könnten Eintragungen in einer bestimmten Sprache aufweisen, die für eine spezifische kulturelle Gruppe signifikant ist. Solche Merkmale geben Einblicke in die kulturellen Praktiken und Identitäten der Besitzergemeinschaft. Ebenso gibt die Sprache auch Hinweise auf historische Ereignisse. Ein Buch, das Besitzeinträge in einer Sprache hat, die später aus politischen Gründen verboten oder verdrängt wurde, kann Zeuge von Umbrüchen oder Unterdrückung sein.

Die Analyse der Sprache, die in den Besitzeintragungen in Büchern benutzt wurde, ist daher ein wesentliches Element für das Verständnis ihrer Provenienzgeschichte. Sie liefert nicht nur Informationen über die individuellen Geschichten der Bücher und ihrer Besitzerinnen und Besitzer, sondern auch über die größeren historischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen sie zirkulierten. Kenntnisse in Paläographie

⁸³ Vgl. Günther Pflug, „Rechtschreibung.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_180209.

⁸⁴ Vgl. ebd.

und historischer Linguistik sind also unerlässlich, um die sprachlichen Feinheiten korrekt zu interpretieren und die wirkliche Bedeutung und Wichtigkeit der Besitzeintragungen zu erfassen.

3.1.5.4 Kaufvermerke

Oft finden sich auch Kaufvermerke in Büchern. Diese beziehen sich oft auf den Preis des Buches, den Ort des Erwerbs oder auch auf die verkaufende Person selbst. Angaben zum Kaufvermerk sind außergewöhnlich praktisch für die Besitzer:innennachverfolgung, da diese Art von Angabe sehr viel über die verkaufende Person preisgibt. Diese Informationen erlauben es der Forschung weiter in der Geschichte des Buches zu ermitteln. Hierfür gibt es in englischsprachigen Ländern auch eigene Buchverkäuferlisten und Codes⁸⁵.

In Österreich spielt dies allerdings eine geringere Rolle, da dies eher ein angelsächsisches oder auch französisches Phänomen ist und dort einen höheren Stellenwert hat. Der Antiquitätenmarkt in Österreich, in Bezug auf alte Bücher, ist hier nicht so ausgeprägt wie in anderen Ländern, beziehungsweise nicht so gut dokumentiert. Dennoch sollte das Wiener Antiquariat Ingo Nebehay⁸⁶ nicht unerwähnt bleiben.

3.1.5.5 Monogramme

Monogramme waren auch eine beliebte Form, Besitz von Büchern zu kennzeichnen. Monogramme sind, wie es das *Lexikon des gesamten Buchwesens* formuliert, „aus Buchstaben zusammengesetzte Figuren, die als Abkürzungen für Namen und Titel auftreten“.⁸⁷ Die Buchstaben können getrennt stehen oder mit Ligaturen verbunden sein. Es gibt bei Monogrammen keine fixe Reihenfolge, in der sie angeordnet sind. Jedoch wird häufig auf Symmetrie geachtet. Die Buchstaben können auch über- oder untereinander stehen.⁸⁸

⁸⁵ Vgl. Pearson, *Provenance research in book history*, 139–50.

⁸⁶ Stefan Nebehay, „Wiener Antiquariat Ingo Nebehay.“ Zuletzt geprüft am 25.02.2024, <https://www.nebehay.com/>.

⁸⁷ Otto Mazal, „Monogramm.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_131058.

⁸⁸ Ebd.

3.1.5.6 Widmungen

Widmungen oder auch Dedikationen finden sich in vielen Büchern. Diese wurden als Zeichen von freundschaftlicher Verbundenheit oder von gemeinsamen Interessen hinzugefügt. Widmungen in Büchern zeugen oft von der finanziellen Unterstützung reicher Mäzene, die den Buchdruck ermöglichten. Die Geschichte von Widmungen geht schon auf die frühe Antike (Archimedes an Dositheos, 3. Jahrhundert v. Chr.)⁸⁹ zurück. Im Mittelalter kam durch diese Widmungen auch die Offenlegung von Förderungen hinzu. Empfangende waren oft die Vertretung der weltlichen oder geistigen Gewalt. In der Renaissance erfuhr die Widmung neuerlich einen Aufwind durch die Vorliebe von Humanisten für Briefe und Gedichte. Frühe gedruckte Dedikationen waren die Widmungen von Giovanni Andrea Bussi an die Päpste Paul II und Sixtus IV. Durch den Buchdruck erhielten Widmungen wieder eine besondere Bedeutung.

Im Mittelalter wurden die traditionellen Widmungsmotive wie Bescheidenheit und die Darstellung, dass das Werk auf Drängen anderer entstand, weiter verwendet. Widmungen richteten sich sowohl an Heilige als auch an weltliche und geistliche Oberhäupter und wurden oft durch ein Widmungsbild ergänzt.

In der Renaissance blühten Widmungen erneut auf, getrieben durch Humanisten, die Briefe und Gedichte schätzten. Mit dem Aufkommen des Buchdrucks im 16. Jahrhundert gewann die Widmung eine zusätzliche Bedeutung, um den oder die Gönner:in berühmt zu machen und das Interesse für das Anliegen zu gewinnen. Autor:innen nutzten Widmungen bis ins 19. Jahrhundert, um materielle Unterstützung zu suchen, da Druckereien oder Verleger:innen selten Honorare zahlten.

Seit dem 19. Jahrhundert beschränkt sich die Widmung allerdings fast ausschließlich auf den Ausdruck persönlicher Verbundenheit und des Dankes. Viele Widmungen finden sich in Abschlussarbeiten, Bachelorarbeiten oder Dissertationen. Widmungen bieten auch Einblicke in Leben, Arbeit, Ziele, Erwartungen, Beziehungen und den Charakter der Autorin oder des Autors.⁹⁰

⁸⁹ W. Schmitz, „Dedikation.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_040163.

⁹⁰ Vgl. ebd.

3.1.5.7 Widmungsblätter

Viele Bücher wurden als Geschenke an andere Personen weitergegeben. Auch diese Eintragungen zum Verschenken sind für die Forschung von Interesse. In vielen Schenkungen werden sowohl der Beschenkte als auch der Schenkende namentlich schriftlich erwähnt. Ein gutes Beispiel hierfür ist auch das Widmungsblatt oder auch Dedikationsblatt. Dieses Blatt ist ein eigenes Blatt in einem Buch, in der Titelei, auf dem sich die Dedikation befindet.⁹¹ Die Titeleien, sind die Seiten eines Buches, die vor dem eigentlichen Buchblock kommen.⁹² Die Dedikation ist ein wichtiges Mittel, um materielle oder anderswertige Unterstützung eines Widmungsempfängers für sich zu erhalten.⁹³

3.1.5.8 Mottos & Devisen

Während des 16. und 17. Jahrhunderts war es gängige Praxis, auch Mottos und Devisen als Besitzangabe zu nutzen.⁹⁴ Ein Motto wird im *Lexikon des gesamten Buchwesens Online* folgendermaßen definiert:

(ital. Leitspruch) ist ein in einem Buch oder seinen einzelnen Kapiteln vorangestellter, thesenhafter kurzer Text, der gewöhnlich aus einem Zitat besteht, und der den Inhalt oder die Stimmung des folgenden Textes wiedergibt. Das M[otto] ist mit der Devise verwandt, die jedoch einen stärker appellativen Charakter besitzt.⁹⁵

Devisen werden in dem selbem Lexikon so definiert:

Denk-, Sinn- oder Wahlspruch moralischen, religiösen, politischen oder heroischen Inhalts, seit dem 16. Jh. von Standespersonen, vor allem von Herrschern, als Lebensregel aufgestellt, ging sie später auch auf Institutionen über. Sie tritt auf Siegeln, Münzen und Orden auf und findet reichliche Verwendung in der Heraldik. Bei ostasiatischen Herrschern diente die D[evise]. zur Bezeichnung ihrer Regierungszeit.⁹⁶

Mottos, Devisen, Leitsprüche oder auch Wahlsprüche werden oft von Gruppierungen Gleichgesinnter, Familien oder Organisationen verwendet. So ist das Motto des Jesuitenordens die lateinische Wendung „Omnia ad maiorem Dei gloriam“, zu Deutsch

⁹¹ Vgl. W. Schmitz, „Dedikationsblatt.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_040165.

⁹² Vgl. P. Neumann, „Titelei.“ Brill, zuletzt geprüft am 24.01.2025, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_200491.

⁹³ Vgl. Schmitz, „Dedikation“.

⁹⁴ Vgl. Pearson, *Provenance research in book history*, 25.

⁹⁵ Günther Pflug, „Motto.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_131146.

⁹⁶ Günther Pflug, „Devise.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_040390.

„Alles zu größeren Ehre Gottes“. Dieses Motto wird auch oft abgekürzt, als OAMDG (Omnia ad maiorem Dei gloriam) oder AMDG (Ad maiorem Dei gloriam) verwendet.

3.1.5.9 Kreative Einträge (Abkürzungen, Initialen, Rätsel, Rebus)

Die Eintragung von Vor- und Nachnamen der besitzenden Person entfachte allerdings auch deren Kreativität. So wurden Vor- und/ oder Nachnamen oft abgekürzt, verdreht geschrieben, verschlüsselt, in Bildrätsel ,auch Rebus genannt, versteckt, in einer Mischung aus verschiedenen Sprachen angegeben, als Rätsel oder Gedichte verpackt oder in merkwürdigen Übersetzungen angegeben. Pearson führt hier ein besonders Beispiel an:

Sir Edward Sherburne (1618-1702) used to write 'F.S. L.A.' on his title pages, standing for 'Felix Servator Lympidarum aquarium Arminge', a rather tortuous Latinisation for his name: Edward (meaning 'happy guardian', hence 'felix servator') Sherburne (meaning 'bright stream', hence 'lympidarum aquarium').⁹⁷

Dieses Beispiel verdeutlicht die Kreativität von Einträgen in Büchern.

Gerade Abkürzungen von Namen machen es der Forschung oft schwer. Manche Eintragungen werden auch verschlüsselt angegeben, um den Besitz des Buches zu verschleiern. Besitz von Büchern wurde hauptsächlich in der Zeit des Geheimprotestantismus verschleiert.

Wieder andere bedienen sich ihrer Kreativität und verwandeln den eigenen Namen in Bild- und Worträtsel, das Rebus. Durch die Interpretation verschiedener Bilder in einer gewissen Reihenfolge ergibt sich dann der Lösungsname. Rebusse erfreuen sich seit der Antike reger Beliebtheit.⁹⁸

Viele Eintragungen sind und bleiben bis heute Rätsel, die entschlüsselt werden wollen. Manche sind bereits gelöst, aber an vielen Abkürzungen oder Rätseln arbeitet die Forschung bis heute.

⁹⁷ Pearson, *Provenance research in book history*, 19.

⁹⁸ Vgl. H. Buske und Günther Pflug, „Rebus.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_180194.

3.1.5.10 Marginalien und Textkorrekturen

Ein weiterer Hinweis zur Benutzung von Büchern und zur Aufdeckung der jeweiligen besitzenden Person sind handschriftliche Marginalien oder Textkorrekturen. Marginalien sind erklärende, fragende oder hinweisende Randbemerkungen seitlich des Originaltextes.⁹⁹ Diese Marginalien lassen uns in die intellektuelle Welt der lesenden Person blicken. Sie zeigen uns, welche Gedanken sie sich zu dem Text gemacht hat, sie zeigen uns, womit die Person übereinstimmte oder nicht übereinstimmte. Sie zeigen uns auch, dass sich jemand wirklich mit dem Text auseinandergesetzt hat. Umso mehr Gebrauchspuren ein Buch hat, umso mehr wurde es auch tatsächlich benutzt und gelesen. Speziell Marginalien sind ein Hinweis dafür, dass sich jemand mit dem Text intensiv auseinandergesetzt hat. Oft lassen sich durch diese Randbemerkungen Rückschlüsse auf die vorbesitzende Person ziehen. Des Weiteren verraten uns auch Textkorrekturen viel über die vorbesitzende Person. Wurden grammatikalische Ausbesserungen vorgenommen, kann man darauf schließen, dass die lesende Person gebildet genug war, um Fehler erkennen und auch korrigieren zu können.

3.1.5.11 Exlibris

Der Begriff Exlibris leitet sich von der seit dem 16. Jahrhundert gebräuchlichen Formel „Ex libris“, was so viel wie „aus den Büchern von“ bedeutet, ab.¹⁰⁰ Unter einem Exlibris oder auch Bücherzeichen, Bucheigner:inzeichen oder Buchmarke versteht man eine in Büchern eingeklebte, kleine Druckgrafik, oftmals bestehend aus Bild und Text, die zur Erkennung des Eigentümers dient. Diese Druckgrafik wurde meist an der Innenseite des Buchdeckels eingeklebt und führt oft die Worte „ex libris“ im Text. Die Tradition, Besitz anhand eines Exlibris nachzuweisen, geht mit der Erfindung des Buches einher.¹⁰¹

⁹⁹ Vgl. S. Carsten, „Marginalie.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862_COM_130276.

¹⁰⁰ Vgl. Elke Schutt-Kehm, Hrsg., *Das Exlibris: Eine Kulturgeschichte in 1600 Abbildungen aus den Beständen des Mainzer Gutenberg-Museums*, Die bibliophilen Taschenbücher 600 (Dortmund: Harenberg-Ed, 1990), 7–8.

¹⁰¹ Vgl. Österreichische Exlibris-Gesellschaft, *100 Jahre österreichisches Exlibris: Anlässlich der Ausstellung "100 Jahre Österreichisches Exlibris" im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft 1903 - 2003 beim XXX. Internationalen Exlibris-Kongress der Fédération Internationale des Sociétés d'Amateurs d'Exlibris (FISAE) in Wels, 14.-17. Juli 2004*, mit der Unterstützung von Heinrich R. Scheffer, Sonderveröffentlichung der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft 11 (Wien: Österr. Exlibris-Ges; Österr. Kunst- u. Kulturverl., 2004), 231.

Gerade der Buchdruck und der damit einhergehende Verlust von Individualität von Büchern weckte bei Menschen früh den Drang nach einer persönlichen und oft auch kunstvollen Kennzeichnung des Buches. Exlibris haben den Zweck, Büchern einen persönlichen und individuellen Stempel zu verleihen, das Besitzrecht des Buches zu klären, Diebe abzuhalten und ausleihende Personen an die Rückgabe zu erinnern. In Deutschland waren gedruckte Exlibris bereits seit Mitte des 15. Jahrhunderts in Verwendung, in anderen Ländern im Laufe des 16. Jahrhunderts.¹⁰²

Durch die lange, und bis heute andauernde, Verwendung von Exlibris, lässt sich von einem Exlibris sehr viel über die besitzende Person ableiten. Viele Exlibris tragen den Namen der besitzenden Person oder Institution. Gedruckte Exlibris wurden seit dem 16. Jahrhundert verwendet und so kann man anhand des Stils und der Druckart des Exlibris oft eine zeitliche Eingrenzung treffen. Es lassen sich Exlibris in den Epochen der Renaissance, des Barock und Rokoko, im Klassizismus und Historismus, im Jugendstil, im Ersten und Zweiten Weltkrieg, in der Nachkriegszeit und in der Gegenwart finden.¹⁰³ Exlibris spiegeln alle Stilepochen und somit auch nahezu alle graphischen Verfahren wider. Es gibt Exlibris als Holzschnitt, Kupferstich, Radierung, Lithographie und Lichtdruck. Die Gestaltungsweise eines Exlibris zeigt oft den Namen der besitzenden Person, den Beruf oder Ereignisse aus dem Leben der Person. Bei frühen Exlibris findet man oft Wappen oder Bildnisse der besitzenden Personen. Seit dem 16. Jahrhundert zeigen Exlibris oft religiöse Darstellungen, Monogramme, redende Bilder oder beruf- und standesbezogene Motive. Gerade die Emblematisierung wird oft für Exlibris genutzt. Ein Jahrhundert später findet man oft Innenansichten, Genreszenen oder Stillleben. Es gibt natürlich auch schlichte Exlibris, die nur den Namen abbilden.

Verschiedene wiederkehrende Motive erlauben es, Exlibris in Gruppen einzuteilen. So nennt man Exlibris, welche Zeichen des Todes, wie Totenköpfe, Skelette etc. darstellen, „Memento Mori Exlibris“. Exlibris, welche Landschaften, Berge, Seen oder die Natur zeigen, nennt man „topographische Exlibris“. Exlibris, welche Wappen und Embleme

¹⁰² Vgl. Schutt-Kehm, *Das Exlibris*, 8.

¹⁰³ Vgl. ebd., 8–54.

zeigen, nennt man „Wappen Exlibris“.¹⁰⁴ Manche Personen hatten auch durchnummerierte Exlibris oder Exlibris mit einem freien Feld für Nummern, um der eigenen Bibliothek eine Systematik zu verleihen. Heutzutage sind gestempelte Exlibris beliebt. Jede und jeder kann sich im Internet ein Exlibris nach den eigenen Wünschen zusammenstellen lassen. Gedruckte Exlibris sind aber auch viel umkämpfte Sammelobjekte. Seit dem Zweiten Weltkrieg sind viele Vereine und Gesellschaften für Exlibris wiederauferstanden. So wurde die Österreichische Exlibris-Gesellschaft 1903¹⁰⁵ gegründet. Ziel dieser Gesellschaften ist das Sammeln, Bewahren und Tauschen. Der rege Tauschhandel, der bei Exlibris bis heute betrieben wird, ist unüberschaubar.

3.1.5.12 Supralibros

Ein beliebtes Mittel der Besitzkennzeichnung am Einband ist das Supralibros oder auch Superexlibris oder Außenexlibris¹⁰⁶ genannt. Es ist eine ganz spezielle Form des Exlibris. Aus dem lateinischen übersetzt sich der Begriff ungefähr mit „oben auf dem Buch“. Somit findet man Supralibros fast immer auf dem Vorderdeckel eines Buches. So werden also Besitzhinweise Teil der Schmuckverzierung des Einbands. Hierfür werden in den Einband meist Namen, Namensabkürzungen, Wappen oder auch Jahreszahlen eingeprägt.¹⁰⁷ Bei Supralibros kommen Jahreszahlen fast nur im 16. und 17. Jahrhundert vor und schränken sich auf den deutschsprachigen Raum ein. Diese Jahreszahlen sind aber mehr als Hinweise für das Bindejahr der Einbände zu sehen.¹⁰⁸

3.1.5.13 Einband

Ein weiteres augenscheinliches Indiz für Besitzer:innennachverfolgung stellt der Einband per se dar. Die Machart des Einbandes verrät viel über die Geschichte des Buches. Der Einband ist bei Büchern immer der Teil des Buches, welcher am meisten in Mitleidenschaft gezogen wird. Durch unsachgemäße Benutzung brechen Buchrücken leicht, Metallbeschläge oder auch Buchschließen reißen schnell ab und verlieren sich oft.

¹⁰⁴ Vgl. H. J. Genge, „Exlibris.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862_COM_050651.

¹⁰⁵ Österreichische Exlibris-Gesellschaft, *100 Jahre österreichisches Exlibris*, 11.

¹⁰⁶ Hellmuth Helwig, *Bio-Bibliographie der Buchbinder Europas bis etwa 1850, Topo-Bibliographie der Buchbinderei, Verzeichnis der Supralibros*, Handbuch der Einbandkunde 2 (Hamburg: Maximilian-Gesellschaft, 1954), 341.

¹⁰⁷ Vgl. E.-P. Biesalski, „Supralibros.“ Brill, https://doi.org/10.1163/9789004337862_COM_192329.

¹⁰⁸ Vgl. Helwig, *Bio-Bibliographie der Buchbinder Europas bis etwa 1850, Topo-Bibliographie der Buchbinderei, Verzeichnis der Supralibros*, 341.

Bei vielen Werken sind auch Vorder- oder Rückdeckel verloren gegangen. Dabei sind gerade die Einbände die Teile eines Buches, an welchen Informationen gekoppelt sind. Viele Bücher haben mehrere Einbände im Laufe ihrer Geschichte gehabt. Leider sind ehemalige Einbände fast restlos auf dem Müll gelandet. So bleibt der aktuellen Forschung meist nur der aktuellste Einband, nämlich jener, welchen das Buch derzeit trägt.

Bucheinbände schützen den Buchblock vor äußeren Einflüssen wie Sonne, Wind und Wetter. Sie geben dem Buchblock halt, indem sie die beschriebenen oder gedruckten Lagen mittels Heftung und Verklebungen schützen. Die Geschichte des Bucheinbandes kann viele Aufschlüsse über Vergangenes offenbaren. Einbände waren lange Zeit sehr besitzindividuell. Im Mittelalter kaufte man meistens zuerst den Buchblock und ließ das Buch erst anschließend mit einem Einband versehen. Die Diversität von mittelalterlichen Einbänden hat eine große Bandbreite und reicht von schlicht bis prunkvoll. Je nachdem, wer die besitzende Person war und auch für welchen Zweck das Buch gedacht war, kann sich der Einband unterscheiden.¹⁰⁹

Aber nicht nur Abnutzung führte zu einer Änderung des Einbands. So finden wir in der Bibliothek des Stifts Admont fast ausschlich weiße Einbände. Die Bibliothek wurde 1776 fertiggestellt und steht architektonisch ganz im Zeichen der Aufklärung. Licht wurde mit Erkenntnis gleichgestellt und sollte so auch die Klosterbibliothek durchströmen. Im Zuge des Bibliotheksbaues wurden viele Bücher umbunden und braune oder schwarze Einbände wurden durch weiße ersetzt.

Ästhetik spielte vor allem in Bibliotheken von Institutionen eine große Rolle. So wurde in der heutigen Benediktinerabtei Seckau befunden, dass alle Bucheinbände schwarz sein sollen.¹¹⁰ Folglich wurde damit begonnen, die Bücher umzubinden, doch irgendwann waren die finanziellen Mittel erschöpft und während die Bücher anfangs gänzlich schwarz lackiert wurden, konnte am Ende nur noch der Rücken schwarz lackiert werden. Im Zuge dieser Änderungsmaßnahmen sind viele Informationen mit den Bucheinbänden und der Übermalung verloren gegangen.

¹⁰⁹ Vgl. Csanády und Zotter, „Einbandkunde“, 2–3.

¹¹⁰ Vgl. Maria Mairold, „Renaissance- und Barockeinbände des Stiftes Seckau.“ *Codices manuscripti* 1, Nr. 3 (1975): 71.

Jedoch sind aus diesen Veränderungen auch wiederum neue Indizien für die Besitzer:innennachverfolgung entstanden. Gleichförmige oder gleichartige Einbände, lassen auf eine besitzende Person oder Institution schließen. Vor allem in Bibliotheken, finden sich auf dem Einband oft essentielle Informationen. So sind auf der Bucheinbandinnenseite bibliotheksspezifische Eintragungen zu finden. Früher konnte es geschehen, dass Büchersammler:innen ganz systematisch bei jedem neu erworbenen Buch den alten Einband, mochte er noch so brauchbar sein, entfernen ließen.¹¹¹

3.1.5.14 Stempel, Signaturen, Kastenbrettsignaturen, Nummern

Auf einigen Einbänden von Büchern lassen sich noch alte Signatureschilder am Rücken, oder Signatureneintragungen im Werk finden. Kastenbrettsignaturen sind eine historische Aufstellungssystematik, um Bücher in Bibliotheken aufzustellen. Jeder Buchkasten hatte eine Nummer, jedes Regal und jedes Buch auch. So lässt sich die ursprüngliche Aufstellung von Büchern wieder rekonstruieren. Fehlen diese Angaben aber, weil der Einband getauscht wurde, ist diese Information für immer verloren. In vielen Bibliotheken wurden über die Jahre verschiedene Ordnungssysteme angewandt. Oft lassen sich auch Spuren von handschriftlichen Eintragungen finden. Diese Vermerke finden sich oft in Bibliotheken und größeren Institutionen wie Klöstern aber manchmal auch bei Privatpersonen. Für Bibliotheken ist oft der Namenseintrag oder Stempel die einzige Möglichkeit die Herkunft einzelner Bücher festzuhalten.¹¹² Folglich ist es nur logisch, dass Bücher welche früher im Besitz von Bibliotheken waren, einige dieser Merkmale aufweisen.

3.1.5.15 Wege, um Besitz zu verschleiern

Wenn man die Geschichte von Vorbesitzer:innen untersuchen will, ist es wichtig, sich auch mit möglichen Problemen, die bei der Recherche auftreten können, zu befassen.

Gegenstände jedoch, die vererbt, verschenkt, verkauft werden oder so eine lange Lebenserwartung haben wie Bücher, durchlaufen oft mehrere Besitzer:innen. Manche davon sind erpicht darauf, sämtliche Eintragungen von Vorbesitzer:innen zu tilgen.

¹¹¹ Helwig, *Bio-Bibliographie der Buchbinder Europas bis etwa 1850, Topo-Bibliographie der Buchbinderei, Verzeichnis der Supralibros*, 142.

¹¹² Vgl. Werner Hohl und Hans Zotter, „Exlibris Besitzerzeichen aus 5 Jahrhunderten“ (Universitätsbibliothek Graz, 1980), <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-22974>, 1.

Hierfür ist es essentiell, zu wissen, wie, und auch wohin, so mancher Vorbesitzeintrag verschwindet. Aufgrund von menschlicher Neugier und Interesse ist das Sammeln von Gegenständen schon seit Jahrtausenden eine Praktik der Menschheit. In Bezug auf die Vorbesitzforschung sind Sammler:innen von Autographen, Titelblättern, Kupferstichen, Exlibris und noch anderen Teilen von und auch Büchern sehr interessant für die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit.

Diese Sammelleidenschaft hat allerdings in Bezug auf Bücher zwei Seiten. Um etwas einfach und platzsparend sammeln zu können, sollte es möglichst wenig Raum einnehmen. Hierfür wurden oft Autographen, Titelblätter oder Exlibris von dem Trägermaterial entfernt und extra in Mappen oder Umschlägen gesammelt und aufbewahrt. Zu der Blütezeit des Exlibrissammelns gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden unzählige Exlibris aus Büchern geschnitten und dann auf dem Markt einzeln oder als Bündel gehandelt.¹¹³ Solch ein herausgeschnittenes Exlibris jemals wieder dem Originalträgermaterial zuzuweisen ist fast unmöglich. Das Schicksal dieser Exlibris teilen auch Autographen, Titelblätter oder Kupferstiche. Selbst heutzutage kaufen Antiquariate alte Bücher an, schneiden die Kupferstiche heraus und vernichten das Buch, da sich der Kupferstich alleine besser und für einen höheren Preis verkaufen lässt.

So gibt es unzählige öffentliche und private Sammlungen von ehemaligen Buchteilen auf allen Teilen der Welt verteilt. Diese Sammlungen erlauben es, schnell Vergleiche innerhalb von Gruppen ziehen zu können. Erwähnenswert ist, dass die Österreichische Exlibris-Gesellschaft viele Exlibris zusammengetragen hat und eine Menge Zeit und Arbeit in die Recherche zu den jeweiligen Personen angestellt hat. Diese Informationen werden jährlich veröffentlicht und bilden eine großartige Grundlage für die Vorbesitzer:innennachverfolgung. Diese Sammelschriften der ÖEG gäbe es nicht, hätte man niemals Exlibris aus Büchern geschnitten.

Die Zweischneidigkeit bei dem Problem mit dem Sammeln ist hier also gut erkennbar. Viele Sammlungen haben aber auch verlorene Schätze zu bieten. Manchmal wurden Bücher, bevor man sie in den Abfall gab, noch von ihren Titelblättern getrennt. Von

¹¹³ Vgl. Schutt-Kehm, *Das Exlibris*, 7.

manchen Ausgaben gibt es nur noch diese Sammeltitleblätter. Selbstverständlich wäre es besser, man hätte das gesamte Buch aufbehalten, aber oft war dies durch verschiedene Umstände wie Krieg, Platznot oder Umweltkatastrophen nicht möglich. Ein weiteres Problem in Bezug auf Eintragungen ist, dass Eintragungen oft auch illegal waren. Manche Eintragungen wurden einfach durchgestrichen, übermalt, überklebt, unkenntlich gemacht, herausgerissen, herausgeschnitten, anderwärtig wiederverwendet oder sind durch die Zeit vergilbt.¹¹⁴

3.2 Hilfsmaterialien zur Nachforschung

Es gibt verschiedene Hilfsmaterialien, die die Nachforschung erleichtern. Wenn man sich für den Bestand, der untersucht werden will, einen „Werkzeugkoffer“ an Nachschlagemöglichkeiten zusammenstellt, ist die Wahrscheinlichkeit höher, Besitzer:innenketten aufzeigen zu können. Diese Hilfsmaterialien unterscheiden sich aber immer je nachdem welche Epoche, welcher regionale Raum, und welcher Bestand untersucht wird. Hierfür ist eine intensive Kenntnis der Geschichte unabdingbar. Bevor man sich mit dem Bestand auseinandersetzen kann, muss man die jeweilige Hintergrundgeschichte so gut wie möglich rekonstruieren. Des Weiteren sind mögliche Werkzeuge Antiquariatskataloge, Historiographien von Buchhandlungen, Buchhändler:innen und Buchsammler:innen, Bibliographien, Sammlungen in Bibliotheken, Verkaufsmerkmale, Hinweise auf Schenkungen, Autographensammlungen oder Faksimiles, die handschriftlichen Unterschriften zeigen.¹¹⁵ Gerade im universitären Bereich sind Matrikeln und Matrikelnummern von Studierenden eine große Quelle für die Vorbesitzer:innennachverfolgung. Auch können alte Bibliothekskataloge oder Bandkataloge Rückschlüsse auf besitzende Personen zulassen. In alten Ausgaben der Zeitschrift „*Das Antiquariat*“¹¹⁶ und auch in der „*Zeitschrift für Bücherfreunde*“¹¹⁷ lassen sich ebenfalls Hinweise auf den Kauf und Verkauf von Büchern unter den

¹¹⁴ Vgl. Pearson, *Provenance research in book history*, 3.

¹¹⁵ Ebd., 5.

¹¹⁶ Universitätsbuchhandlung R. Lechner, „Halbmonatsschrift für alle Fachgebiete des Buch- und Kunstantiquariats.“ *Das Antiquariat* V. Jahrgang, Nr. 9/10 (1949).

¹¹⁷ E. Fischer von Röslerstamm, „Die letzten grossen Autographen-Auktionen in Deutschland.“ *Zeitschrift für Bücherfreunde* I. Jahrgang, Heft 7: Oktober (1897).

Rubriken „Anzeigen“ finden. So kann man über Antiquariate und Sammlerlisten den Weg von Büchern verfolgen.

3.3 Metadaten- und Forschungsdatenmanagement in Alma mittels RDA

Die jeweiligen unterschiedlichen Exemplarspezifika zu den Provenienzzangaben in Büchern haben gewisse Vorgaben, wie sie formal erschlossen werden müssen. So gibt es im deutschsprachigen Raum unterschiedliche Arbeitsgruppen, die sich mit der Formalerschließung von alten Drucken, Handschriften oder Sondermaterial beschäftigen. Die Arbeitsgruppen in Österreich arbeiten verbundweit zusammen, um eine einheitliche Erschließung des Materials zu erreichen. Zurzeit ist die Erschließung allerdings noch nicht einheitlich, weil unterschiedliche Institutionen vor unterschiedlichen Problematiken stehen.

Die Formalerschließung ist hierbei eng an die Repositorien geknüpft. Manche Repositorien, wie zum Beispiel das Produkt Visual Library der Firma Walter Nagel GmbH & Co.KG und Semantics Kommunikations GmbH, lassen zum Beispiel keine LKR-Verknüpfungen zu. LKR steht für „Links between Records“ und wird in der Formalerschließung dafür benutzt, um Bibliotheksbindungen darzustellen.¹¹⁸ Hierfür müssen also Umwege und Work-Arounds geschaffen werden, um dennoch Bindeeinheiten darstellen zu können. Gerade durch solche kleinen Unterschiede ist die generelle einheitliche Formalerschließung verbundweit eine Herausforderung für die jeweiligen Institutionen. Die Arbeitstreffen und Diskussionen nehmen viel Zeit und Arbeit in Anspruch und oft werden Unterschiede erst beim tatsächlichen Bearbeiten gefunden. Dennoch gibt es im Katalogisierungshandbuch des österreichischen Bibliothekenverbund, kurz OBV, bereits einige einheitliche Richtlinien.

Das wichtigste Tool für die Formalerschließung von Provenienzzangaben sind die Exemplarspezifika für Alte Drucke¹¹⁹, Sammlungen und Provenienz mit dem Stand

¹¹⁸ Vgl. Susanne Kapun, Stefan Schuh und Andrea Steffek, „Alma Implementierung in OBV: LKR-Verknüpfungen mit aufzählender Beschreibung“ (unveröffentlichtes Manuskript, 30.01.2024), https://wiki.obvsg.at/pub/Katalogisierungshandbuch/AlmaWissenFEKatalogisierung/05-1_Handout_LKR_aufzaehlende_Beschreibung_NMDE.pdf.

¹¹⁹ Österreichischer Bibliotheken Verbund, „Alte Drucke.“ Zuletzt geprüft am 30.01.2024, <https://wiki.obvsg.at/Katalogisierungshandbuch/ArbeitsunterlagenFEAlteDruckeALMA>.

02.12.2024.¹²⁰ Exemplarspezifika werden im Bestandsatz eines Titeldatensatzes erfasst. Die wichtigsten Felder hierfür sind die MARC-Felder 992, 695, 991 und 856, die die Kategorien Exemplarbeschreibung, mit dem Exemplar in Beziehung Stehende, Exlibris-Angaben und Exemplarische URLs umfassen. Des Weiteren können Exlibris auch als Titeldatensatz in Alma vermerkt werden. Da dieser Vorgang dieses Kapitel sprengen würde, wird hier auf das Katalogisierungshandbuch der OBV¹²¹ verwiesen und hier nur der Bestand erklärt.

3.3.1 695 mit dem Exemplar in Beziehung Stehende

Das lokale MARC-Feld 695 stellt die Beziehung des Exemplars mit Personen, Körperschaften und auch mit Provenienzmerkmalen und Sammlungen dar. Dieses Feld wird relevant, wenn das Vorhandensein einer Eintragung, wie eines Personennamens oder eines Körperschaftsnamens, in ausgeschriebener und lesbarer Form vorhanden sind. Sollte die Person auch eine GND-Nummer haben, GND steht für Gemeinsame Normdatei, ist diese auch händisch einzutragen. Derzeit ist noch keine GND-Funktionalität bei Bestandsätzen möglich.

MARC21	Indikator	Subfeld	W/NW	Beschreibung
695	X#	a	NW	Bevorzugter Name
		d	NW	Datumsangaben in Verbindung mit einem Namen
		0	NW	GND-Nummer
		4	W	Beziehungskennzeichnungen für Akteure, die mit einem Exemplar in Verbindung stehen (RDA I.5) (CV-Liste verfügbar)
		e	W	Für fehlende Beziehungskennzeichnungen

122

¹²⁰ Vgl. Österreichischer Bibliotheken Verbund, „Exemplarspezifika für Alte Drucke, Sammlungen und Provenienz.“ Zuletzt geprüft am 30.01.2024, <https://wiki.obvsg.at/Katalogisierungshandbuch/ArbeitsunterlagenFErfassungExemplarspezifikaALMA>.

¹²¹ Österreichischer Bibliotheken Verbund, „Formalerschließung.“ Zuletzt geprüft am 10.01.2025, <https://wiki.obvsg.at/Katalogisierungshandbuch/FormalerschliessungFEALMA>.

¹²² Österreichischer Bibliotheken Verbund, „Exemplarspezifika für Alte Drucke, Sammlungen und Provenienz“.

Der Indikator, der vergeben werden muss, hängt von der Eintragung ab. 1# für Personennamen, 2# für Körperschaften, 3# für Provenienzmerkmale und 4# für sonstige Eintragungen. Das Subfeld a zeigt den bevorzugten Namen, das Subfeld d ist für Datumsangaben, die sich auf den Namen beziehen, das Subfeld 0 ist für die GND-Nummer. Sollte man eine Beziehungsbezeichnung aus der Liste in Subfeld 4 wissen, ist diese auch zu verwenden. Das Subfeld e steht für fehlende Beziehungskennzeichnungen.¹²³

3.3.2 856 Exemplarspezifische URLs

Das MARC21 Feld erlaubt es, URLs zu Digitalisaten mit exemplarspezifischen Abbildungen wie Exlibris, Stempeln, handschriftlichen Eintragungen, Etiketten, Abbildungen und Ähnlichem zu legen.¹²⁴

<u>MARC21</u>	<u>Indikator</u>	<u>Subfeld</u>	<u>W/NW</u>	<u>Beschreibung</u>
856	42	u		URL
		x		Enthält Bemerkungen, die die Herkunft der URL beschreiben
		z		Enthält für die Öffentlichkeit bestimmte Bemerkungen zu Adresse und Zugriffsart.
		3		Genutzte Begriffe: • Exlibris • Digitales Objekt (gefolgt von einer Beschreibung, siehe Beispiele) (<i>CV-Liste verfügbar</i>)

125

Das Subfeld u enthält den Uniform Resource Locator, kurz URL. Das Subfeld x enthält Bemerkungen, die auf die Herkunft des URLs zurückführen. Das Subfeld z enthält Informationen für die Öffentlichkeit wie bestimmte Bemerkungen zur Adresse des URLs oder der Zugriffsart. Das Subfeld 3 wird immer mit dem Begriff „Exlibris“ oder „Digitales Objekt“ eingeleitet. Als digitale Objekte werden alle Digitalisate bezeichnet,

¹²³ Vgl. Österreichischer Bibliotheken Verbund, „Exemplarspezifika für Alte Drucke, Sammlungen und Provenienz“.

¹²⁴ Vgl. ebd.

¹²⁵ Ebd.

welche keine Exlibris sind. Damit die einzelnen Digitalisate den Institutionen zuordenbar bleiben, folgt nach „Digitales Objekt“, „//“ mit Wortlauten, wie zum Beispiel „Digitales Objekt // digitalisiert von: Universität Graz, Universitätsbibliothek.“¹²⁶

3.3.3 991 Exlibris-Angaben

Exlibris-Angaben in Alma werden derzeit von der noch nicht offiziell bestätigten AG Exlibris bearbeitet. Es ist geplant in Zukunft eine von der OBV offiziell genehmigte Arbeitsgruppe zu statuieren. Wenn sich in einem Druckwerk ein eingeklebtes Exlibris oder Ähnliches findet, dann ist dies im Bestandsdatensatz anzugeben. Andere Exlibris-Sammlungen wie abgelöste Exlibris ohne Vermerk auf den Träger, Sammler-Exlibris oder Ähnliches werden in einem eigenständigen Titeldatensatz erschlossen. Hierfür gibt es derzeit keine zentralisierte Regelung der OBV. Die Arbeitsgruppe Alte Drucke und die Arbeitsgruppe Exlibris arbeiten derzeit an einer vereinheitlichten Arbeitsvorlage. Exlibris-Angaben werden im Holding in dem Feld 991 erfasst. Die Reihung der einzelnen Subfelder in der Kategorie 991 ist nicht bindend und kann daher von jeder Institution selbst frei gewählt werden. Im Sinne der Vereinheitlichung und erleichterten Suche wird bei dieser Beschreibung die alphabetische Reihenfolge verwendet. Mittels CV-Liste über eine Einspielung des Standard-Extentions-Packs für Holdings werden einige Felder mit hilfreichen Vorgaben versehen.

MARC21	Indikator	Subfeld	W/NW	Beschreibung
991	##	a	NW	Maße (<i>CV-Liste verfügbar</i>)
		b	W	VorbesitzerIn
		c	NW	Technik (<i>CV-Liste verfügbar</i>)
		d	W	VorbesitzerIn, andere Namensform
		e	NW	Zweigstelle
		f	NW	Signaturvermerk
		g	NW	Standortvermerk (Standort, Collection)

¹²⁶ Vgl. Österreichischer Bibliotheken Verbund, „Exemplarspezifika für Alte Drucke, Sammlungen und Provenienz“.

MARC21	Indikator	Subfeld	W/NW	Beschreibung
		i	W	KünstlerIn
		j	NW	Jahr
		k	NW	Kommentar (<i>CV-Liste verfügbar</i>)
		l	W	KünstlerIn, andere Namensform
		m	W	Motiv (in Stichworten) (<i>CV-Liste verfügbar</i>)
		t	NW	Text am Exlibris

127

Das Marc21-Feld 911 mit den Indikatoren ## kann mit bis zu 13 Subfeldern befüllt werden. Einige davon sind wiederholbar, andere nicht. Das Subfeld a beschreibt die Maße des Exlibris. Um eine einheitliche Darstellung zu ermöglichen, gibt es für dieses Feld die bereits erwähnte CV-Liste. Nach dem aktuellsten Stand der AG Exlibris werden derzeit das Druckmaß oder Maße der Darstellung bevorzugt.

Dadurch erleichtert es die Vergleichbarkeit von Exlibris, da Blattmaße häufig durch individuelle Beschnitte verändert sein können. Die Daten werden Höhe x Breite in Millimetern angegeben. Das Subfeld b verzeichnet die Vorbesitzer:in. Folglich ist dieses Feld dem oder der Eigner:in des Exlibris in bevorzugter Namensform gewidmet. Das Subfeld c bezeichnet die Technik des Exlibris. Hierfür ist eine CV-Liste hinterlegt und mehrere Techniken werden mittels Semikolon getrennt. Das Subfeld d, Vorbesitzer:in andere Namensform, bezieht sich auf Subfeld a und darf auch nur in Verbindung damit vorkommen. Das Subfeld e, Standort genannt, bezieht sich auf die besitzende Zweigstelle. Das Subfeld f und g, Signaturvermerk und Standortvermerk, bilden eine Einheit und sollen entsprechend ausgefüllt werden. Das Subfeld i, Künstler:in gibt den oder die Künstler:in des Exlibris an. Das Subfeld j enthält Information über die Entstehungszeit. Da bei Exlibris die zeitliche Einordnung oft nicht einfach ist, sind hier auch Formulierungen wie „um“, „ca.“ oder „nach“ möglich. Wenn keine Datierung

¹²⁷ Österreichischer Bibliotheken Verbund, „Exemplarspezifika für Alte Drucke, Sammlungen und Provenienz“.

möglich ist, dann mit „o.J.“ oder „Datierung nicht ermittelbar“. Subfeld k, Kommentar, gibt Raum für detaillierte Beschreibungen der Darstellung, Provenienz oder Literaturhinweise. Subfeld l, Künstler:in andere Namesform, darf nur in Verbindung mit Subfeld i vorkommen. Das Subfeld m, Motiv, gibt die Möglichkeit, aus verschiedenen Motivgruppen zu wählen. Hierbei wird mittels der CV-Liste zwischen häufigen Exlibris-Gruppen und auch Motiven unterschieden. Das letzte Subfeld ist das Subfeld t, Text am Exlibris. Hier wird der Text auf dem vorhandenen Exlibris genau nach Vorlage wiedergegeben.

3.3.4 992 Exemplarbeschreibung

Das Feld 992 ist mit verschiedenen Subfeldern ein sehr umfangreiches Feld. Die Reihung der Subfelder in 992 ist nicht bindend. Für manche Subfelder ist auch eine CV-Liste verfügbar. Diese muss aber von den Systembibliothekar:innen eingespielt werden, damit sie angezeigt wird. Das Katalogisierungshandbuch hat folgende Übersicht veröffentlicht:

MARC21	Indikator	Subfeld	W/NW	Beschreibung
992	##	a	NW	Zweigstelle
		b	NW	Exemplarspezifische bibliographische Angaben
		c	NW	Illustration(en) /Buchmalerei Schreibstoff / Beschreibstoff Wasserzeichen
		d	NW	Einband (ggf. inkl. Buntpapiere)
		e	NW	Exemplarhinweise
		f	NW	Signaturvermerk
		g	NW	Standortvermerk (Standort, Collection)
		h	NW	Aufstellungssystematikvermerk
		k	NW	Historische Kaufvermerke
		l	NW	Literaturhinweise
		m	NW	Marginalien
		p	W	Provenienz

MARC21	Indikator	Subfeld	W/NW	Beschreibung
		q	NW	Raubgutkennung (CV-Liste verfügbar)
		r	NW	Restitutionsstatus (CV-Liste verfügbar)
		s	W	Alte Signatur

128

Die Verwendung eines Indikators ist für das Feld 992 nicht vorgesehen. In der Spalte Subfeld sind die einzelnen Subfelder verzeichnet und im nächsten Feld sieht man dann, ob ein Feld wiederholbar (W) oder nicht wiederholbar (NW) ist. In der Beschreibung lässt sich dann erkennen, welcher Buchstabe des Subfeldes wofür verwendet werden kann. Das Subfeld a bezeichnet die Zweigstelle bzw. die Bibliothek. Subfeld b ist für die exemplarspezifischen biografischen Angaben. Subfeld c ist für Informationen wie Illustrationen, Buchmalerei, Schreibsoff, Beschreibstoff oder Wasserzeichen. Im Subfeld d ist Platz, um den Einband zu beschreiben. Hier kann man auch Merkmale, die auf Provenienzen hinweisen, verzeichnen. Oft finden sich auf der Außenseite eines Einbands, Buchdeckels oder Buchrückens Informationen wie Initialen, Monogramme, Signaturen, Wappen, Stempelinträge, Etiketten oder Hinweise von Buchbinder:innen und Händler:innen. Das Subfeld e ist für die Exemplarhinweise reserviert. Hier kann man zum Beispiel wieder Provenienzmerkmale, wie die Widmungsempfänger:in, eintragen. Das Feld lässt sich aber auch für Informationen wie fehlende Seiten nutzen. Subfeld f dient dem Signaturvermerk. Das Subfeld k ist für historische Kaufvermerke. Diese fallen wiederum in die Kategorie Provenienzhinweise. Im Subfeld l lassen sich Literaturhinweise hinterlegen. Das Subfeld m ist für Vermerke wie Marginalien oder auch handschriftliche Texteinheiten oder alte Folierungen. Das wichtigste Subfeld mit Fokus auf Provenienzforschung ist allerdings das Subfeld p. Das Subfeld p wird für Vermerke wie Exlibris genutzt, für Vermerke des Ausscheidens betreffend, für Nachlässe im Sinne der Restitution und für NS-Provenienzen. Das Subfeld q ist für die Raubguterkennung

¹²⁸ Österreichischer Bibliotheken Verbund, „Exemplarspezifika für Alte Drucke, Sammlungen und Provenienz“.

und das Subfeld r weist den Restitutionsstatus aus. Das letzte Subfeld des MARC21-Felds 991 ist das Subfeld s. Es ist dafür vorgesehen, um alte Signaturen einzutragen.¹²⁹

¹²⁹ Vgl. Österreichischer Bibliotheken Verbund, „Exemplarspezifika für Alte Drucke, Sammlungen und Provenienz“.

4 Sonderbestand 16. Jahrhundert

4.1 Ditah Projekt

Das Projekt, gefördert durch das österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), zielt darauf ab, digitale Kompetenzen, Methoden und Infrastrukturen in den Geisteswissenschaften zu vermitteln und sie für die Forschung und Lehre alltäglich nutzbar zu machen. Die Initiative fokussiert sich auf drei Hauptbereiche: die Integration digitaler Infrastruktur, den leicht zugänglichen Einsatz digitaler Methoden und Tools zur Analyse von Forschungsdaten und den Wissenstransfer in digitalen Kompetenzen im akademischen Umfeld. Ergebnisse von führenden österreichischen Digital-Humanities-Einrichtungen werden auf einer Plattform bereitgestellt, um als praktische Lösungen für geisteswissenschaftliche Herausforderungen zu dienen. Bekannte Wissensinstitutionen wie die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Österreichische Nationalbibliothek, die Universität Salzburg, die Universität Wien, die Universität Innsbruck, die Universität Graz und der CiMA-Verbund haben an diesem Projekt teilgenommen.¹³⁰

4.2 DIGI16

Die Universität Graz hat an diesem Projekt mit mehreren Teilprojekten teilgenommen. Zwei der mitwirkenden Akteure waren das Forschungszentrum Vestigia und die Sondersammlungen der Universität Graz. Hier gab es ein Teilprojekt, das sogenannte Projekt „DIGI16“.¹³¹ Die Ausgangslage hierfür war der Bestand des 16. Jahrhunderts, welcher auf ca. 13.000 Werke geschätzt wurde. Sämtliche Bücher werden am Standort Rara1 verwahrt. Diese Werke waren bis zu diesem Projekt nur über einen Zettelkatalog recherchierbar. Um die Katalogsituation und die damit verbundene Recherchemöglichkeiten zu verbessern, wurde der Bestand nach aktuellen Richtlinien der RDA, Resource Description and Access, katalogisiert.¹³² Die RDA ist ein

¹³⁰ Vgl. Elisabeth Raunig und Maximilian Vogeltanz, „Digitale Transformation der Österreichischen Geisteswissenschaften.“ Ditah, zuletzt geprüft am 08.11.2024, <https://www.ditah.at/index.html>.

¹³¹ Vgl. Universitätsbibliothek Graz, „Aktuelle Projekte - Universitätsbibliothek.“ Zuletzt geprüft am 08.11.2024, <https://ub.uni-graz.at/de/bibliotheken-sammlungen/sondersammlungen/news-projekte-und-objekt-des-monats/>.

¹³² Vgl. Deutsche Nationalbibliothek, „RDA.“ *Deutsche Nationalbibliothek*, 22.07.2022, zuletzt geprüft am 08.11.2024, https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/Standards/_content/rda.html.

bibliothekarisches Regelwerk zur Katalogisierung von Objekten. Neben dem bibliographischen Zettelkatalog verfügen die Sondersammlungen Graz auch über mehrere maschinschriftliche Nebenkarteien zu den Themen Einbandkunde, Exlibris und auch Besitzgeschichte. Das Ziel dieses Projektes war es, diese Daten alle öffentlich zugänglich zu machen und auch online bereit zu stellen.

4.3 Sonderbestand

Der in dieser Arbeit behandelte Sonderbestand setzt sich teilweise aus oben genannten Werken zusammen. Es wurde der Bestand des 16. Jahrhunderts der Rara1 mit dem Signaturenkreis I 1 bis I 25.000 ausgewählt. Innerhalb dieser Signaturen wurde ein spezielles Augenmerk auf Werke des deutsch- und italienischsprachigen Raums gelegt. Dieser Fokus wurde gesetzt, weil das Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts, auch kurz VD16 genannt, und der EDIT16, welcher die Werke des 16. Jahrhunderts von Italien abbildet, umfassende Datenbanken sind und somit die eindeutige bibliographische Identifizierung der Werke vereinfacht. Der VD16 ist eine retrospektive Nationalbibliographie für Drucke innerhalb des Erscheinungszeitraumes 1501-1600.¹³³ Der EDIT16 widmet sich den Werken, welche in diesem Zeitraum in Italien erschienen sind und auch solchen, welche im Ausland auf Italienisch gedruckt wurden. Beides sind solide Bibliographietools, um Werke exakt zu identifizieren.¹³⁴

Eine genaue Identifikation eines Werkes ist auch für die Objektgeschichte maßgebend, da die Herstellung, der Druck und auch der Verkauf des Buches mit ihr zusammenhängen und sich so Besitzketten aufzeigen lassen. Innerhalb dieser 25.000 Bücher wurden für diese Masterarbeit knapp 150 Werke genauer untersucht und ihre Exemplarspezifika beschrieben. Diese ausführliche Beschreibung befindet sich in Kapitel 8 dieser Arbeit. Ausgehend von diesem Teilbestand von 100 gebunden Büchern lässt sich nun feststellen, dass diese in Summe ca. 150 Adligatbände enthalten. Adligate, oder manchmal auch Beibindungen genannt, sind selbstständige bibliographische Schriften, die von

¹³³ Vgl. Bibliotheks Verbund Bayern, „Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16).“ Zuletzt geprüft am 08.11.2024.

¹³⁴ Vgl. Istituto Centrale per il Catalogo Unico, „EDIT16.“ Zuletzt geprüft am 08.11.2024, <https://edit16.iccu.sbn.it/en/censimento-nazionale1>.

Buchbinderwerkstätten nach Vorgabe einer Besitzerin oder eines Besitzers an ein anderes Buch angebunden wurden.¹³⁵ Zu der Zeit, als der Katalog an der Universitätsbibliothek Graz für die Bücher des 16. Jahrhunderts geschrieben wurde, war vermutlich ein Formalerschließungsregelwerk in Kraft, welches besagte, dass sämtliche Beibindungen unter sechs Blatt nicht zu erfassen sind, da sie unwichtig wären. Folglich wurden bei der Durchsicht des Bestands einige noch nie katalogisierte oder verzeichnete Werke gefunden.

4.4 Der Weg des Sonderbestandes an die Universitätsbibliothek Graz

4.4.1 Geschichte und Bestandsgeschichte der Universitätsbibliothek betreffend den Sonderbestand

Im 16. Jahrhundert tobte in Europa ein Machtkampf zwischen den Katholiken und den Protestanten. Innerösterreich blieb davon nicht verschont. Die Reformation, die mit Martin Luthers Thesen von 1517 ihren Anfang nahm, führte zur Entstehung des Protestantismus und erschütterte die religiöse Einheit Europas. Die Reformation fand in vielen Teilen Österreichs, wie auch der Steiermark, großen Anklang. Adelige und Bürger in und um Graz konvertierten zum Protestantismus, was zwangsläufig zu Spannungen mit den katholischen Autoritäten führte. Der Großteil der Grazer Bevölkerung wurde protestantisch, jedoch blieb der Landesfürst katholisch. Die katholische Kirche startete die Gegenreformation, um den Verlust von Gläubigen entgegenzuwirken und um ihren Einfluss zurückzugewinnen. Der Jesuitenorden war ein gut organisierter und international vernetzter Glaubensorden. Er trug maßgeblich zur neuerlichen Verbreitung der katholischen Lehre und Bildung während der Gegenreformation bei.

Die Gründung der Universität Graz war Teil der Gegenreformation, die eine Reaktion auf die protestantische Schule darstellte und das Ziel verfolgte, den katholischen Glauben wieder zu festigen. Die Universität begann als Jesuitenkolleg und konzentrierte sich zu Beginn hauptsächlich auf theologische und philosophische Studien. Sie zielte darauf ab, gut ausgebildete Geistliche für die Gegenreformation heranzuziehen und wurde zu einem Zentrum für katholische Erziehung.

¹³⁵ Vgl. L. Sickmann, „Adligat.“ Brill, zuletzt geprüft am 08.11.2024, https://doi.org/10.1163/9789004337862_lgbo_COM_010192.

Die Grundzüge für die Gegenreformation in Graz begannen im Sommer 1571 mit dem Eintreffen der ersten Jesuiten in der Stadt.¹³⁶ Ein Jahr danach begann der Jesuitenorden ein Kollegium mit einer Schule zu errichten, im Stiftungsbrief des Kollegiums ist bereits eine Bibliothek erwähnt.¹³⁷ Diese Eintragung gilt als die älteste erhaltene Erwerbseintragung vom 21. November 1576.¹³⁸ Die Universität Graz wurde am 1. Januar 1585 von Erzherzog Karl II. von Innerösterreich mit päpstlicher Genehmigung gegründet.¹³⁹ Die Universität war bald ein Magnet für bedeutende Forschende und Gelehrte, parallel dazu zog der Grazer Hof zahlreiche internationale Künstler an.

Das kulturelle Leben in Graz zu dieser Zeit stand aber im Schatten der andauernden Auseinandersetzungen zwischen Protestanten und Katholiken. Trotz der religiösen Unruhen entwickelten sich zwischen einigen Persönlichkeiten, wie zum Beispiel zwischen Johannes Kepler und Paul Guldin, enge Verbindungen, die durch Keplers Briefwechsel mit Guldin dokumentiert sind. Darüber hinaus spiegeln die Bestände der Universitätsbibliothek die Debatten jener Zeit wider, die sowohl religiöser als auch wissenschaftlicher Natur waren.¹⁴⁰ Die Gegenreform schritt voran, die Katholiken entmachteten die Protestanten und rekatholisierten das Land.¹⁴¹

Die ursprüngliche Bibliothek der Jesuiten wurde auch durch Schenkungen bereichert, die aus der herzoglichen Büchersammlung stammten, ebenso wie durch Zuwendungen von Privatleuten, aus kirchlichen Beständen, aus dem Benediktinerkloster Millstatt und der Kartause Seitz.¹⁴²

Zu dieser Zeit begann vermutlich auch die erste Katalogisierung der vorhandenen Werke.¹⁴³ Maria Mairold hat für die ersten acht Bibliotheksjahre 265 Titel

¹³⁶ Vgl. Manfred Hirschegger, „Geschichte der Grazer Universitätsbibliothek bis zum Jahre 1918.“ In *Biblos*, 44,2:297.

¹³⁷ Vgl. ebd.

¹³⁸ Vgl. Maria Mairold, „Aus der Frühzeit der Universitätsbibliothek Graz.“ *Biblos* 23, Nr. 3 (1974): 261–78.

¹³⁹ Vgl. Franz Xaver von Krones, *Geschichte der Karl-Franzens-Universität in Graz : Festgabe zur Feier ihres dreihundertjährigen Bestandes* (Graz: Verl. der Karl Franzens-Univ., 1866), 7.

¹⁴⁰ Vgl. Zotter, „Die Bibliothek des Paul Guldin,“ 1.

¹⁴¹ Vgl. Manfred Hirschegger, „Geschichte der Grazer Universitätsbibliothek bis zum Jahre 1918.“ In *Biblos*, 44,2:297–8.

¹⁴² Vgl. ebd., 44,2:298–9.

¹⁴³ Vgl. ebd., 44,2:298.

nachgewiesen.¹⁴⁴ Die Bücher umfassten theologische Lehrbücher, Klassiker und waren meistens in lateinischer Sprache verfasst. Auch eine nicht allzu geringe Menge an protestantischer Literatur war in der Bibliothek vorhanden, wurde jedoch nicht offiziell im Katalog erfasst. Der damalige Katalog der Jesuiten soll 28 Bände umfasst haben, er gilt allerdings seit ca. 1773, als der Jesuitenorden aufgelöst wurde, als verschwunden. Er soll etwa 10.000 Bücher verzeichnet haben.¹⁴⁵

Die einzige Möglichkeit, etwas über frühe Schenkungen, Käufe oder andere Zugangsarten zu erfahren, sind Besitzeintragungen in den Büchern selbst. Wie bereits erwähnt, wurde 1773 der Jesuitenorden aufgehoben. Anschließend wurden die Posten mit kaiserlichen Beamten besetzt. 1775 wurde per Dekret die Errichtung einer staatlichen Universitätsbibliothek angeordnet. Die Bücherbestände der Jesuitenbibliotheken von Leoben, Judenburg, und Marburg wurden in die Universitätsbibliothek gebracht. 1782 verwandelte der Staat die Universität in ein Lyzeum.

Der Abstieg zu einer reinen Bildungsinstitution hatte aus heutiger Sicht seine Vor- und Nachteile. Durch die josefinischen Klosteraufhebungen erfuhr die Bibliothek einen nicht geahnten Anstieg an Büchern. Um die 40 steirischen Klöster wurden verpflichtet alle ihre Bücher der Grazer Lyceumsbibliothek abzutreten. Ungefähr 30.000 Bücher aus St. Lamprecht, Seckau, Ptuj, Neuberg, Maria Zell, Kartause Seitz und weiteren Klöstern gelangten so nach Graz. Die meisten der Handschriften, die in der Universitätsbibliothek Graz verwahrt werden, stammen aus dieser Zeit. 1783 kam es aus Mangel an Platz, Geld, Personal und einem vorherrschenden Chaos, welches die Bibliothek unbenutzbar machte, zu einem großen Dublettenverkauf.¹⁴⁶

Hierbei muss erwähnt werden, dass es nicht ausschließlich um Dubletten handelte, sondern auch wertvolle Stücke wie Handschriften, Inkunabeln und andere Rarebestände verkauft oder auch vernichtet wurden. 1807 erhielt die Bibliothek das Pflichtexemplarrecht. Im Verlauf der Neuzeit vollzog die Grazer Bibliothek eine bemerkenswerte Transformation. Ursprünglich als Kollegiatsbibliothek gegründet,

¹⁴⁴ Vgl. Mairold, „Aus der Frühzeit der Universitätsbibliothek Graz,“ 266–68.

¹⁴⁵ Vgl. Manfred Hirschegger, „Geschichte der Grazer Universitätsbibliothek bis zum Jahre 1918.“ In *Biblos*, 44,2:298–301.

¹⁴⁶ Vgl. ebd., 44,2:301–3.

entwickelte sie sich zu einer Jesuitenbibliothek an der Universität. Später wurde sie zu einer staatlichen Universitätsbibliothek und dann zu einer Lyzealbibliothek umgewandelt, bevor sie schließlich wieder zu ihrem universitären Charakter zurückkehrte. Diese Veränderungen in der institutionellen Zugehörigkeit hatten einen tiefgreifenden Einfluss auf die Entstehung und Organisation von Wissensbeständen sowie auf die Möglichkeiten des Wissenszugangs in der Bibliothek.¹⁴⁷ Die Geschichte der Universität und der Universitätsbibliothek endet hier nicht, betrifft allerdings ab hier den Sonderbestand nur noch rudimentär bis gar nicht und wird daher in dieser Arbeit nicht weiter verfolgt.

4.4.2 Gelehrtenbibliotheken der Universitätsbibliothek Graz

Die Universitätsbibliothek Graz verfügt über eine beeindruckende Sammlung historischer Buchbestände, die einen unschätzbaren Wert für Forschung und Lehre darstellen. Diese Sammlungen sind durch die akribische Arbeit und das Engagement vieler Bibliothekar:innen und Forscher:innen im Laufe der Jahrhunderte gewachsen, oft in enger Verbindung mit der Universität und ihrer akademischen Tradition. Innerhalb der Universitätsbibliothek Graz sind Gelehrtenbibliotheken zu finden, die sowohl allgemeine als auch spezifische Forschungsinteressen repräsentieren.

Einige der Sammlungen wurden im Sinne bestimmter Spezialgebiete von den vergangenen Besitzer:innen zusammengestellt und spiegeln die Tiefe und Breite der wissenschaftlichen Expertise ihrer einstigen Besitzer:innen wider. Diese Sammlungen können aus Erstausgaben bedeutender wissenschaftlicher Werke, seltenen Manuskripten, Briefwechseln mit anderen Gelehrten, annotierten Ausgaben und einer Reihe anderer Dokumente von historischer Bedeutung bestehen. Den Gelehrtenbibliotheken der Universitätsbibliothek Graz ist es zu verdanken, dass z.B. durch Paul Guldin Briefe und Korrespondenzen von Johannes Kepler erhalten sind, aber auch eine Originalausgabe von Galileos berühmten *Sidereus Nuncius*. Johannes Maior hinterließ mit seiner Gelehrtenbibliothek ein handsigniertes Exemplar von Tycho Brahe¹⁴⁸.

¹⁴⁷ Vgl. Fiedler, „Wissensspeicher im Wandel : die Auswirkungen der josephinischen Klostersaufhebungen auf die Universitätsbibliothek Graz,“ 52–55.

¹⁴⁸ Brahe, *De nova et nullius aevi memoria prius visa stella, iam pridem anno a nato Christo 1572 mense Novembris primum conspecta, contemplatio mathematica*.

Das Beziehungsnetzwerk, das die Bestände der Gelehrtenbibliotheken abbilden, ist mannigfaltig und vielschichtig. Hier bedarf es weiterer Forschung, um diese Beziehungsketten genau aufzuschlüsseln und auch die damit einhergehenden Netzwerke abzubilden.

In der Universitätsbibliothek Graz lassen sich einige Gelehrtenbibliotheken finden, welche auch den ausgewählten Sonderbestand betreffen oder streifen. Im Sinne der Vollständigkeit werden in den folgenden Unterkapiteln jene aufgelistet, deren Bestände gleichzeitig von besonderem Interesse für die Besitzer:innenforschung ist. Dabei werden verschiedene Formen von Besitznachweisen, die das Rückverfolgen der Besitzer:innen ermöglichen, angeführt und erörtert. Zu den entsprechenden Beispielen finden sich jeweils auch Abbildungen aus dem Bestand der Universität Graz.

4.4.2.1 Paul Guldins Bibliothek

Der Mathematiker bekannt unter dem Namen Paul Guldin und geboren unter dem Namen Habakuk Guldin wurde am 12.07.1577 in St. Gallen in der Schweiz geboren und ist am 03.11.1643 in Graz verstorben. Er erlernte das Handwerk des Goldschmiedes, konvertierte 1597 in Freising zum Katholizismus, trat dem Jesuitenorden bei und führte fortan den Namen Paul statt Habakuk. Die Jesuiten ermöglichten ihm eine hohe Bildung und so schloss er am Collegium Romanum bei Christoph Clavius sein Studium der Mathematik ab.¹⁴⁹ Zunächst blieb er dort als Mathematikprofessor doch zog es ihn 1617 nach Graz, 1623 nach Wien, Sagan, Wien und 1637 erneut nach Graz.

Paul Guldin verfasste recht wenige wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit der gregorianischen Kalenderreform und der Bewegung der Erde und deren Bestimmung von Fläche und Volumen auseinandersetzten.¹⁵⁰ Er ist vor allem für seine Arbeit in der Mathematik bekannt, besonders für das guldinsche Rotationsprinzip. Bemerkenswerterweise haben es von seinen eigens verfassten Werken nur ein paar Schriften und auch diese nur über einen Umweg in die Universitätsbibliothek gefunden.

Guldin hat sich eine eigene private mathematische und naturwissenschaftliche Bibliothek angelegt. Dies galt damals in Anbetracht der bereits vorhandenen Bibliothek der Grazer Jesuiten als Eigenheit. Guldins Bibliothek umfasst in der aktuellen Form ungefähr 300 Werke, davon sind aber nur ungefähr 130 aus dem 16. Jahrhundert, der Rest ist überwiegend aus dem 17. Jahrhundert.¹⁵¹

Der exakte ursprüngliche Bestand der Bibliothek von Paul Guldin lässt sich nicht genau bestimmen. Die frühesten Buchsignaturen dieser Bibliothek bestehen aus einem kleinen Gamma, gefolgt von einer fortlaufenden Nummer, die vermutlich von Guldin selbst stammen und in über 90 Bänden zu finden sind, meist in der linken unteren Ecke des Titelblattes (Abb. 2). Viele dieser Bücher wurden auf Guldins Wunsch zusammengebunden, weshalb etwa die Hälfte der Werke diese Signaturen aufweist.

¹⁴⁹ Vgl. Otto Stolberg-Wernigerode, *Neue deutsche Biographie*, 28 Bde. 7 (Berlin: Duncker & Humbolt, 1966), 304.

¹⁵⁰ Vgl. Andrea Weibel, „Historisches Lexikon der Schweiz: Paul Guldin.“ Zuletzt geprüft am 11.11.2024, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025213/2007-03-13/>.

¹⁵¹ Vgl. Zotter, „Die Bibliothek des Paul Guldin,“ 2.

Guldin hatte eine Vorliebe für kostengünstige Makulatureinbände. In einer zweiten Phase wurden kleinere arabische Zahlen als Signaturen verwendet, die sich meist oben links auf dem Titelblatt befinden und manchmal von den Initialen P. G. begleitet werden. Diese Zahlen wurden oft entfernt oder überarbeitet und scheinen nicht mit den Gamma-Nummern zu korrespondieren. Allerdings stimmen sie meistens mit Nummern auf den Rückensignaturen überein, die mit den Initialen P. G. beginnen und auffällig, entweder als Schilder am unteren Rücken angebracht oder direkt auf den Einband geschrieben sind (Abb. 7).¹⁵²

Leider sind die wohl wichtigsten Anhaltspunkte, die Kataloge der Jesuiten aus dieser Zeit, verloren gegangen. Die Auswahl der Bücher, die er sammelte, spiegelt seine Interessen und auch seine Verbindungen zu anderen Gelehrten seiner Zeit wider. Bemerkenswerterweise lassen sich anhand der nachweisbaren Werke und Korrespondenzen auch Rückschlüsse ziehen, die belegen, dass er auch Kontakte fernab des Jesuitenordens pflegte.¹⁵³ Bei der Begutachtung der Bibliothek fällt auf, dass die meisten Bücher keine anderen Besitzkennzeichen als Paul Guldin und die Jesuiten haben. Dies lässt Rückschlüsse darauf zu, dass Paul Guldin in den meisten Fällen der erste Besitzer der Bücher war und lässt vermuten, dass er durchaus einen planmäßigen Bestandsaufbau anhand seiner Interessen und Vorlieben betrieben hat. Insgesamt lassen sich wenige Bücher in der Bibliothek als Geschenke identifizieren. Die wohl bedeutendsten Geschenkgeber waren Johannes Sambucus und Christoph Scheiner.¹⁵⁴

¹⁵² Vgl. Zotter, „Die Bibliothek des Paul Guldin,“ 3.

¹⁵³ Vgl. Johannes Kepler, *Graz, Universitätsbibliothek Ms 0158 : Epistulae Johannes Kepler, Paulus Guldin* (Wien, Prag, Linz, Rottenmann, 1618-1628), zuletzt geprüft am 25.02.2024, <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-31252>.

¹⁵⁴ Vgl. Zotter, „Die Bibliothek des Paul Guldin,“ 5.

R1 I 4485¹⁵⁵



Abbildung 1: I 4485 Vorderdeckel



Abbildung 2: I 4485 Titelblatt

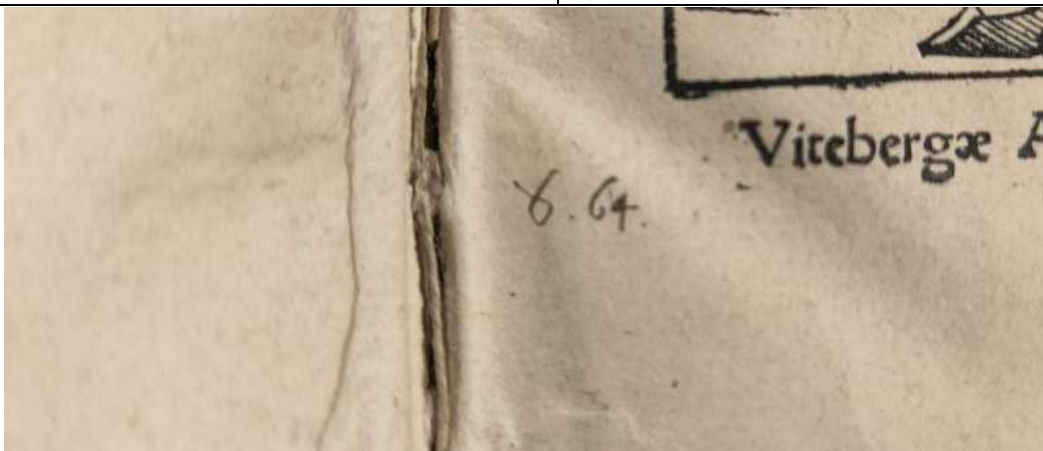


Abbildung 3: I 4485, V64

V64

¹⁵⁵ Rainer Gemma Frisius, *Arithmeticae Practicae Methodus Facilis* (Wittenberg: Rhau, Georg, 1543).

4.4.2.2 Johannes Krösel von Vilseck

Johannes Krösel stammte aus Vilseck in der Oberpfalz, welches zum Hochstift Bamberg gehörte und der Diözese Regensburg angehörte. Er studierte an der Universität in Ingolstadt. Zu seinem Geburtsdatum gibt es leider abweichende und nur unzureichende Informationen. 1576 beginnt er sein Studium und schließt es schließlich 1581 ab. Anschließend wird er an der Universitätsbibliothek Ingolstadt Bibliothekar und bleibt dies auch bis 1589. In dieser Zeit verfasst er einige Bücher. 1595 scheint er in den Universitätsmatrikel der Universität Graz auf.¹⁵⁶ Vermutlich folgte er einem Ruf des Grazer Hofes, später bezeichnet er sich selbst als Hofbibliothekar. Krösel hatte wohl das Beneficius SS. Trinitatis in der fürstlichen Burgkapelle seit 1599 inne und war auch Lehrer der Erzherzogin und der jungen Herrschaften. Johannes Krösel verfügte über eine ausgeprägte Bildung der Philologie, wie sein Besitz zahlreicher griechischer und lateinischer Klassiker bezeugt.

Die markantesten Schwerpunkte seiner Sammlung liegen aber auf Religion und Theologie. Er kannte sich ebenfalls in den höfischen Umgangsformen aus, wie die Referenz zu bekannten Benimmbüchern der Epoche suggeriert. Nur wenige Bücher seiner Bibliothek widmen sich den Bereichen Medizin, Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften. Man findet in seiner Bibliothek, welche aus gut 220 Büchern besteht, Besitzvermerke mit seinem Namen.¹⁵⁷ Häufig hat er seinen Namen auch zwei bis dreimal oder sogar öfter in ein Buch geschrieben. Des Weiteren spürt man, dass er auf seine Herkunft und seinen Beruf stolz war (Abb. 6). Auch diese zwei Merkmale findet man öfter als händische Eintragungen in seinen Büchern. Als der Hof 1619 Graz verlässt, bleibt die Hofbibliothek in Graz und, weiter betreut von Johannes Krösel, er mit ihr zurück. Bereits vor seinem Tod 1633 schenkte er zehn Bücher an das Jesuitenkolleg Judenburg.¹⁵⁸ Die meisten anderen Bücher aus seiner Bibliothek gingen als Legat an die

¹⁵⁶ Vgl. Universitätsbibliothek Graz, „Graz, Universitätsbibliothek Ms 0058/1: Matricula universitatis Graecensis. Band 1.“ Universität Graz, zuletzt geprüft am 11.11.2024, <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-84032/fragment/page=9479719>, 13v.

¹⁵⁷ Vgl. Hans Zotter, „Bibliotheca Craesseliana: die Bibliothek des Johannes Krösel aus Vilseck mit einem Verzeichnis der Bibliotheca Craesseliana in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz“ (Universitätsbibliothek Graz, 2022), <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-39883>, 2.

¹⁵⁸ Vgl. ebd., 1.

Bibliothek der Grazer Jesuiten. Darunter finden sich auch Geschenke von Ingolstädter Mitstudierenden und von einem Ingolstädter Professor Albert Hunger.¹⁵⁹

R1 10711¹⁶⁰



Abbildung 4: I 10711 Vorderdeckel



Abbildung 5: I 10711 Titelblatt

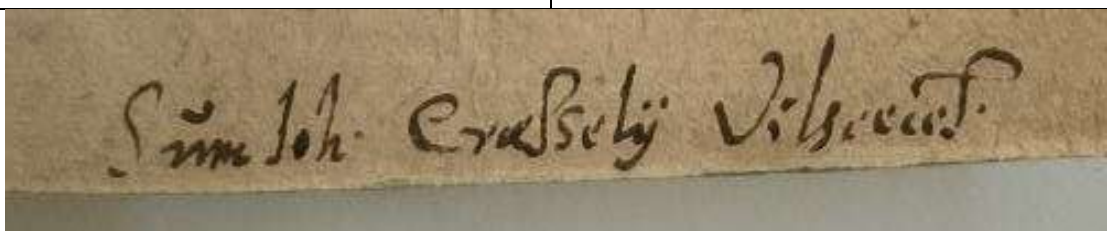


Abbildung 6: I 10711 Vorbesitz Krösel

Sum Joh. Craesselij Vilsecensis

¹⁵⁹ Vgl. Zotter, „Bibliotheca Craesseliana“, 2.

¹⁶⁰ François Feuardent, *R.P.FR. Francisci Fevardentii, Ordinis F. Minorvm, S. Theologiae Doctoris, Et Professoris Parisiensis, Dialogi Septem: Qvibvs Dvcenti Calvinianorum grauißimi errores perspicue refelluntur, et solidè confutantur. Additi sunt indices tres ...* (Köln: Mylius, Arnold, 1596).

4.4.2.2.1.1 Krösel und Guldin

Einen ganz besonderen Fund stellt das folgende Stück dar. Der Druck von 1538 hat vorne auf der Spiegelverklebung folgenden Eintrag: „Ioanni Muerer Georgius Rithaymer me donavit 1538“ (Abb. 9). Somit lässt sich nachvollziehen, dass der Autor Georg Rithaymer dieses Buch im Jahr des Druckes 1538 Johann Muerer geschenkt hat. Georg Rithaymer wurde in diesem Jahr Dekan der Artistenfakultät der Universität Wien¹⁶¹. Hinten am Buchdeckel findet man das aufgeklebte „P.G.“ (Abb. 8) während sich im Buchinneren am Titelblatt die händische Eintragung „B.M [Bibliotheca Mathematica] 373 P.G.“ befindet (Abb. 10). Diese deutet auf Paul Guldin hin, das Titelschild lässt jedoch vermuten, dass es sich hier vielleicht auch nur um die Eintragungen des Bibliothekars handeln könnte. Am linken unteren Ende finden wir einen weiteren Besitzeintrag, den von Johannes Krösel (Abb. 10). Nun besteht für dieses Buch die Möglichkeit, dass es vom Autor Georg Rithaymer an Johann Muerer ging. Danach wäre es möglich, dass es Krösel erwarb. Obwohl in seinen anderen Büchern kaum Naturwissenschaften vorhanden waren, hat dieses Buch sich bestimmt im Besitz von Krösel befunden. Im Gegensatz dazu ist nicht gesichert, ob dieses Buch wirklich einmal Guldin gehört hat. Thematisch würde es gut zu Guldins Sammelschwerpunkt passen, da das Buch von Astronomie handelt.

¹⁶¹ Vgl. Universität Wien, „Georg Rithaimer, Mag. art.“ Zuletzt geprüft am 07.04.2025, <https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/georg-rithaimer>.

R1 11932¹⁶²



Abbildung 7: I 11932 Vorderdeckel



Abbildung 8: I 11932 Rückdeckel

„Geographya Rithameri“

„P.G.“

¹⁶² Georg Rithaymer, *Georgii Rithaymeri De Orbis Terrarvm Sitv Compendium, ad Hieronymum Vueyrer Praepositum Reycherspergenssem* (Nürnberg: Petreius, Johann, 1538).

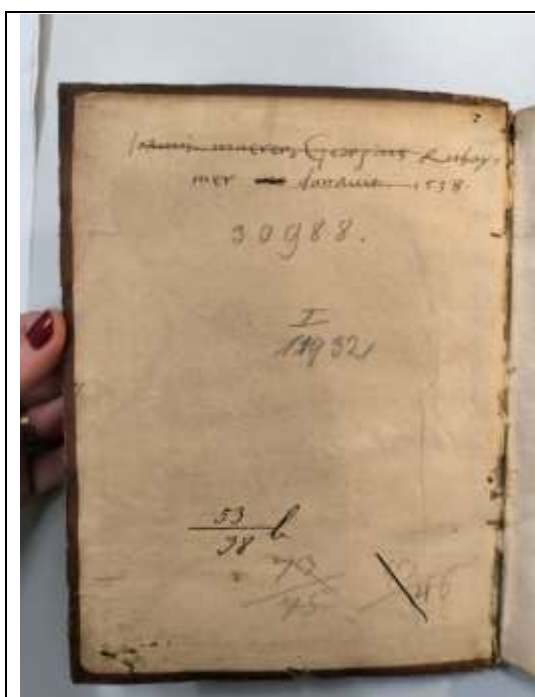


Abbildung 9: I 11932 Spiegel

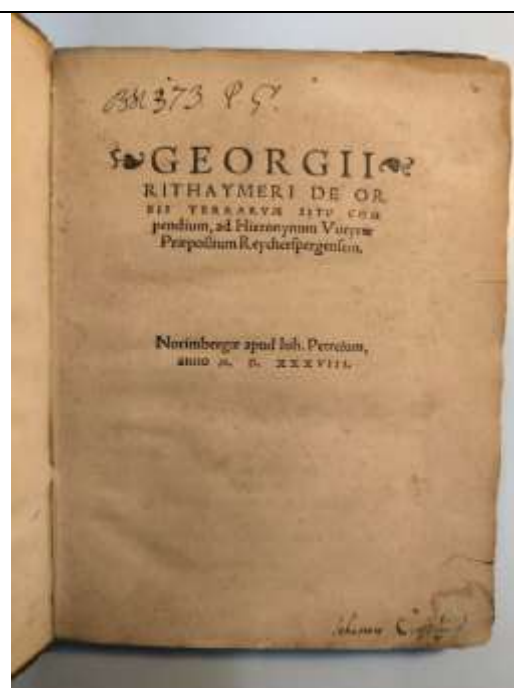


Abbildung 10: I 11932 Titelblatt

Ioanni Muerer Georgius Rithaymer me
donavit 1538

B.M [Bibliotheca Mathematica] 373 P.G.

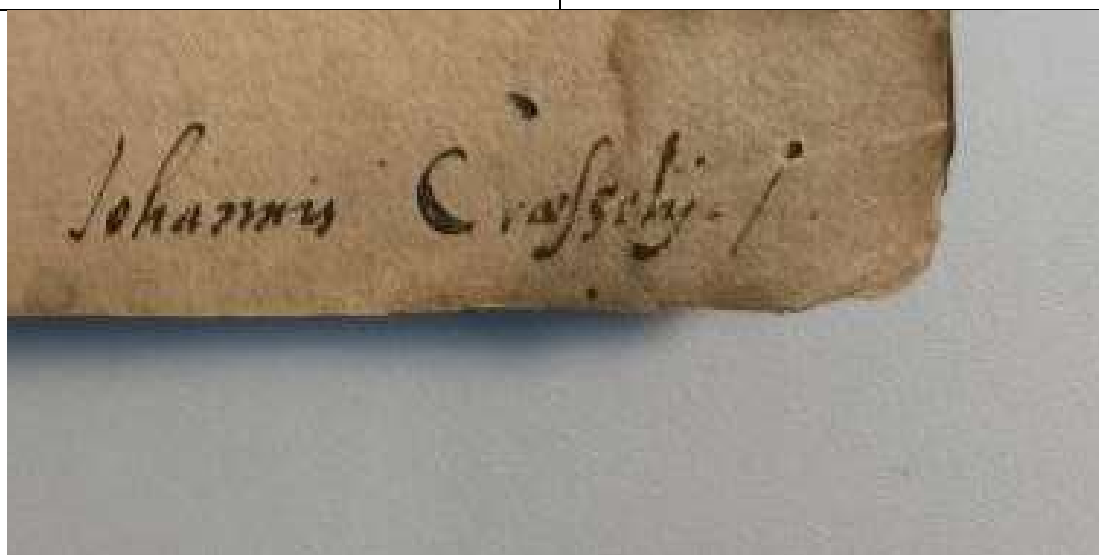


Abbildung 11: I 11932 Vorbesitz Krösel

Johannis Craesselius

4.4.2.3 *Johann Baptist Clarius*

Johannes Baptist Clarius war ein Arzt, der zunächst als Gehilfe seines Vaters am Grazer Hof wirkte und ihm im Amt des Hofarztes nachfolgte. 1603 wechselte er in den Dienst des Landtages. Johannes Clarius hatte offensichtlich enge Verbindungen zu verschiedenen sozialen und politischen Gruppen seiner Zeit, so auch zur italienischen Kolonie am Grazer Hof und gehörte zum näheren Umfeld von Hans Ulrich von Eggenberg. Dies weist auf eine Position innerhalb oder in der Nähe der Machthabenden hin, da Hans Ulrich von Eggenberg ein bedeutender politischer Akteur, enger Berater des Habsburger Kaisers und eine Schlüsselfigur in der Politik seiner Zeit war. Solche Beziehungen waren vor allem für die Laufbahn und den gesellschaftlichen Status von Bedeutung und boten vielfältige Möglichkeiten im Bereich Patronage oder Unterstützung in der beruflichen und persönlichen Entwicklung.

Diese Beziehungen lassen den Schluss zu, dass Johannes Clarius nicht nur in medizinischen Kreisen Ansehen genoss, sondern auch einen gesellschaftlich angesehenen Stand innehatte, der ihm erlaubte, wichtige Verbindungen zu Mitgliedern der Oberschicht und zu kulturellen Gemeinschaften zu knüpfen – ein Umstand, der für die Karriere jedes Hofbeamten jener Zeit von größtem Wert war. 1609 wurde ihm ein Adelsprivileg verliehen und er führte ab da den Titel „von und zu Sparbersbach“, genannt nach seinem bei Graz gelegenen Landgut.¹⁶³

In seiner Bibliothek finden sich ungefähr 100 Werke. Die Mehrzahl der Werke ist aus dem 16. Jahrhundert, es gibt auch einige wenige Inkunabeln im Bestand und eine überschaubare Menge an Büchern nach 1600. Die meisten Bücher sind in lateinischer oder italienischer Sprache verfasst und drehen sich um den Fachbereich der Medizin. Viele sind aus italienischen Offizinen aus Venedig oder Padua. Johann Baptist Clarius Bücher sind alle mit dem gleichen Besitzvermerk gekennzeichnet: „Ex legato D. D. Jo. Bapt. Clarij.“ (Abb. 14). Folglich lässt sich daraus schließen, dass seine Bibliothek von ihm in die Bibliothek der Jesuiten gewandert ist, die diese 1615 in ihre Bibliothek Exemplare mit oben beschriebenem Vermerk aufgenommen haben.¹⁶⁴

¹⁶³ Vgl. Zotter, „Bibliotheca Clariana“, 2.

¹⁶⁴ Vgl. 1ebd.

R1 3033¹⁶⁵



Abbildung 12: I 3033 Vorderdeckel

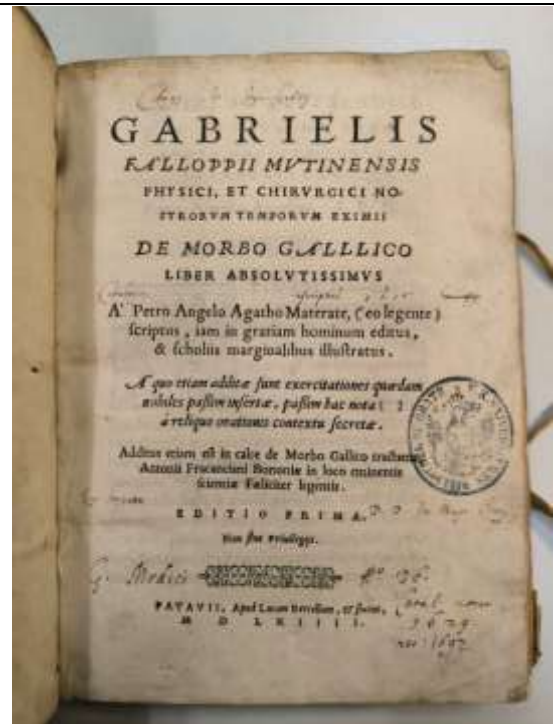


Abbildung 13: I 3033 Titelblatt

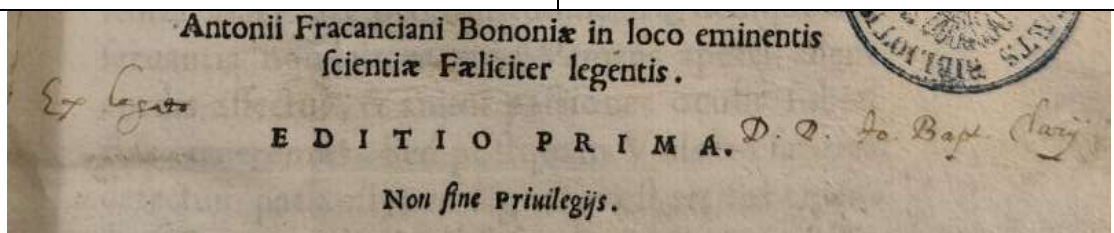


Abbildung 14: I 3033 Vorbesitz Clarius

Ex legato D.D. Jo. Bapt. Clarij

Collegii Soc. Jesu Graetij
Catalogo inscriptus 1615.
[Catal.] recent. 1692

G. 89

G. Medici No. 36

¹⁶⁵ Gabriele Falloppio, *Gabrielis Falloppii Mytinensis Physici, Et Chirvrgici ... De Morbo Galllico Liber Absoltissimvs* (Padua: Griffio Cristoforo, 1564).

4.4.2.4 *Hans Friedrich Hollstein und Johann Ferdinand Herberstein*

Die Bibliothek des Hans Friedrich Hollstein und Johann Ferdinand Herberstein, sowie die in ihr enthaltenen Bücher anderer Mitglieder des Hauses Herberstein, ist eine besondere Büchersammlung. Die Sammlung zieht sich vom 16. Jahrhundert bis ins frühe 18. Jahrhundert. Sie zeichnet sich durch die Sammelschwerpunkte Festungsbau, Kriegsführung, Militärstrategien, Verteidigungsanlagen, Landvermessungen, Mathematik und Theateraufführungen aus. Nur wenige Bücher fallen in den untersuchten Forschungshintergrund dieser Arbeit, jedoch ist besonders diese Bibliothek in Bezug auf Besitzer:innennachverfolgung sehr ergiebig.

Der genaue Zeitpunkt, zu dem die beschriebene Bibliothek in den Besitz der Universitätsbibliothek Graz übergang, ist unbekannt. Es ist nicht klar, ob der Übergang noch während der jesuitischen Phase erfolgte oder erst zu einem späteren Zeitpunkt. Ebenfalls unklar ist, in welcher Beziehung die Bücher von Johannes Ferdinand zu jenen stehen, die anderen Familienmitgliedern gehörten und sich jetzt ebenfalls im Bestand der Universitätsbibliothek Graz befinden.

Informationen über die Person Hollstein sind stark begrenzt und lassen sich hauptsächlich aus handschriftlichen Einträgen (Abb. 17) in den Büchern seiner Sammlung ableiten. Gerade geschenkte Bücher ermöglichen uns hier einen Blick in sein Leben.¹⁶⁶ Die Bücher, die mit ihm in Verbindung gebracht werden, stammen aus der Zeit von 1518 bis 1705. Diese große Datenspanne legt nahe, dass Hollstein sicherlich Liebhaber bereits historischer Werke war und möglicherweise nach 1705 verstorben ist.¹⁶⁷ Ein konkretes Detail zu Hollstein findet sich in einem der Bücher: Ein Eintrag, datiert auf den 20. Februar 1690, bezeichnet ihn als Hanß Friderich von Hollstein, Ingenieur und Stadtmajor in Peiz (Peitz)¹⁶⁸. Dies gibt zumindest einen Hinweis auf seinen Beruf und seinen Aufenthaltsort zu einem bestimmten Zeitpunkt seines Lebens. Allerdings befindet sich

¹⁶⁶ Vgl. Hans Zotter, „Die Hollstein / Herberstein Bibliothek: mit einem "Verzeichnis der Bibliotheken des Hans Friedrich Hollstein und des Johann Ferdinand Herberstein" und einem Verzeichnis "Bücher von anderen Mitgliedern des Hauses Herberstein"“ (Universitätsbibliothek Graz, 2022), <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-41478>, 1.

¹⁶⁷ Vgl. ebd., 1–2.

¹⁶⁸ Vgl. ebd.

dieser Besitznachweis oder ähnliche nicht in Büchern aus dem ausgewählten Sonderbestand, sondern in Werken des 17. Jahrhunderts oder in anderen Formatgruppen.

Allerdings lassen sich mehr Informationen über Graf Johann Ferdinand II. von Herberstein, geboren 1663 und gestorben 1721 in Graz, nachweisen. Er war in der Tat Mitglied der älteren Hauptlinie der Herberstein-Familie, sein Vater war Graf Johann Ferdinand I. (1640-1675). Sein Eintritt in den Malteserorden im Jahr 1672 deutet auf seine Bindung an den katholischen Glauben und sein Engagement für dessen Verteidigung hin. Seine militärische Karriere, unter dem Herzog von Lothringen und später unter Prinz Eugen von Savoyen, zeigt, dass er an einigen wichtigen militärischen Auseinandersetzungen seiner Zeit beteiligt war. Die militärische Handbibliothek von Hans Friedrich von Hollstein könnte für jemanden wie Johann Ferdinand II. von Herberstein, der eine aktive und hervorragende Rolle in militärischen Kampagnen seiner Zeit spielte, von großem Nutzen gewesen sein. Dieses Wissen könnte ihm sowohl auf dem Schlachtfeld als auch in strategischen und diplomatischen Angelegenheiten Vorteile verschafft haben.

Jedoch war Herbersteins Interesse breiter gefächert als Hollsteins und er erweiterte die Bibliothek um einige Stücke wie Texte zu Aufführungen des Wiener Hofes oder Libretti. Die Bücher der Bibliothek von Hollstein/Herberstein finden sich mittlerweile verteilt auf verschiedene Standorte innerhalb der Universitätsbibliothek Graz wieder.

Das bedeutende Indiz, welches die Bücher verbindet, ist die einheitliche Kennzeichnung. Auf dem Rücken jedes Buches befindet sich eine in Antiquabuchstaben geschriebene Signatur, bestehend aus einem Großbuchstaben, einer fortlaufenden Nummer, dem Namen des Verfassers und dem Titel. Insgesamt weisen rund 338 Bücher diese spezifische Kennzeichnung auf. Die Titelblätter dieser Werke zeigen oft (aber nicht immer) die Namen zweier früherer Besitzer: Johann Friedrich von Hollstein und Johann Ferdinand von Herberstein.¹⁶⁹ Andere frühere Besitzer werden selten erwähnt.

Historische Rückensignaturen auf Büchern sind anfällig für Beschädigung, insbesondere am oberen Ende des Rückens. Daher ist die tatsächliche Anzahl der Exemplare aus einer

¹⁶⁹ Vgl. Zotter, „Die Hollstein / Herberstein Bibliothek,“ 1–3.

bestimmten unbekannten Bibliothek wahrscheinlich größer als die identifizierten 338 Bücher. Wenn man alle Werke hinzurechnet, die die Namen Herberstein oder Hollstein tragen, ergibt sich eine Gesamtzahl von 429 Büchern.¹⁷⁰ Viele Buchrücken sind beschädigt und aufgrund von Neubindungen im 19. Jahrhundert gingen viele Signaturen verloren. Die meisten Bücher sind in einfaches Pergament eingebunden. Handschriftliche Vermerke von Hollstein finden sich auf 115 Büchern, während 76 Bücher den Besitzeintrag von Herberstein in kritzeliger Schrift tragen. Beide Vorbesitzer hatten eigene Exlibris, die aber nur selten verwendet wurden und sich nicht im ausgewählten Sonderbestand identifizieren ließen.

¹⁷⁰ Vgl. Zotter, „Die Hollstein / Herberstein Bibliothek,“ 2.

R1 I 18460-61¹⁷¹



Abbildung 15: I 18460-61 Vorderdeckel



Abbildung 16: I 18460 Titelblatt



Abbildung 17: I 18460 Vorbesitz Hollstein

Hollstein

¹⁷¹ Silvio Belli, *Qvattro Libri Geometrici : Il Primo del misurare con la vista. Nel Qvale S'Insegna, Senza Travagliar con numeri, à misurar facilissimamente le distantie, l'altezze, e le profondità con il Quadrato Geometrico, e con altri stromenti, de'quali facilmente si può prouedere, con le Figure. Si mostra ancora vna bellissima via di ritrouare la profondità di qual si voglia mare, & vn modo industrioso di misurar il circuito di tutta la Terra. Gli Altri Tre Sono Della Proportionione & Proportionalità communi passioni del Quanto. Vtili, & necessarij alla vera, & facile intelligentia dell'Arithmetica, della Geometria, & di tutte le scientie & arti* (Venedig: Meietti, Roberto, 1595).

4.4.2.5 Johannes Maior aus Augsburg

Johannes Maior, auch als Johann Major oder Mayor bekannt und aus Augsburg stammend, diente als Lehrkraft am Augsburger Gymnasium St. Anna. In der Zeit von 1521 bis 1593 trug er eine umfangreiche Sammlung von Büchern zusammen, die sich hauptsächlich auf mathematische und astronomische Fachliteratur konzentrierte. Die Büchersammlung von Johannes Maior deckt eine ungewöhnlich lange Periode 1521-1593 ab. Die drei jüngsten Werke, die alle im Jahr 1593 veröffentlicht wurden, ließ Maior erst drei Jahre später, also 1596, zu einem Band zusammenbinden.¹⁷² Zu den ältesten Schätzen seiner Bibliothek gehören die Schriften des lateinischen Kirchenvaters Lactantius, gedruckt in einer venezianischen Edition aus dem Jahr 1521.

In vielen Fällen vermerkte Maior sorgfältig die Kosten sowie Datum und Ort des Erwerbs seiner literarischen Erwerbungen handschriftlich auf der letzten Seite der Bücher. Innerhalb der Sammlung finden sich 14 handschriftliche Einträge von Johannes Maior, in denen er die Kaufdetails seiner Bücher festgehalten hat. Zudem gibt es vier separate Vermerke, in denen Maior die Kosten für die Buchbindung erwähnt. Die Einbände aus Schweinsleder können Friedrich Ziegler, einem Buchbinder aus Augsburg, zugeschrieben werden. Dies lässt sich anhand der handschriftlichen Eintragung in R1 I 29109¹⁷³ feststellen: „Emptus rudis k 40, den bund hat mir Ziegler zum neuen Jar geschenkt.“ Die Mehrzahl der Einbände können Friedrich Ziegler zugeordnet werden.¹⁷⁴

Ein Werk sticht besonders hervor: die Schrift von Tycho Brahe über die Supernova von 1572, welche sogar eine persönliche Widmung an Maior beinhaltet. Diese lautet „Doctissimo et humanissimo viro Magistro Johannj Maiorj Augustano dono dedit Tycho Brahe“.¹⁷⁵ Maior erhielt dieses Buch von Brahe 1573 (Abb. 19).

¹⁷² Vgl. Hans Zotter, „Die Bibliothek des Johannes Maior aus Augsburg (1615): mit einem Verzeichnis der Bibliothek des Johannes Maiors in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz“ (Universitätsbibliothek Graz, 2022), <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-40394>, 1.

¹⁷³ Sánchez de las Brozas, Francisco, *Francisci Sanctii Brocensis In inclyta Salmaticensi Academia Rhetoricae, Graecaeque linguae professoris, Comment. In And. Alciati Emblemata: Nunc denuò multis in locis accuratè recognita, & quamplurimis figuris illustrata. Cum Indice copiosissimo* (Lugduni: Rouillé, 1573).

¹⁷⁴ Vgl. Zotter, „Die Bibliothek des Johannes Maior aus Augsburg (1615)“, 2–4.

¹⁷⁵ Brahe, *De nova et nullius aevi memoria prius visa stella, iam pridem anno a nato Christo 1572 mense Novembris primum conspecta, contemplatio mathematica.*, TB.

Johannes Maiors Bibliothek traf irgendwann zwischen den späten 1590er Jahren und den frühen 1620er Jahren in Graz ein, wobei das exakte Datum nicht feststeht. Als die Jesuiten in Graz 1629 ihren Bibliothekskatalog aktualisierten, markierten sie die Titelseiten der Bücher mit speziellen Vermerken. Die einheitliche, aber leider undatierte Beschriftung „Collegij Societatis Jesu Graecij. Catalogo inscriptus“ auf den Titelseiten von Majors Werken weist darauf hin, dass seine Sammlung als Ganzes erworben wurde. Viele Bücher weisen auch ein Supralibros „I.M.A. und einer Jahreszahl“ auf (Abb. 18).

Bei dieser Katalogisierung wurden auch Notationen für die systematische Einordnung der Bücher notiert, typischerweise aus einem Buchstaben gefolgt von einer Zahl. Mit der Zeit und wachsenden Büchermengen überarbeitete man diese Systematik, die alten Verzeichnungen wurden ausgestrichen und durch neue ersetzt, die nun aus einer Kombination von Buchstaben und laufender Nummer innerhalb einer Fachgruppe bestanden. Dies geschah wahrscheinlich vor dem Aufbau der separaten Bibliotheca mathematica im Jahr 1674/75, die inmitten mathematisch-astronomischer Sammlungen gegründet wurde.

Die Bücher Maiors wurden Teil der Bibliotheca mathematica, die zunächst einen Platz im sogenannten mathematischen Turm der alten Universität an der Bürgergasse erhielt. Sie bestand jedoch nur kurz als eigenständige Einheit, bevor die Sammlung wieder in den allgemeinen Bestand überging, was der Sammlung Majors vorübergehend zu einer Rückkehr in einen astronomischen Zusammenhang verhalf. Nach dem Abriss des Grazer Turms im Jahr 1787 sind heute die spezifischen Kennzeichnungen auf den Titelblättern der mathematischen Werke („Bibliothecae mathematicae adscriptus“ mit anschließender Nummer) die einzigen Zeugnisse der vormaligen Spezialbibliothek.¹⁷⁶

¹⁷⁶ Vgl. Zotter, „Die Bibliothek des Johannes Maior aus Augsburg (1615),“ 1–7.

R1 I 1726-27a¹⁷⁷ & I 4050¹⁷⁸



Abbildung 18: I 1726-27a & I 4050 Vorderdeckel

Supralibros Maior und Jahreszahl „I.M.A. 1583“

R1 I 18471-83e

R1 I 18475¹⁷⁹

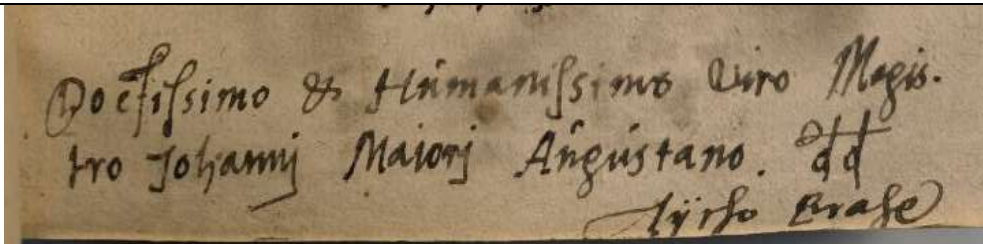


Abbildung 19: I 18475 Widmung von Tycho Brahe an Maior

„Doctissimo et humanissimo viro Magistro Johanni Maiori Augustano dono dedit Tycho Brahe“

¹⁷⁷ Carlo Sigonio, *Caroli Sigonii De Antiqvo Ivre Provinciarum Libri Dvo. Nunc primum in lucem editi. Index auctorum, & rerum memorabilium* (Venedig: Ziletti, Giordano, 1567).

¹⁷⁸ Francesco Barozzi, *Francisci Barocii Patritii Veneti Opusculum, in quo vna Oratio, & duæ Questiones, altera de certitudine, & altera de medietate Mathematicarum continentur* (Padua: Perchacino, Grazioso, 1560).

¹⁷⁹ Tycho Brahe, *Tychonis Brahe, Dani De Nova Et Nullius Aevi Memoria Privis Visa Stella : ... 1572 mense Nouembrij primum Conspecta, Contemplatio Mathematica ... Eclipsis Lynar ... Vraniam ... Diaria Meteorologica ...*, 1573 Bde. (Lavrentivs Benedict).

4.4.2.6 Urban Sagstetter

Urban Sagstetter wurde 1529 in Pfaffstätten geboren und war der 39. Bischof von Gurk.¹⁸⁰ Er selbst schrieb sich Seichstetter oder Sachstetter, wie anfängliche Besitzeintragungen von ihm in seinen Büchern belegen.¹⁸¹ Die von Bischof Urban Sagstetter, ehemaliger Bischof von Gurk, zusammengestellte Sammlung beinhaltet über 1100 Bücher. Ein Großteil dieser Sammlung befindet sich nach wie vor in der bischöflichen Bibliothek von Klagenfurt.¹⁸² Jedoch haben 128 Werke aus dieser Bibliothek auf nicht näher bekannte Weise ihren Weg in das Jesuitenkolleg in Graz gefunden, wo sie seit dem 16. Jahrhundert zum Bestand der dortigen Universitätsbibliothek gehören.

Die in Graz aufbewahrten Bücher verdeutlichen die vielfältigen Interessengebiete des Bischofs, der während der religiösen Auseinandersetzungen eine versöhnliche Position gegenüber den Protestanten vertrat, selbst den Laienkelch spendete und sich für die Priesterehe aussprach.¹⁸³ Nussbaumer schreibt, dass Sagstetter jährlich hunderte Gulden für Bücher ausgab und sogar Bücher von der Frankfurter Messe bezog.¹⁸⁴

Die Bücher von Urban Sagstetter zeigen eindeutige Besitzmerkmale. Meistens findet man in Büchern einen handschriftlichen Besitzvermerk auf dem Spiegel und auch auf der Titelseite des Werks. Bei diesen Besitzvermerken nennt er auch immer seine aktuellen kirchlichen Ämter (Abb. 22). Ab 1571 benutzt er auch Exlibris zur Kennzeichnung seiner Bücher.¹⁸⁵ Ein besonderes Augenmerk muss man bei dieser Bibliothek auf die Einbände werfen. Fast alle Bücher sind einheitlich in einem braunen Ledereinband gebunden und mit einem Supralibros versehen. Dieses lautet in Goldlettern anfangs „V.E.“ „Urban Sachstetter“, „V.E.G“ (Abb. 20) und bedeutet aufgelöst „Urbanus episcopus Gurcensis“, zu Deutsch „Urban, Bischof von Gurk“. Das U von Urbanus wird mit einem V wiedergegeben, da es zu der Zeit üblich war, den Buchstaben U als V in der lateinischen

¹⁸⁰ Vgl. Jakob Obersteiner, *Die Bischöfe von Gurk 1072 – 1822*, Aus Forschung und Kunst 5 (Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, 1969), 310–11.

¹⁸¹ Vgl. Maria Mairoid, „Die Bibliothek Bischof Urban Sagstetters.“ *Carinthia I* 161 (1971): 279.

¹⁸² Vgl. Erich Nussbaumer, *Geistiges Kärnten: Literatur- und Geistesgeschichte des Landes* (Klagenfurt: Verlag Ferd. Kleinmayr, 1956), 134.

¹⁸³ Vgl. Obersteiner, *Die Bischöfe von Gurk 1072 – 1822*, 313.

¹⁸⁴ Vgl. Nussbaumer, *Geistiges Kärnten*, 134.

¹⁸⁵ Vgl. Hans Zotter, „Die Bibliothek des Urban Sagstetter: Bischof von Gurk“ (Universität Graz, 2022), 1.

Sprache darzustellen. Diesen Beweis findet man auch typographisch in unzähligen Büchern des 16. Jahrhunderts wieder. Auf manchen Einbänden wird das Supralibros noch durch Jahreszahlen ergänzt (Abb. 20). Einige Bücher aus dem Besitz Urban Sagstetters tragen keine dezidierten Besitzvermerke, lassen sich aber anhand von anderen Eintragungen ihm zuordnen. Urban Sagstetter hatte die Gewohnheit, den Titel der Bücher auf den oberen Vorderschnitt (Abb. 21) zu schreiben, dies lässt die Vermutung aufkommen, dass er seine Bücher im Regal mit dem Schnitt nach vorne aufgestellt hatte.¹⁸⁶ Sagstetter hatte auch die Gewohnheit seinen Namen und seine Titel händisch im Buch zu vermerken. (Abb. 22)

Das dargestellte Exlibris (Abb. 23) präsentiert verschiedenste charakteristische Bischofsinsignien, unter ihnen die geschmückte Infula sowie einen Stab, die um ein leeres, zu beschriftendes Banner gruppiert sind. Im Zentrum sieht man einen viergeteilten Wappenschild: Die Felder 1 und 4 zeigen schrägverlaufende Linien, Feld 1 präsentiert einen Löwen auf schwarzem Grund und Feld 4 ist quer gestreift. Die Felder 2 und 3 zeigen vermutlich das Ursprungswappen: einen nach rechts blickenden Adler. Zu beiden Seiten des Wappenschildes findet sich die Jahreszahl 1556, vermutlich das Wahljahr. Die Inschrift ist in der zweiten Zeile und nennt vermutlich die Jahreszahl 1571. Das Exlibris selbst ist als ein etwas grob geschnittener Holzschnitt ausgeführt und zählt zu den selteneren Episkopal-Exlibris.¹⁸⁷ Das zweite Exlibris (Abb. 24) ist handkoloriert und unterscheidet sich marginal von dem eben beschriebenen.

¹⁸⁶ Vgl. Mairold, „Die Bibliothek Bischof Urban Sagstetters,“ 280.

¹⁸⁷ Vgl. August von Eisenhart, „Das Bücherzeichen des Bischofs Urbanus v. Gurk in Kärnten.“ *Zeitschrift für Bücherzeichen - Bibliothekskunde und Gelehrtengegeschichte* Jahrgang V, Nr. 2 (1895): 68–69.

R1 I 6397 ¹⁸⁸ -6411	
Supralibris VEG 1577	Vorderschnitt Titel
 Abbildung 20: I 6397-6411 Vorderdeckel, Supralibros Sagstetter	 Abbildung 21: I 6397-6411 Vorderschnitt, Besitzvermerk von Sagstetter

¹⁸⁸ Sebastian Haidlauff, *Gewisse/ warhafftige neue zeitung Von der Augspurgerischen Confession verwandten Predicanten/ new angerichter ainigkait : Woelche durch viel angewendte fleiß/ ... D.Iacobi Andreae, vnd anderer seiner mithelffer ... beschlossen vnnd angestellt ... mit fleiß zusammen getragen/ vnd in truck verfertiget* (München: Berg, Adam, 1572).

R1 I 10175¹⁸⁹

Handschriftlicher Eintrag

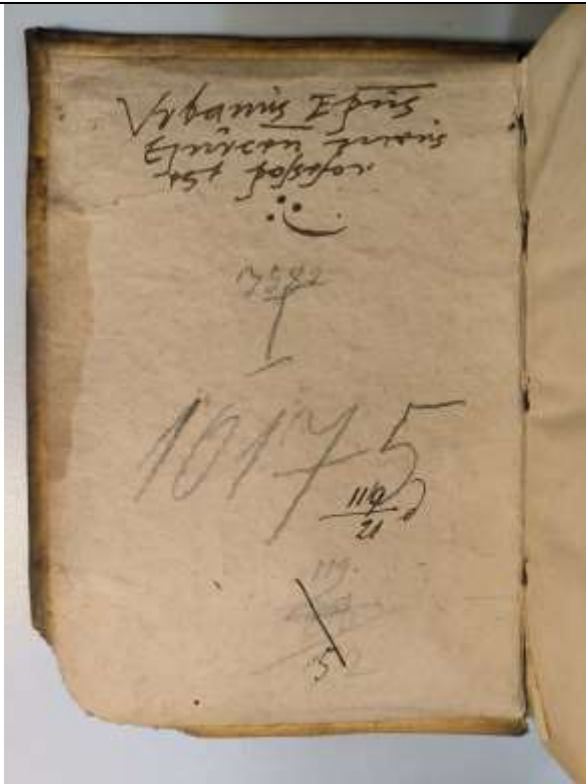


Abbildung 22: I 10175 Handschriftlicher Besitzvermerk Sagstetter

Vrbanus Epis[copus] Gurcen[sis] meus est posessor

...—

¹⁸⁹ Jacob Andreä, *Refutatio pia & perspicua Criminationvm, Calvmniarvm Et Mendaciorvm, Qvibus Stanislaus Hofius non solum Prolegomena Ioannis Brentij, uerumetiam uniuersam uere piam doctrinam contaminare conatus est* (Frankfurt am Main: Braubach, Peter, 1560).

R1 I 7408 ¹⁹⁰	R1 III 10826 ¹⁹¹ (nicht Teil des Sonderbestands, aber zum Vergleich hier angeführt)
Exlibris 1571	Exlibris 1572
	
Abbildung 23: I 7408 Exlibris Sagstetter 1571	Abbildung 24: III 10826 Exlibris Sagstetter 1572

4.4.2.7 Martin Pernstel

Martin Pernstel war ein Stadtschreiber im 17. Jahrhundert, über dessen frühes Leben wenig bekannt ist. Er taucht erstmals 1594 in Aufzeichnungen der Universität Ingolstadt auf, wo er sich als arm (pauper) registrierte.¹⁹² In Ingolstadt, was zur damaligen Zeit ein Zentrum für der katholischen Gegenreform war, dürfte er mit Erzherzog Ferdinand II und anderen Studenten aus Judenburg in Kontakt gekommen sein. Ferdinand II. brachte seine umfangreichen Kunstsammlungen in das Schloss Ambras ein, wo sie als eine der bedeutendsten Kunstkammern der Renaissance galten. Die Ambraser Sammlung gilt weiterhin als wichtige kulturhistorische Sammlung. Sie liefert Einblicke in die

¹⁹⁰ Desiderius Erasmus, *Ad Reverendym In Christo p. & illustrem principem Christophoru[m] episcopu[m] Basiliensem, epistola apologetica Erasmi Roterodami, de interdicto esu carniu[m], deq[ue] similibus hominus constitutionibus* (Augsburg: Grimm, Sigmund, 1522).

¹⁹¹ Wolfgang Muscu, *Loci Communes in usus sacrae Theologiae candidatorum parati* (Basel: Heruagiana, 1509).

¹⁹² Vgl. Hans Zotter, „Bibliotheca Pernsteliana : Martin Pernstel - ein lesefreudiger Stadtschreiber; mit einem Verzeichnis der Bibliotheca Pernsteliana“ (Universität Graz, 18.09.2024) (unveröffentlichtes Manuskript, 02.12.2024), 1.

Wertschätzung von Kunst und Wissenschaft am Habsburger Hof und in der Gesellschaft der damaligen Zeit. Zwischen 1603 und 1606 war Martin Pernstel als Sekretär in Gurk tätig und im Jahr 1612 bezeichnete er sich als Hauptstadtschreiber „archigrammateus“ zu Judenburg. Um 1614 erhielt er vermutlich ein Adelsprädikat, da er von da an den Zusatz „von Pernstain“ zu seinem Namen führte.¹⁹³ Er hatte bis 1629 das Amt des Stadtschreibers inne, danach gibt es keine weiteren Informationen zu seiner beruflichen Laufbahn. Sein Todestag wird mit dem 22. Juli 1659 im Nekrolog von Seckau verzeichnet.¹⁹⁴ Über sein Leben in den Jahren dazwischen ist nichts bekannt.

Pernstel besaß eine umfangreiche Bibliothek mit über 100 Titeln, die heute teilweise in der Universitätsbibliothek Graz zu finden sind. Seine Interessen waren breit gefächert, insbesondere zeitgenössische, politische Ereignisse waren für ihn relevant. Viele seiner Bücher hatten andere Vorbesitzer:innen, was darauf hindeutet, dass er Bücher gebraucht erworben hat. Sein Sohn Jacob Pernstel machte Karriere in der Kirche und wurde Kanoniker in Gurk, was auf seinen Adelsstand hinweist. Es wird berichtet, dass Vater und Sohn noch 1634 Bücher austauschten.¹⁹⁵

¹⁹³ Vgl. ebd.

¹⁹⁴ Vgl. Benediktinerstift St. Lambrecht, *Graz, Universitätsbibliothek Ms 391: Sekauer Nekrolog* (Lambrecht: St. Lambrecht, 15. Jh).

¹⁹⁵ Vgl. Maria Mairoid, „Bedeutende Söhne unserer Stadt: Ein lesefreudiger Stadtschreiber: Martin Pernstel. Die Bücher des Judenburger Stadtschreibers.“ *Berichte des Museumsvereines Judenburg*, Nr. 19 (1986): 21–24.

R1 10156¹⁹⁶



Abbildung 25: I 10156 Vorderdeckel

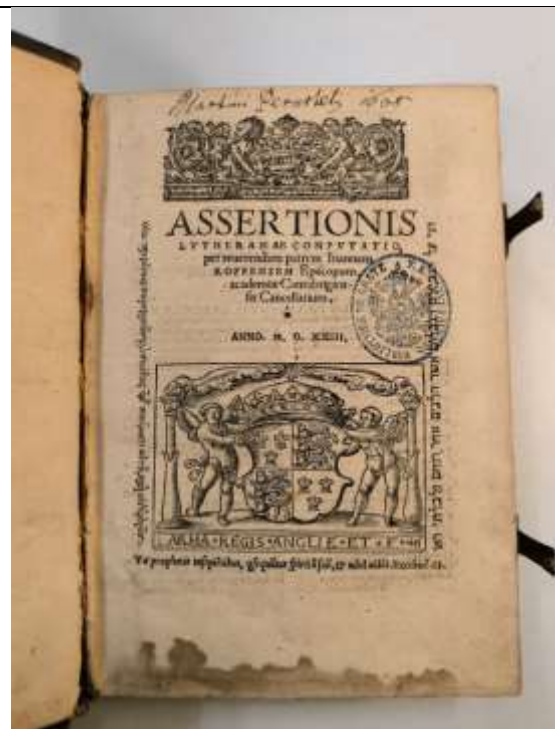


Abbildung 26: I 10156 Titelblatt



Abbildung 27: I 10156 Besitzeintrag Pernstell

Martini Pernstelij 1605

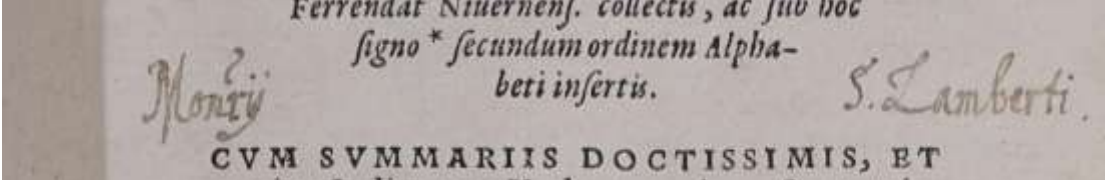
Seckau, Augustiner

Chorherrenstift, Inv. Nr. F. 225

¹⁹⁶ John Fisher, *Assertionis Lvtheranae Confutatio, per reuerendum patrem Ioannem Roffensem Episcopum, academiae Cantabrigiensis Cancellarium* (Köln: Quentel, Peter, 1523).

4.4.3 Weiter wichtige Einträge mit Beispielen

4.4.3.1 St. Lambrecht

R1 I 2811 ¹⁹⁷

Abbildung 28: I 2811 Besitzeintrag St. Lambrecht
Mon[aste]rij S. Lamberti.

4.4.3.2 Stift. Seckau

R1 I 8665-66 ¹⁹⁸	
Schwarzlackierte Einbände	
	
Abbildung 29: I 8665-66 Vorderdeckel	Abbildung 30: I 8665-66 Rückdeckel
Am Ende des Textes Inventarnummer des Augustiner Chorherrenstiftes Seckau ¹⁹⁹	

¹⁹⁷ Johannes de Milis, *Repertorium Avreum D. Nicolai De Milis. Opus Singulare, Dictorum, Cym Apostillis Antea Positis, Et Avctum quàm plurimis etiam ultra singularia et notabilia Lud. Romani Mathesilani, et omnium Modernorum per Henricum Ferrendat Niuernens, collectis ... CVM SVMMARIIS ... ET gemino Indice ... nūc da noue recognitum, & at infinitis mendis ... repurgatum.* (Frankfurt am Main: Feyerabend, Sigmund, 1572).

¹⁹⁸ Johannes de Turrecremata, *De efficacit Aque* (Landshut: Weißenburg, Johann, um 1520).

¹⁹⁹ Vgl. Ute Bergner, Katharina Mitsche und Michaela Scheibl, „Wie wurden sie gemacht? Methoden der qualitativen und der quantitativen Kodikologie.“ In *Libri Seccovienses: Studien zur Bibliothek des*



Abbildung 31: I 8665-66 Signaturvermerk am Ende des Textes von Seckau

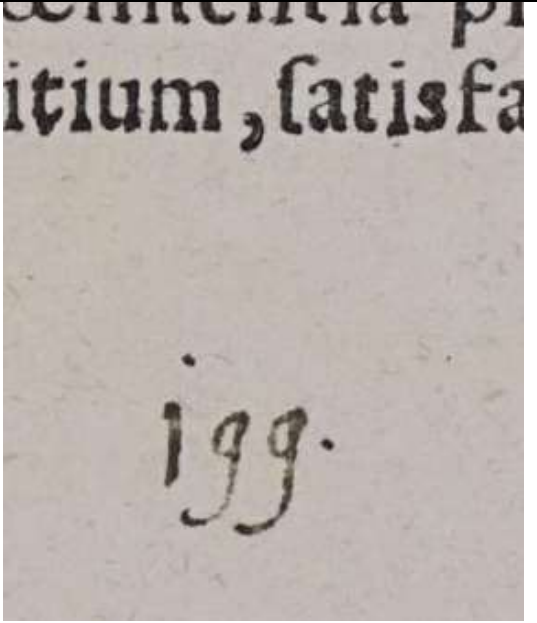


Abbildung 32: I 8665-66 Signaturvermerk am Ende des Textes von Seckau

199

4.4.3.3 Stempel UB

Beide Stempel in unzähligen Büchern vorhanden



Abbildung 33: K.K. Lycæums Bibliothek Stempel



Abbildung 34: K.K. Universitæts Bibliothek Gratz Stempel

K.K LYCÆUMS BIBLIOTHEK

K.K. UNIVERSITÆTS BIBLIOTHEK
ZU GRATZ

Augustiner Chorherrenstiftes Seckau, hrsg. v. Thomas L. Csanády und Erich Renhart (Graz: Unipress Graz Verlag, 2018), 229.

4.5 Beispiele des Sonderbestandes 16. Jahrhundert

Dieses Kapitel untersucht den speziellen Bücherbestand aus dem 16. Jahrhundert, konkret die Sammlung Rara1 und die Signaturen I 1 bis I 25.000. Dabei liegt der Schwerpunkt auf deutsch- und italienischsprachigen Drucken. Diese Auswahl beruht darauf, dass der VD16 und EDIT16, zwei umfangreiche Datenbanken für deutsche und italienische Drucke des 16. Jahrhunderts, die Identifikation der Werke erleichtern. Für diese Masterarbeit wurden 150 Drucke aus den 25.000 genauer analysiert. Eine sorgfältige Identifikation ist entscheidend, da sie mit der Produktions- und Verkaufsgeschichte des Buches verknüpft ist und Besitzketten offenlegen kann. Von den 150 detailliert untersuchten Büchern stellen sich ca. 100 als Sammelbände mit insgesamt etwa 150 Adligaten heraus. Hierfür werden Digitalisate aus dem Bestand herangezogen. Einige Digitalisate bieten mehr Information als in dem jeweiligen Kapitel beschrieben wird. Diese Besitzeintragen werden für das leichtere Verständnis und die Identifikation in diesem Zusammenhang ignoriert.

4.5.1.1 Handschrift und handschriftliche Namenseinträge

Im folgenden Beispiel des Buches mit der Signatur I 9268 Rara1 findet man unzählige Besitzer:inneneintragen. Hierbei handelt es sich um Eintragungen von Institutionen und auch von eigenständigen Personen. Ganz oben auf dem Titelblatt sieht man den handschriftlichen Eintrag „Collegio Soc. JESV Graecij“ (Abb. 35). Dieser Eintrag kann ganz klar dem Jesuitenkolleg Graz zugeordnet werden. Links neben dem Holzschnitt sieht man hierzu einen Zusatz dieser lautet „Inscriptij Anno 1660“ (Abb. 35) und darunter liest man in einer anderen Handschrift „rec. 1692“ (Abb. 35). Diese zwei händischen Ergänzungen lassen folgern, dass die Jesuiten 1660 dieses Buch in ihren Bibliotheksbestand offiziell aufgenommen haben. Im Jahre 1692 hat eine Revision des Bestandes stattgefunden, was so im Buch festgehalten wurde.²⁰⁰ Am unteren linken Teil des Titelblattes findet man zwei verschiedene handschriftliche Eintragungen. Die erste Eintragung lautet „Ex libris Christoph. Staudinger. Emptus Monacij“ (Abb. 35). Dies heißt übersetzt in etwa „Dieses Buch gehört Christoph Staudinger und wurde in München gekauft“. Folglich wissen wir, dass dieses Buch einmal im Besitz einer eigenständigen

²⁰⁰ Vgl. Mairold, „Aus der Frühzeit der Universitätsbibliothek Graz,“ 262.

Person war. Darunter findet man einen weiteren handschriftlichen Eintrag. Dieser Eintrag unterscheidet sich in der Farbe der Tinte und auch der Handschrift von den vorherigen Eintragungen. Dieser Eintrag gibt keine Hinweise auf ehemalige Besitzer:innen, es handelt sich um eine Schutzformel (Abb. 35). Leider lässt sich diese Hand nicht identifizieren, da hier keine Angaben zur schreibenden Person gemacht wurden.

R1 I 9268²⁰¹

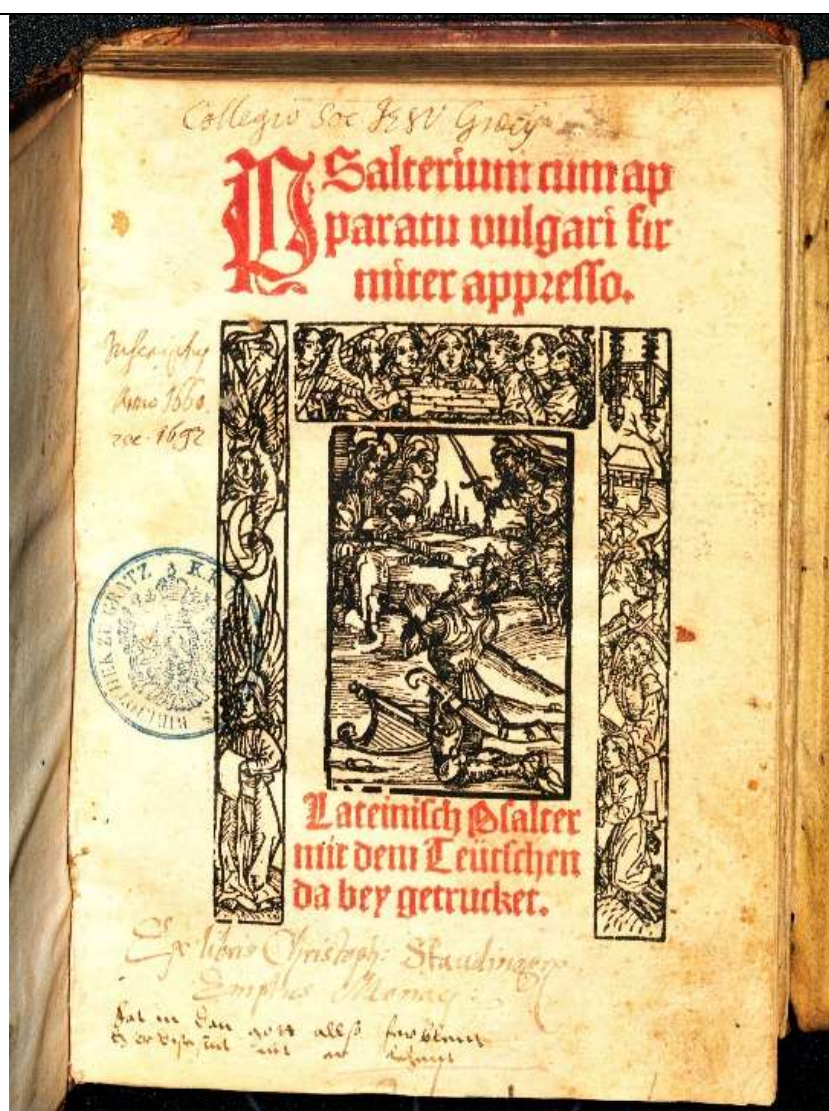


Abbildung 35: I 9268 Titelblatt

²⁰¹ *Psalterium cum apparatu vulgari firmiter appresso. Lateinisch Psalter mit dem Teütschen da bey getrucket* (Straßburg: Hupfuff, Matthias, 1506).

4.5.1.2 Kaufvermerke

Das vorliegende Werk, welches im Jahre 1548 in Wittenberg gedruckt wurde, zeichnet sich durch bemerkenswerte historische Vermerke aus. Auf dem Besitzeintrag ist zu lesen: „Sum Johannis Schwingleyn [...]“, gefolgt von einem Kaufvermerk, der den Preis von „5 Groschen“ angibt (Abb. 36). Obgleich ein weiterer Eintrag existiert, ist dieser nicht entzifferbar, da er abgeschnitten wurde. Unübersehbar ist ebenfalls der Stempel der Universitätsbibliothek Graz auf dem Exemplar. Es deutet wohl alles darauf hin, dass das Buch einst im Besitz von Johannes Schwinglein gewesen sein könnte und für den genannten Geldbetrag erworben wurde. Die genauen Umstände des Erwerbs und ob Johannes Schinglein tatsächlich der Käufer war, lassen sich aus den vorliegenden Informationen nicht abschließend klären. Unbestritten ist jedoch, dass das Buch seinen Weg in die Sammlung der Universitätsbibliothek Graz gefunden hat, wo es bis heute bewahrt wird.

R1 I 5947-a²⁰²



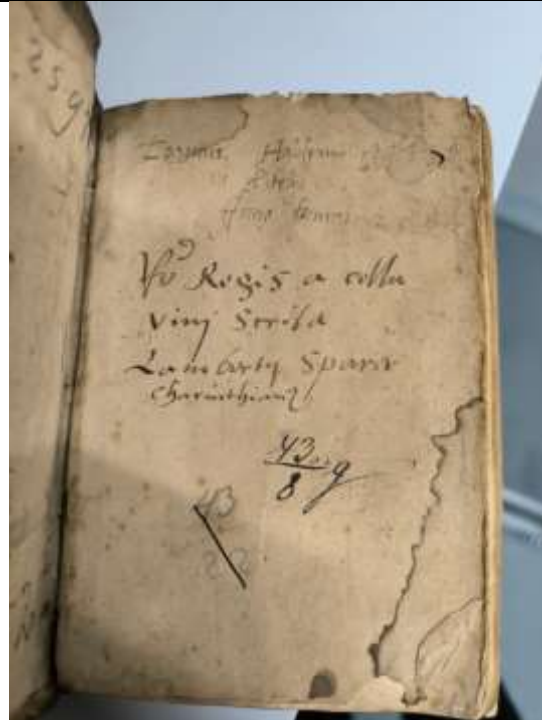
Abbildung 36: I 5947-a Titelblatt

Sum Johannis Schwingleyn
5 groschen

²⁰² Philipp Melanchthon, *Commentarius de Anima* (Wittenberg: Lufft, Hans, 1548).

4.5.1.3 Widmungen/Geschenke

Der Eintrag im vorliegenden Buch bezeugt eine Schenkung. Anhand des handschriftlichen Eintrags „1573 Jar Dieses Biechlein ist mier Petro Schick von der dugenthafften Junckfrauen Ellena Hauspanin verehrt worden“ (Abb. 39) lässt sich folgern, dass Peter/Petrus Schick dieses Buch von Elena Hauspanin geschenkt bekommen hat. Warum er es geschenkt bekommen hat, lässt sich nicht ermitteln, jedoch, dass er dieses Buch 1573 von Elena Hauspanin bekommen hat. Das Buch wurde 1507 in Leipzig gedruckt. Man kann also annehmen, dass es zuvor im Besitz von Elena Hauspanin oder auch ihrer Familie war und sie es 1573 Peter Schick geschenkt hat.

R1 I 8752²⁰³  Abbildung 37: I 8752 Vorderdeckel	 Abbildung 38: I 8752 Vorsatz vorne
	Ioannis Hauspann ?restitu-tis? libellij Anno Domini 1562 [r]o Regis a cella vinij scriba Lambertij spanin charintianus

²⁰³ Johannes Meder, *Parabola filij gluttonis profusi atq[ue] p[ro]digi ...* (Leipzig: Landsberg, Martin, 1507).

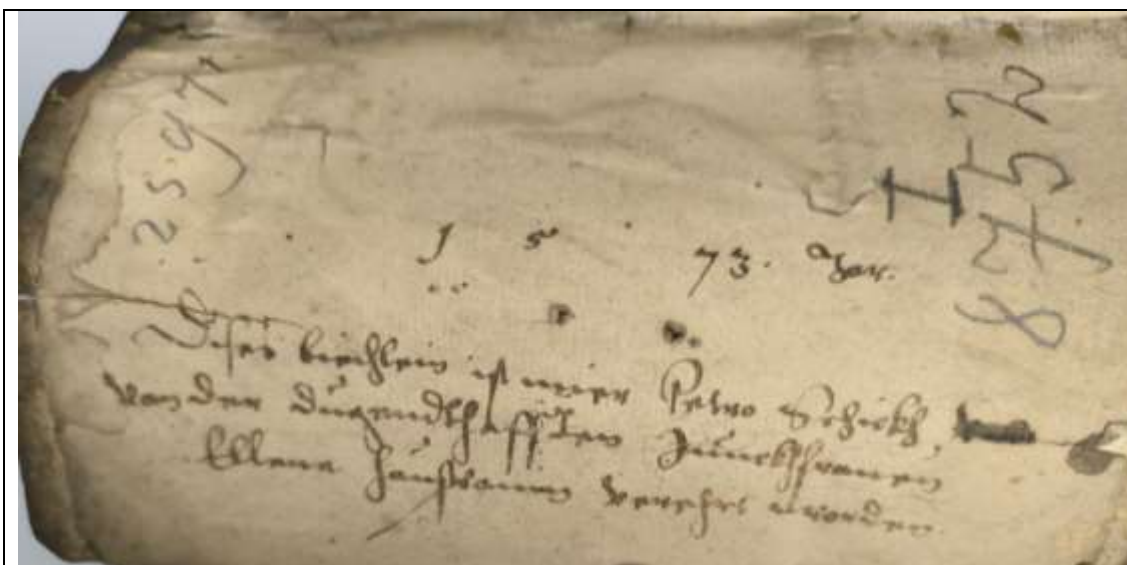


Abbildung 39: I 8752 Spiegel vorne

1573 Jar

Dieses Biechlein ist mier Petro Schick von der dugenthafften Junckfrauen Ellena Hauspanin verehrt worden

4.5.1.4 Sprache und Schreibweise / Einband

Die große Herausforderung vor die Jakob Mosheim, oder seine ganze Familie, die Provenienzforschung stellt, ist, dass er und alle anderen der Familie die Schreibweise der Namen ständig zu ändern scheinen (Abb. 42, 45, 46). Dies macht die Forschung zu seinen Lebensumständen äußerst kompliziert.

Der Antiquar Robin Halwas hat auf seiner Homepage einiges an Information über Jakob Mosheim zusammengetragen. Wie bereits erwähnt, sind Antiquare bei der Suche nach Büchern nicht zu verachten und leisten großartige Arbeit in diesem Bezug.²⁰⁴

Jakob oder auch Jacob, Jacobus, von oder auch a, de, Mosheim oder auch Moshaim, Mosham, Moßhaimb war einer von drei Söhnen des österreichischen Adligen Benedikt

²⁰⁴ Vgl. Robin Halwas, „A Bolognese binding for Jakob von Mosheim.“ Agents and Dealers in Fine art, zuletzt geprüft am 03.02.2025, <https://www.robinhalwas.com/n31-a-bolognese-binding-for-jakob-von-mosheim>.

von Mosheim und seiner Ehefrau Catharina Gründner.²⁰⁵ Er studierte ab 1514 in Wien²⁰⁶, im Jahr 1522 folgte er seinem älteren Bruder Ruprecht nach Bologna²⁰⁷. Es wird angenommen, dass er 1529 zum Doktor promoviert wurde.²⁰⁸

Die Familie Mosheim lässt sich im 16. Jahrhundert als wichtige Adelsfamilie nachweisen. Nachdem die Mosheim-Familie ursprünglich Pächter einer der mächtigsten Festungen der Obersteiermark, Burg Strechau, war, entwickelt sie sich über den Status von Pfandherren schließlich zu Pflegern dieser bedeutenden Festung. Jakob und seine Brüder Rupert und Bartholomäus lösten 1521 Hans Herzheimer in der Pfandschaft ab, von 1521 bis 1528 waren Jakob und seine Brüder Pfleger der Burg Strechau in der Obersteiermark und obwohl 1527 Hans Hoffmann Pfandbesitzer wurde, betraute dieser die Mosheims weiterhin mit der Pflege der Burg.²⁰⁹

Laut Halwas lässt Jakob Mosheim noch während seiner Studienjahre ein Buch in Wien 1519²¹⁰ herausgeben. Im Jahr 1535 veröffentlicht er die lateinische Übersetzung seines Bruders eines Buchs über Hundezucht²¹¹.

²⁰⁵ Vgl. Max Heuwieser, „Ruprecht von Mosham, Doindekan von Passau.“ In *Beiträge zur bayerischen Geschichte: Riezler-Festschrift*, hrsg. v. Theodor Bitterauf und Karl A. von Müller (Gotha: Perthes, 1913), 119.

²⁰⁶ Willy Szaivert und Franz Gall, *Die Matrikel der Universität Wien.: 1451-1518/I: Text*, Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Sechste Reihe Band 2 (Graz Wien Köln: Hermann Böhlaus Nachf., 1967), 409.

²⁰⁷ Vgl. Carlo Malagola und Ernestus Friedlaender, *Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis* (Berlin: Georgii Reimeri, 1887), 288.

²⁰⁸ Vgl. Ingrid Matschinegg, „Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie“ (Geschichte, Universität Graz, 1999), 488.

²⁰⁹ Vgl. Martin Khull-Kholwald, *Der Adel auf dem Lande und sein Kredit: Der Schuldschein als zentrales Finanzinstrument in der Steiermark (1515 - 1635)*, Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 57 (Wien, Berlin, Münster: Lit, 2013), Teilw. zugl.: Graz, Univ., Diss., 2011 u.d.T.: Khull-Kholwald, Martin: Expandieren in schweren Zeiten, 67–68.

²¹⁰ Mosham, *Liber Iesv filij Syrach Ecclesiasticus alias inscribi[tur]: in quo honeste vite institutiones: sanctissime proponuntur*.

²¹¹ Ruprecht von Mosham, *Kynosophion ac opusculum de cura et conservatione canum*, mit der Unterstützung von Jakob von Mosham (Wien: Singriener, Johann d.Ä, 1535), VD16 D 468. VD16 M 6426.

In einer Verkaufsurkunde von 1540 wird Jakob von Mosheim wörtlich als „Ritter Jacoben von Moshaimb Pfleger auff Strechaw“²¹² bzw. als Ritter, Pfleger von Strechau und als Schätzkommissar in den Eisenerzer Alpen bezeichnet.²¹³

Die anerkannte gesellschaftliche Stellung von Jakob Mosheim zeigt sich auch dadurch, dass er 1540 zusammen mit anderen angesehenen Persönlichkeiten als Schätzkommissar für diverse Radwerke am Steirischen Erzberg eingesetzt wurde, eine Aufgabe, die großes Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein voraussetzte.²¹⁴ Das unterstreicht, dass die Mosheims als Pfleger der Burg und Herrschaft Strechau bedeutende Aufgaben in der frühneuzeitlichen steirischen Gesellschaft innehatten.

Das genaue Todesdatum von Jakob von Mosheim ist nicht bekannt. Jakob von Mosheims Leben war geprägt von akademischen Errungenschaften, einer bedeutenden Zeit als Adliger und Verwalter sowie von einem beachtlichen Interesse an der Buchkultur und Bildung seiner Zeit.

Der folgende Abschnitt präsentiert den Pfad der Bücher aus Mosheim. Eine Inkunabel von 1496 gedruckt in Strassburg von Johann Grüninger (ISTC it00094000)²¹⁵ trägt laut dem Katalog der Bibliothek von Alexander von Mensdorff-Pouilly und Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg folgende Besitzeinträge: „mit einigen alten Randbemerkungen“ und „Rudbertus Mosham“ und „Jacobus de Mosham“ und ein „Exlibris Hoffman“.²¹⁶ Somit gab es dort eine Inkunabel mit handschriftlichen Eintragungen von Ruprecht und Jakob. Das Buch ging später wohl mit der Burg in den Besitz der Familie Hoffman über.

²¹² Eduard Stephan, *Der steirische Erzberg und seine Umgebung: ein Heimatbuch*, 2 Bde. 1 (Wien, 1924), 154.

²¹³ Erik Hilzensauer, „Die Geschichte des Vordernberger Radwerkes Nr. 2 "in der Sauwiell" bis zu seinem Erwerb durch Hans Adam Stampfer im Jahre 1656.“ *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark* 98 (2007): 51–52, zuletzt geprüft am 04.02.2025, https://www.historischerverein-stmk.at/wp-content/uploads/Z_Jg98_Erik-HILZENSAUER-Die-Geschichte-des-Vordernberger-Radwerkes-Nr.-2.pdf.

²¹⁴ Vgl. Stephan, *Der steirische Erzberg und seine Umgebung*, 154–56.

²¹⁵ Afer Publius Terentius, *Comoediae. Cum directorio vocabulorum, glossa interlineari, et commentariis Donati, Guidonis, et Ascensii. Add: Vita Terentii de dictis Petrarcae excerpta* (Straßburg: Johann Grüninger, 1496), zuletzt geprüft am 04.02.2025, <https://data.cerl.org/istc/it00094000>.

²¹⁶ H. Gilhofer und H. Ranschburg, „Bibliothek Alexander Fürst Dietrichstein, Schloß Nikolsburg“ (1933), 47.

In der Moravská zemská knihovna oder Mährische Landesbibliothek in Brünn/Brno befinden sich zwei Inkunabeln. Die erste (ISTCie00123000)²¹⁷ unter der Signatur MK P 104, die im Besitz von Jacob Mosheim war. Dort wird der Besitzvermerk „Jacobi de Moshaim“²¹⁸ beschreiben, die zweite (ISTCia00276000)²¹⁹ unter der Signatur MK P 78²²⁰.

Im Jahr 1547 kaufte Jakob von Mosheim dem Stift Admont einige Güter ab. In der dazugehörigen Urkunde²²¹ erwähnt Abt Valentin Abel, dass Mosheim auch zugesagt hatte, das Benediktinerstift Admont mit einem Teil seiner Bücher zu unterstützen, um die Bibliothek des Stifts zu verbessern. Diese Zusage wurde eingehalten, denn aus dieser Schenkung lassen sich folgende Bücher nachweisen, welche teils von Jakob Mosheim und teils von seinem Bruder Rupert Mosheim stammen: Boccaccio *Genealogia Venetiis*, Aug. de Zannis de Portesio 1511, Dionysius Cato *De re rustica*, Varro, *Columella*, *Palladius Venetiis*, Aldus 1514, Euclides *Element Venetiis*, Paganinus de Paganinis 1509, Lucanus *Pharsalia Argentinae*, Job. Prüss 1509, Perottus *Cornucopiae linguae latinae commentarii Venetiis*, Aldus 1513, Plinius *Liber septimus naturalis historia Viennae*, Singrenius 1515, Plutarchus *Opuscula Basileae*, Frobenius 1518 *Poetae christiani Venetiis*, Aldus 1501, Joh. Jovianus Pontanus *Opera omnia soluta oratione Venetiis*, Aldus 1519, Stoeffler *Calendarium Oppenlieim*, Koebel 1518, Valerius Maximus *Priscorum exemplorum libri Venetiis*, Zannis de Portesio 1508.²²²

Nach eingehender Analyse der Bücher und der Bucheinbände von Mosheim im Bestand der Universitätsbibliothek Graz lassen sich folgende Rückschlüsse ziehen. Unter den untersuchten Einbänden wurden überwiegend halblederne und braune Ledereinbände gefunden (Abb. 40). Darunter finden sich braune Ledereinbände mit Rosendekor (II 55284 aus dem Jahr 1535, I 52587 aus 1542 und I 23013 aus 1543; Abb. 43). Die einzige

²¹⁷ Caesariensis, *De evangelica praeparatione, ex trans. Georgii Trapezuntii*.

²¹⁸ Vladislav Dokoupil, *Soupis prvotisků z fondů Universitní knihovny v Brně* (Prag: Staatlicher Pädagogischer Verlag, 1970), 128.

²¹⁹ Albertus Magnus, *Metaphysica* (Venedig, 1494), <https://data.cerl.org/istc/ia00276000>.

²²⁰ Dokoupil, *Soupis prvotisků z fondů Universitní knihovny v Brně*, 27.

²²¹ Stiftsarchiv Admont, „Urkunde A-86.“ Zuletzt geprüft am 04.02.2025, <https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAAdm/Urkunden/A-86/charter>.

²²² Vgl. Jakob P. Wichner, *Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht* (Graz, 1892), 71–74.

Ähnlichkeit, welche diese drei Bücher aufweisen, ist, dass alle Bücher, Texte von Reformatoren beinhalten. Weder die Druckjahre noch sonstige Hinweise geben Rückschlüsse auf den Grund, warum ausgerechnet diese drei Bücher so gebunden sind. Es finden sich auch braune Ledereinbände mit Blumendekor (I 52763 aus 1538 und I 23578 aus 1551). Die weißen Ledereinbände und auch die weißen Halbledereinbände zeigen keine bedeutenden Ähnlichkeiten mit den anderen Exemplaren, wobei die Muster teilweise stark abgenutzt sind (Abb. 44).

Bezüglich der alten Signaturen lassen sich leider keine Rückschlüsse ziehen. Die Papierrückenschilder stehen in keinem Zusammenhang mit dem Druckjahr. Auch die fünfstellige Signatur im Buch lässt keine Rückschlüsse auf eine Korrelation zu Mosheim zu. Weiters bieten auch die Kastenbrettsignaturen, die gestrichenen oder die nicht durchgestrichenen, keine weiteren Informationen. Lediglich der folgende Schluss kann gezogen werden, dass Bücher welche eine „Theol.“, also eine Signatur der Theologischen Bibliothek, aufweisen, die Kastenbrettsignatur nicht gestrichen haben. Allerdings gibt es bei diesen Büchern auch keine weitere, jüngere Kastenbrettsignatur. Folglich kann man daraus schließen, dass die Bücher, welche in der Theologischen Bibliothek aufgestellt waren, nicht bei der Umordnung in der Bibliothek waren und keine neue Kastenbrettsignatur bekommen haben. Jedoch stehen auch die Signaturen der Theologischen Bibliothek in keinem Zusammenhang mit Mosheim. Daraus lässt sich schließen, dass die Bücher von Mosheim an die Universität gekommen sind und vermutlich sofort zwischen der Bibliothek und der Theologischen Bibliothek aufgeteilt wurden. Jedoch wurden nicht alle geschlossen eingegliedert, sondern wie eben erwähnt verteilt in die Bibliothek aufgenommen.

Das auffälligste Merkmal dieser Bücher sind jedoch die oberen Rückensignaturen (Abb. 42). Diese finden sich auf den meisten der Bücher. Sie tragen je nach Schild Informationen zum Titel und oder zum Autor und umgekehrt. Die Rückenschilder gehen auch jeweils ca. 2 cm über den Rücken hinaus und sind so auch am Vorderdeckel und Rückdeckel zu sehen. Nur zwei Schilder weisen dort Signaturen auf. Diese Signaturen lassen sich keinen der anderen Signaturen im Buch zuweisen. Vermutlich stammen diese Rückenschilder von Jakob Mosheim. Er könnte es selbst gewesen sein, der auf all seinen

Büchern diese Rückenschilder mit Titel, Autor und teilweise einer Signatur angebracht hat. Um dem jedoch nachzugehen, bedarf es dem Vergleich mit Büchern in anderen Sammlungen. Es lässt sich aber sagen, dass sehr wenige Bücher dieses markante Signatureschild in der UB Graz tragen.

Inhaltlich konzentrieren sich Mosheims Bücher hauptsächlich auf theologische Werke und Literatur von Reformatoren, was darauf hindeuten könnte, dass diese Auswahl von den Jesuiten aufgrund ihres spezifischen Interesses getroffen wurde. Es gibt nur ein Buch aus dem Bereich Geographie, was die Annahme stützt, dass der Fokus fast ausschließlich auf theologischen Themen lag.

Diese Erkenntnisse eröffnen neue Perspektiven für zukünftige Forschungen, insbesondere was die systematische Katalogisierung angeht und könnten auch zu einer Neubewertung der Herkunft und Geschichte einzelner Werke aus dem untersuchten Bestand führen.

Bücher nach Signatur der UB Graz sortiert



Abbildung 40: Mosheim Bibliothek nach Signatur aufgestellt

Bücher nach Druckjahr sortiert



Abbildung 41: Mosheim Bibliothek nach Druckjahr aufgestellt

Bücher mit Rückenschild, teilweise mit Signatur, möglicherweise von Mosheim



Abbildung 42: Mosheim Bücher mit Rückenschild

Braune Ledereinbände mit Rosen



Abbildung 43: Mosheim Ledereinbände mit Rosen

Weißer Leder- und Halbledereinbände



Abbildung 44: Mosheim weißer Leder- und Halbledereinbände

Tabelle 1: Mosheim Bibliothek nach Druckjahr

	Signatur	Besitzeintrag am Titelblatt	Druck jahr	Inhalt/Autor	Einband	Oberes Rückenschild	Alte Signaturen
1	I 9310	Iacobi de Mosham	1517	Theologie Erasmus von Rotterdam	Weiser Halbleder Einband	Vorhanden, Titel, Autor, D221	753 45/58l 44/122[d] Rücken: 7
2	I 8613-14	Iacobi de Moßam	1518	Theologie Erasmus von Rotterdam	Weiser Halbleder Einband	Vorhanden, Titel	28079-81 43/13b 43/56 [d] Rücken: 5
3	II 7205	[M.41.] Jacobi A Moshaym	1521	Theologie, Luther	Weiser Halbledereinband	Vorhanden, Autor, Titel	28245-46 33/2c 45/111 [d] Rücken: 16
4	I 9213-21	Iacobi de Mosham	1522	Theologie Erasmus von Rotterdam	Weiser Halbledereinband	Vorhanden, Titel, Autor	28334-36 45/26k 44/149[d]
5	I 52143	Jacobi A Moshaym	1527	Theologie, Bibel	Restaurierter Einband	Nicht vorhanden	21144 Theol. I 490 106/3
6	I 109419- 23	Jacobi A Moshaym	1532	Theologie, Luther	Weiser Halbledereinband	Vorhanden, Autor, Titel	20357-61 103/4
7	I 13037	Iacobi A Moshaim	1534	Geographie	Weiser Leder Einband	Nicht vorhanden	28935 57/15n 56/32[d]
8	I 52779	Iacobi A Moshaym	1535	Theologie, Luther	Weiser Ledereinband	Vorhanden, Autor, Titel	31737 Theol. I 1033 102/97
9	II 55284- 85	X Iacobi A Moshaym X	1535	Theologie, Brenz	Brauner Ledereinband	Vorhanden, Autor,	20425-26 Theol. III 593 103/54
10	I 23268	Jacobi A Moshaym	1535	Theologie, Zwingli	Brauner Ledereinband	Nicht vorhanden	31160 112/13f 112/64 [d] 102/201 [d]
11	I 52618	Jacobi A Moshaym	1538	Theologie, Luther	Brauner Ledereinband	Vorhanden, Titel	31091 Theol. I 887 102/55
12	I 52763	Jacobi A Moshaym	1538	Theologie, Luther	Brauner Ledereinband	Vorhanden, Titel	31098 Theol. I 1017 102/84
13	I 22960 I 22959-69	Jacobi A Moshaym	1538	Theologie, Luther	Weiser Halbleder Einband	Vorhanden, Autor, Druckort, D260	19494-504 112/20b 112/43 [d] Rücken: 21
14	I 22959 I 22959-69	X Jacobi A Moshaym X	1539	Theologie, Luther	Weiser Halbleder Einband	Vorhanden, Autor, Druckort, D260	19494-504 112/20b 112/43 [d] Rücken: 21
15	I 52587-91	Jacobi A Moshaym	1542	Theologie, Luther	Brauner Ledereinband	Vorhanden, Titel, Autor	21197-201 Theol. I 867 102/44
16	I 23013 I 23013-18	Jacobi A Mosha [Eintrag beschnitten]	1543	Theologie, Melanchton	Brauner Ledereinband	Teilweise vorhanden	19682-87 112/33b 113/3 [d]
17	I 23848	Jacobi A Moshaym X	1543	Theologie, Melanchton	Ärarischer Einband	Nicht vorhanden	113/11f
18	II 55334- 35	[H. 8.] Jacobi A Moshaym	1544	Theologie, Reformation	Weiser Ledereinband	Vorhanden, Autor, Titel, C 64	17542-43 Theol. III 64224/61
19	I 23014 I 23013-18	Jacobi A Moshaym	1546	Theologie, Bucer	Brauner Ledereinband	Teilweise vorhanden	19682-87 112/33b 113/3 [d]
20	I 23578	Jacobi A Moshaym	1551	Theologie, Catechismus	Brauner Ledereinband	Teilweise vorhanden	5695 113/40b 115/42 [d]

R1 I 8613-14a

R1 I 8613²²³

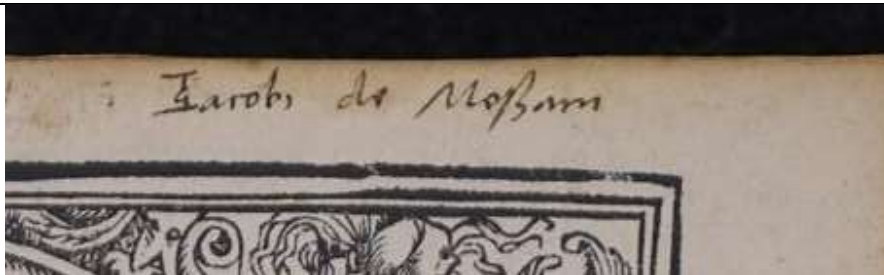


Abbildung 45: I 8613 Titelbild

Iacobi de Mosham

R1 9213²²⁴

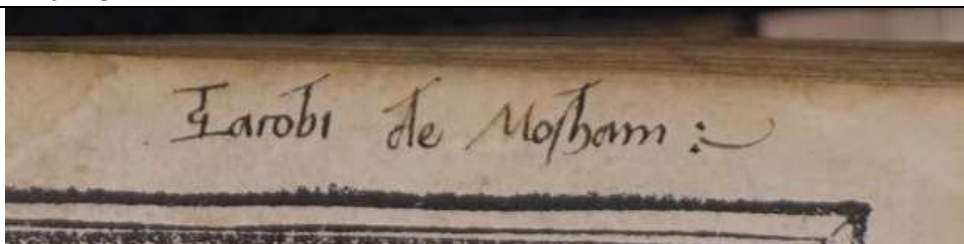


Abbildung 46: I 9213 Titelblatt

Iacobi de Mosham

R1 9310²²⁵

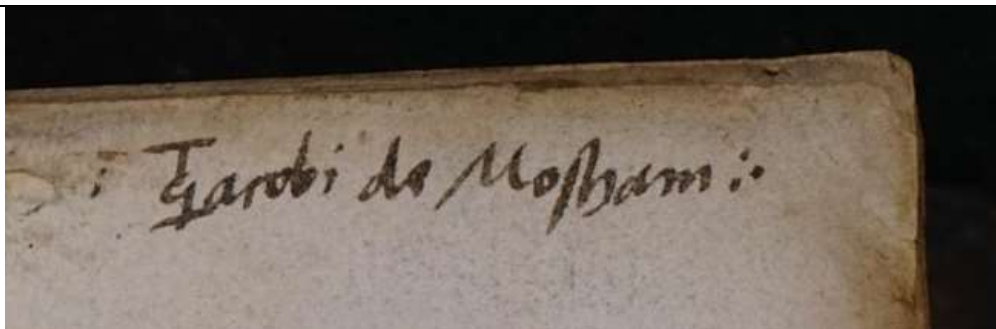


Abbildung 47: I 9310 Titelblatt

Iacobi de Mosham

R1 I 13037²²⁶

²²³ Erasmus, *In Epistolam Pavli Apostoli Ad Romanos Paraphrasis, Qvae Commentarii Vice Possit Esse, Per Des. Erasmvm Roterodamvm, Ad Reverendissimvm Cardinalem Grimanvm.*

²²⁴ Desiderius Erasmus, *In Epistolam Pavli Apostoli Ad Romanos Paraphrasis, Qvae Commentarii Vice Possit Esse, Per Des. Erasmvm Roterodamvm, Ad Reverendissimvm Cardinalem Grimanvm.*

²²⁵ Desiderius Erasmus, *Qverela Pacis Vndiqve Gentivm eiectae Profligataeqve* (Basel: Froben, Johannes, 1517).

²²⁶ Joachim Vadianus, *Epitome Trivm Terrae Partivm, Asiae, Africae Et Europæ compendiariam locorum descriptionem continens, præcipue autem quorum in Actis Lucas, passim autem Evangelistæ & Apostoli meminere : Cvm Addito In Fine Elencho regionum, urbium, amnium, insularum, quorum Nouo testamento fit mentio ...* (Zürich: Froschauer, Christoph, 1535).

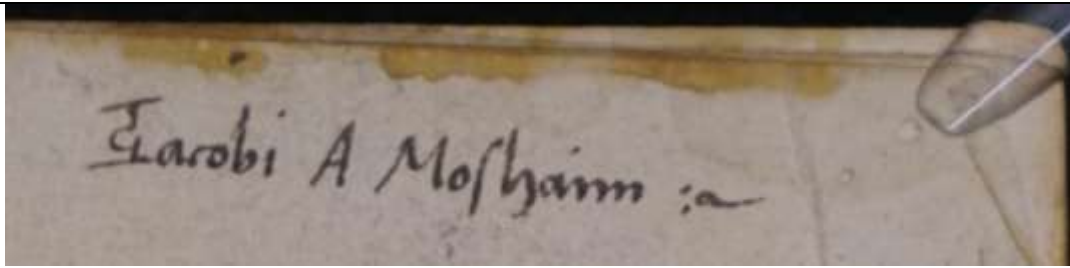


Abbildung 48: I 13037 Titelblatt

Jacobi A Moshaim

R1 I 23578²²⁷

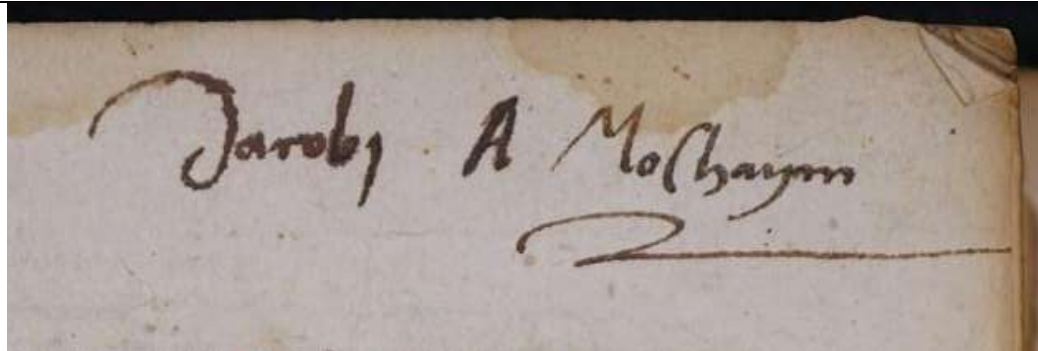


Abbildung 49: I 23478 Titelblatt

Jacobi A Moshaym

²²⁷ Johannes Brenz, *Catechismus : Pia Et Vtili Explicatione Illvstratvs* (Frankfurt am Main: Braubach, Peter, 1551).

4.5.1.5 Marginalien und Textkorrekturen

In diesem Buch mit der Sigantur R1 I 23138 finden wir auf mehreren Seiten Marginalien und Textkorrekturen (Abb. 50). Anhand des handschriftlichen Eintrags oben am Titelblatt lässt sich als vorbesitzende Person Johannes Krösel identifizieren. Am Titelblatt findet man diesen Eintrag „Joannis Kröselij Vilseckensis sum An[no] [15]80“ (Abb. 50). Ein weiterer Eintrag der Jesuiten ist zu finden „Coll. Soc. Jesu 1633 Cata. inscripti“ (Abb. 50). Es finden sich auch Stempel der Universitätsbibliothek am Titelblatt. Das Werk ist durchgehend stark annotiert und mit handschriftlichen Marginalien versehen (Abb. 51, 52). Dies deutet darauf hin, dass dieses Buch stark benutzt und viel gelesen wurde. Auch findet man händische Ausbesserungen des Druckes im Buch (Abb. 55).

R1 I 23138 ²²⁸	
Johannes Krösel	
	
Abbildung 50: I 23138 Titelblatt	Abbildung 51: I 23138 Seite 379
	
Abbildung 52: I 23138 Seite 669	Abbildung 53: I 23138 Seite 651
	
Abbildung 54: I 23238 Rückseite des Text	Abbildung 55: I 23138 Seite 680

²²⁸ Melchor Cano, *Reverendissimi D. Domini Melchioris Cani Episcopi Canariensis, Ordinis Praedicatorum, Et Sacrae Theologiae professoris, ac primariae cathedrae in academia Salmanticensi olim praefecti, De locis theologicis libri duodecim. Cum Indice copiosissimo atq; locupletissimo* (Löwen: Vidua & haeredes Joannis Steelsii, 1569).

4.5.1.6 Exlibris

Bernhard Walther von Walthersweil, auch als "Vater der österreichischen Jurisprudenz" bekannt, war ein herausragender österreichischer Jurist des 16. Jahrhunderts.²²⁹ Die Familie Walther kam ursprünglich aus der Schweiz und im 16. Jahrhundert gewann Hieronymus Walther, ein Urenkel Gerhard Walthers, als Kaufmann und Ratsherr sowie im Handel mit sächsischem und böhmischem Metall an Bedeutung. Bernhard Walther, der 1516 geborene Sohn von Hieronymus, studierte in Leipzig und Italien und lehrte später als Rechtsprofessor an der Universität Wien. Aufgrund seiner Verdienste erhielt er hohe Anerkennung von Kaiser Ferdinand I. und spielte eine wichtige Rolle bei der Vereinheitlichung des österreichischen Landesrechts mit dem gemeinen Recht. Seine Schriften beeinflussten signifikant die juristische Praxis seiner Zeit.

Das Porträtexlibris von Bernhard Walther von Walthersweil liefert ein lebensnahes Bild des bedeutenden österreichischen Juristen (Abb. 56). Es misst eine Druckbreite von 109 mm x 151 mm Länge. Unter dem Portrait ist „BERNHARDVS WALTHER Anno ætatis LVII. Anno Domini M. D. LXXIII.“ gedruckt. Es zeigt Walther im Alter von 57 Jahren, mit einem ärmellosen, pelzverbrämten Oberkleid, einer Schube mit möglichem Granatapfelmuster und mit seinen Haaren in Form der Kolbe geschnitten.²³⁰ Dieses sehr persönliche Bild von Bernhard Walther lässt auf seinen Stand schließen. Das ärmellose pelzverbräme Oberkleid deutet auf Kleidung hin, die ganz der Mode des 16. Jahrhunderts und seinem sozialen Rang entsprach. Die Schube, welches ein mantelähnliches Kleidungsstück ist, war ein beliebtes Kleidungsstück in der Renaissance und weist mit dem Granatapfelmuster auf Reichtum hin. Die Kolbe als Frisur Walthers lässt darauf schließen, dass er bei den Frisurentrends der damaligen Zeit eher Klassisches bevorzugte. Dieses Porträtexlibris lässt eine sehr persönliche und lebensnahe Darstellung von Bernhard Walther zu, die nicht nur seine Erscheinung, sondern auch den zeitgenössischen Modestil und seine gesellschaftliche Stellung zum Ausdruck bringt.

²²⁹ Vgl. Arnotld Lusching von Ebengreuth, *Österreichische Reichsgeschichte: Geschichte der Staatsbildung, der Rechtsquellen und des öffentlichen Rechts; ein Lehrbuch* (Bamberg: Buchner, 1896), 365.

²³⁰ Vgl. P. F. Fiedler, „Exlibris aus der Stiftsbibliothek Admont.“ *Österreichisches Jahrbuch für Exlibris und Gebrauchsgraphik 1927-1928* (1928): 6.

Das Wappenexlibris misst eine Druckbreite von 87 mm und 161 mm Länge (Abb. 59). Es zeigt die vier Quartiere des halbrunden Schildes: 1 und 4 einen entwurzelten Eichenstumpf mit Eichel und Eichenblatt an jeder Seite, 2 und 3 einen gekrönten Adler. Auf dem Schild sitzt ein gekrönter Spangenhelm auf, als dessen Kleinod zwischen einem offenen Flug wieder der Eichenstumpf das Wappenbildes erscheint. Darunter die Legende: Hic codex est Bern=HARDI WALTHER Anno Do M.D. LXXI:

Man merkt, dass Bernhard Walter zu seinen Büchern einen starken Bezug hatte. So findet man in einem Buch fünf Besitzeinträge von ihm. Auf dem fliegenden Vorsatz befindet sich das eingeklebte Portraitexlibris (Abb. 56), auf dem Titelblatt findet man den handschriftlichen Namenseintrag von Bernhard Walther (Abb. 57), auf der Rückseite des Textes findet man diesen Eintrag nochmals (Abb. 58) und auf dem Spiegel hinten findet man wiederum den handschriftlichen Eintrag von Bernhard Walter und darunter das eingeklebte Wappenexlibris (Abb. 59.)

R1 I 9317 ²³¹	
Exlibris Bernardus Walther	
	
Abbildung 56: I 9317 Fliegender Vorsatz	Abbildung 57: I 9317 Titelblatt
Fliegender Vorsatz vorne: eingeklebtes Portrait Exlibris von Bernhardus Walther. Text am Exlibris:	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: Bernhardus Walther. 1535 ; am Titelblatt: Handschriftlicher Eintrag:

²³¹ Gregor, *Decretales d[omi]ni pape Gregorij noni*.

BERNHARDVS WALTHER Anno ætatis LVII. Anno Domini M. D. LXXIII. ; am Exlibris: Rundstempel des Univ. Bibl. Graz ;	„Inscriptus Catalogo lib. Coll. Soc. Jesu Graecij 1629“ „Cat recent. 1692“ und Stempel der Stempel: K.K. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GRATZ"
 Abbildung 58: I 9317 Rückseite Text	 Abbildung 59: I 9317 Spiegel hinten
Rückseite des Textes: Handschriftlicher Besitzvermerk Bernhardus Walther ;	Spiegel hinten: eingeklebtes Wappen Exlibris, Text: Hic codex est BernHARDI WALTHER Anno Do. M. D. LXXI. ; darüber handschriftlicher Eintrag: "Bernardus Walther 1535"

4.5.1.7 Supralibros

Im Bestand der Universitätsbibliothek befinden sich zahllose Bücher mit dem Supralibros „E.A.S.L.“ (Abb. 60). Hinter diesen Buchstaben versteckt sich Eugen Inzaghi. Er war steirischer Benediktiner und Abt des Stiftes St. Lambrecht von 1737-1760. Er folgte der, vermutlich von Abt Franz Kalthausen, gegründeten Tradition, Bücher mit Supralibros zu versehen. Franz Kalthausen war von 1662-1707 Abt in St. Lambrecht und benutzte das Kürzel „F.A.S.L.“. Ihm folgte ein paar Jahre später Abt Kilian Werlein, er war Abt von 1725-1737 in Lambrecht mit dem Kürzel „K.A.S.L.“. Eugen Inzaghi schloss sich dieser Tradition an und ließ Bücher mit braunen Einbänden, verzierten Bünden und seinem

Supralibros am Vorderdeckel binden. Auch Abt Berthold Sternegger folgt dem Beispiel seiner Vorgänger und führte diese Tradition weiter. Er war von 1760-1786 Abt im Stift. Im Jahr 1786 wurde das Stift im Zuge der Josephinischen Klosteraufhebungen geschlossen und die Bibliotheksbestände kamen an die Universitätsbibliothek Graz.

R1 I 6328-30²³²

Supralibros E.A.S.L.

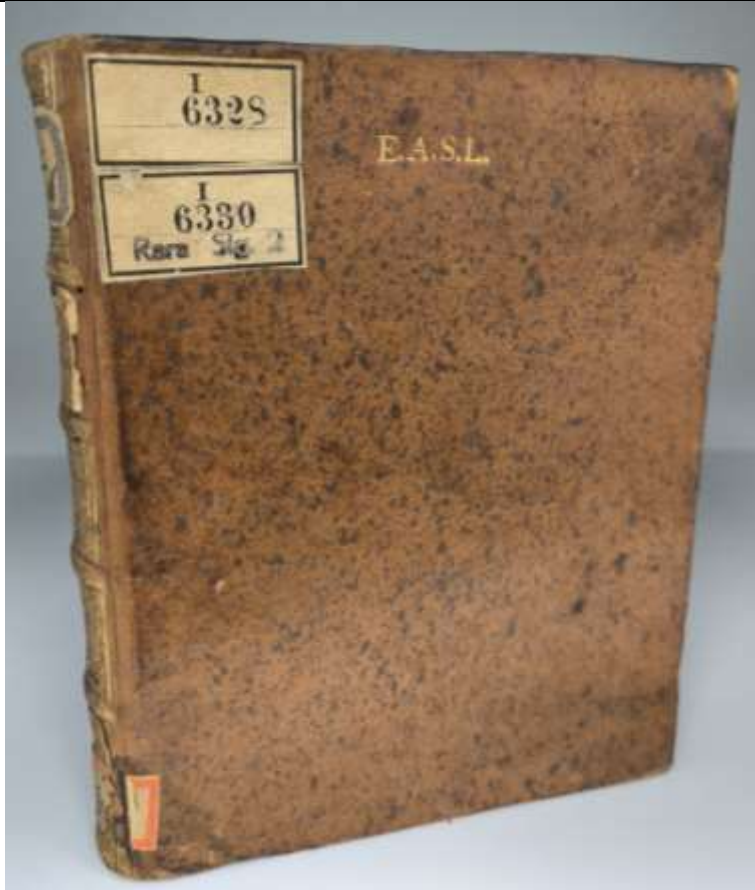


Abbildung 60: I 6328-30 Vorderdeckel mit Supralibros

4.5.1.8 Wege, um Besitz zu verschleiern

In den folgenden Beispielen werden verschiedene Möglichkeiten gezeigt, wie Vorbesitz verschleiert werden kann. Um den Besitz von Büchern zu verschleiern, werden verschiedene Methoden angewendet, um die Geschichte der Vorbesitzer:innen

²³² Sebastian Haidlauff, *Grundtlicher warhafftiger Bericht : inn drey vnd dreissig Conclusiones verfaßst/ Wie das die vermeinten Euangelischen Predicanten/ nit allein von der letsten/ sonder auch von der Ersten R[oe]mischen vnnnd Apostolischen Kirchen seind abgefallen ...* (Ingolstadt: Weißenhorn, Alexander II [DruckerIn]; Weißenhorn, Samuel [DruckerIn], 1549).

auszulöschen oder zu überdecken. Solche Praktiken haben unterschiedliche Gründe von harmlosen wie dem Kauf eines gebrauchten Buches (Abb. 64) bis hin zu verbotener Literatur oder Raubgut. Manche Methoden, um Besitz zu verschleiern, waren wohl beabsichtigt (Abb. 65), andere wiederum können auf Versehen oder Unachtsamkeit hindeuten (Abb. 62, 66). Hier sind einige Beispiele, die zur Verschleierung von Buchbesitz verwendet werden können:

R1 I 2808-a²³³
Vorbesitz beschnitten



Abbildung 61: I 2808-a Titelblatt



Abbildung 62: I 2808-a Titelblatt

²³³ Andreas von Gail, *De Pace Pvblica Et Eivs Violatoribvs, Atqve Proscriptis Sive Bannitis Imperii, Libri Dvo De Pignorationibus Liber Vnus. De Manuum Iniectionibus, Impedimentis, siue Arrestis Imperij, Tractatus singularis* (Köln: Gymnich, Johannes, 1536).

R1 23270-1²³⁴

Vorbesitz ausradiert



Abbildung 63: I 23270-1 Titelblatt

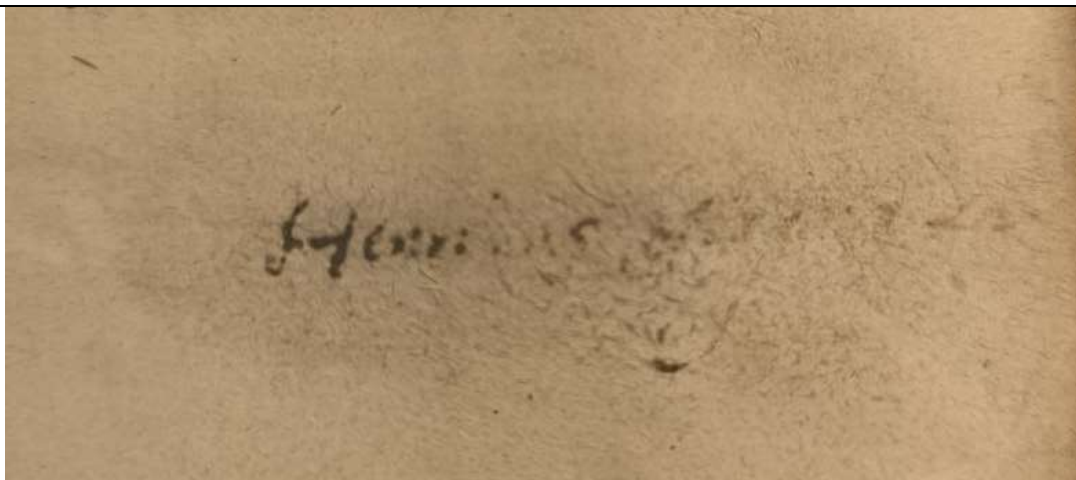


Abbildung 64: I 23270-1 Titelblatt

²³⁴ Johann Spangenberg und Cruciger, Caspar, Benedictus, Erasmus, Gigas, Johannes, Gast, Johann, *Margarita Theologica, Præcipvos Locos Doctrinae Christianæ, per quæstiones, breuiter et ordine explicatos, continens. omnibus Pastoribus, uerbi præconibus, ac ecclesiæ ministris summè utilis et necessaria. Ioanne Spangebergo Herdeßiano, apud Northusanos uerbi ministro, Autore. Quibus ex Orthodoxorum Patrum lucubrationibus, confirmationes accesserunt ...* (Basel: Westheimer, Bartholomæus, 1544).

R1 10051/2²³⁵

Stempel über Stempel



Abbildung 65: I 10051/2 Titelblatt

R1 I 23800²³⁶

Stempel über Besitzeintrag

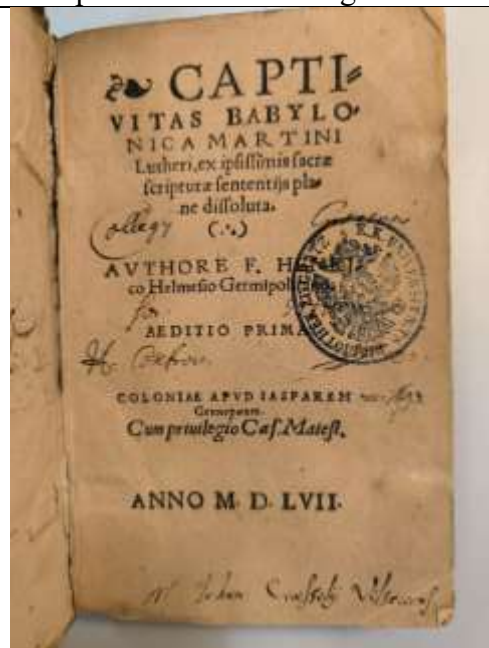


Abbildung 66: I 23800 Titelblatt

unleserlich

Johan. Craesselij Vilseccens

²³⁵ Christophorus Mylaeus, *Artis Historicae Penus Octodecim Scriptorum tam veterum quàm recentiorum monumentis : & inter eos Io. praecipuè Bodini libris Methodi historicae sex instructa ... : [2] : De scribenda universitatis rerum historia libri quinque* (Basel: Perna, Peter, 1579).

²³⁶ Heinrich Helm, *Captivitas Babylonica Martini Lutheri ex ipsissimis sacrae scripturae sententijs plascripturae dissoluta. ...*, Aeditio Prima (Köln: Gennep, Jaspar von, 1557).

5 Fazit

Die Provenienzforschung erweist sich als komplexes Unterfangen, das einerseits von einem tiefgreifenden Verständnis für die historischen, sozialen und sprachlichen Kontexte abhängt, andererseits von den Fähigkeiten, handschriftliche Eintragungen und deren Veränderungen über die Zeit zu interpretieren. Die Theorien, dass die vorhandenen Eintragungen und Modifikationen wie Überschreibungen oder Entfernungen von Besitzvermerken von unschätzbarem Wert für das Verständnis der Geschichte und der Reise eines Buches sein können, wurden bestätigt. Dies zeigt sich, dass in jedem Buch nicht nur eine Fülle an Wissen, sondern auch eine reiche Geschichte der Besitzer:innen verankert ist, die es zu bewahren und zu erforschen gilt.

Diese Masterarbeit belegt, die in der Einleitung gestellten Fragen, was für eine Bedeutung man aus der Objektgeschichte ableiten kann, wie sich Besitzer:innenketten aufzeigen lassen und welche Bedeutung persönliche Eintragungen und Widmungen im Kontext hinsichtlich der Provenienzforschung von Büchern in der Universitätsbibliothek Graz zeigen können und die aufgestellten Thesen wurden mittels einer Detailanalyse von Fallbeispielen geprüft und erklärt. Durch diese Analyse des Sonderbestands des 16. Jahrhunderts wurde deutlich, dass Bücher weit mehr als nur Träger des Geschriebenen sind, sie sind auch Zeugnisse ihrer eigenen Vergangenheit. Die Kombination im Sonderbestand aus Gelehrtenbibliotheken und einzelnen Exemplaren veranschaulicht die neuen Erkenntnisse mit der Auseinandersetzung derer Geschichte für die Provenienzforschung. Durch die Erforschung physischer Merkmale wie Exlibris, Marginalien und handschriftlicher Informationen von Besitzenden wurde aufgezeigt, dass diese individuellen Spuren wertvolle Einblicke in ihre Herkunft und die Geschichte ihrer ehemaligen Besitzer:innen bieten.

Bei der Untersuchung des vorliegenden Bestandes konnte eine Reihe signifikanter Entdeckungen gemacht werden. Unter anderem gelang es, Teile der Gelehrtenbibliothek des steirischen Adligen Jakob Mosheim partiell zu rekonstruieren. Darüber hinaus liefert die Analyse Hinweise auf eine mögliche Bekanntschaft oder zumindest auf einen Besitztransfer von Werken zwischen Paul Guldin und Johannes Krösel. Während diese

Hypothese von großem Interesse ist, muss betont werden, dass sie noch weiterer Fundierung bedarf, da die Alternative – das Wirken eines besonders engagierten Bibliothekars – nicht ausgeschlossen werden kann. Die Untersuchung im Rahmen dieser Masterarbeit liefert auch einen wesentlichen methodischen Fortschritt: Die Erkenntnis, dass die Gelehrtenbibliotheken nicht isoliert, sondern als Teil eines übergreifenden akademischen Netzwerks betrachtet werden sollten. Bislang wurden diese Sammlungen meist einzeln analysiert, doch dieser Ansatz ermöglicht durch die ganzheitliche Betrachtung verschiedener Bestände neue, aufschlussreiche Perspektiven. Im Rahmen der Untersuchung konnten mehrere der beschriebenen Besitzvermerke im Bestand lokalisiert werden, allerdings nicht vollständig. Monogramme und kreative Eintragungen erwiesen sich als selten, was darauf zurückzuführen ist, dass solche Merkmale, vor allem Monogramme typischerweise eher in Manuskripten und Urkunden als in Druckwerken zu finden sind.

In diesem Zusammenhang konnte aufgezeigt werden, dass Bücher nicht nur inhaltlich, sondern auch durch ihre physischen Merkmale ein lebendiges Zeugnis vergangener Epochen sind. Die Veränderungen der Schreibstile, die sich aus der Analyse verschiedener Handschriften herauskristallisieren, lassen auf unterschiedliche Zeitperioden und Regionen schließen und bieten wertvolle Einsichten für die Datierung und für das Verständnis der historischen Kontextualisierung. Vor allem der untersuchte Bestand in Bezug auf Jakob Mosheim liefert hier neue Erkenntnisse zu seiner Biographie und dem Verbleib seiner Bibliothek. Die Entwicklung von reinen Majuskelschriften hin zu Minuskeln und weiteren Schriftformen wird herausgestellt, was den langfristigen Wandel der Schriftkultur und der Buchherstellung vom Mittelalter bis in die Neuzeit illustriert. Bedeutend ist ebenfalls die Feststellung, dass sich die Rechtschreibung und die Normierung der Sprache erst allmählich im Laufe der Jahrhunderte etablierten.

Die Arbeit demonstriert, wie durch multidisziplinäre Zugänge, einschließlich komparatistischer und statistischer Methoden, eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart geschlagen werden kann, die ein tieferes Verständnis des kulturellen Erbes ermöglicht. Die Untersuchung des ausgewählten Buchbestands der Universitätsbibliothek Graz offenbart, wie die Sammlungen die akademischen und

sozialen Trends ihrer Zeit widerspiegeln und wie Besitzvermerke, Eintragungen und Gebrauchsspuren die Handhabung und Wertschätzung der Werke durch die Jahrhunderte hinweg erleuchten.

Trotz der Tatsache, dass die Masterarbeit einige Antworten geliefert hat, sollte nicht unerwähnt bleiben, dass das Netzwerk und Geflecht der Wissenschaftler:innen und politischen Figuren im Graz des 16. Jahrhunderts ein zusätzliches Forschungsfeld darstellt und es hier weiterer Forschung bedarf.

In den Fallstudien wurden konkrete Beispiele als praktische Anwendung der theoretischen Erkenntnisse genutzt, um zu illustrieren, wie durch Provenienzforschung und die Analyse konkreter Besitzverhältnisse kulturelles und akademisches Feingefühl gewonnen werden kann. Somit bestätigt die Arbeit die These, dass die historischen Bewegungen und die Behandlung von Büchern in der Universitätsbibliothek Graz bedeutsame Indikatoren für kulturelle, soziale und akademische Strömungen sind. Die vorliegende Arbeit leistet somit einen bedeutsamen Beitrag zum Verständnis der Eigentums- und Zirkulationsverhältnisse innerhalb der Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit. Sie zeigt auf, dass eine integrierte Betrachtungsweise des kulturellen Erbes des Buchwesens neue Möglichkeiten der Erkenntnisgewinnung eröffnet.

Die Ergebnisse der Masterarbeit unterstreichen die Wichtigkeit der Provenienzforschung als Schlüsseldisziplin beim Verständnis und bei der Bewahrung unseres kulturellen Erbes.

Bücher erzählen ihre ganz eigene Geschichte.

6 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: I 4485 Vorderdeckel	57
Abbildung 2: I 4485 Titelblatt	57
Abbildung 3: I 4485, V64	57
Abbildung 4: I 10711 Vorderdeckel	59
Abbildung 5: I 10711 Titelblatt	59
Abbildung 6: I 10711 Vorbesitz Krösel.....	59
Abbildung 7: I 11932 Vorderdeckel	61
Abbildung 8: I 11932 Rückdeckel	61
Abbildung 9: I 11932 Spiegel.....	62
Abbildung 10: I 11932 Titelblatt	62
Abbildung 11: I 11932 Vorbesitz Krösel.....	62
Abbildung 12: I 3033 Vorderdeckel	64
Abbildung 13: I 3033 Titelblatt	64
Abbildung 14: I 3033 Vorbesitz Clarius.....	64
Abbildung 15: I 18460-61 Vorderdeckel.....	68
Abbildung 16: I 18460 Titelblatt	68
Abbildung 17: I 18460 Vorbesitz Hollstein.....	68
Abbildung 18: I 1726-27a & I 4050 Vorderdeckel.....	71
Abbildung 19: I 18475 Widmung von Tycho Brahe an Maior.....	71
Abbildung 20: I 6397-6411 Vorderdeckel, Supralibros Sagstetter.....	74
Abbildung 21: I 6397-6411 Vorderschnitt, Besitzvermerk von Sagstetter.....	74
Abbildung 22: I 10175 Handschriftlicher Besitzvermerk Sagstetter.....	75
Abbildung 23: I 7408 Exlibris Sagstetter 1571	76
Abbildung 24: III 10826 Exlibris Sagstetter 1572.....	76
Abbildung 25: I 10156 Vorderdeckel	78
Abbildung 26: I 10156 Titelblatt	78
Abbildung 27: I 10156 Besitzeintrag Pernstell.....	78
Abbildung 28: I 2811 Besitzeintrag St. Lambrecht	79
Abbildung 29: I 8665-66 Vorderdeckel.....	79
Abbildung 30: I 8665-66 Rückdeckel.....	79
Abbildung 31: I 8665-66 Signaturvermerk am Ende des Textes von. Seckau	80
Abbildung 32: I 8665-66 Signaturvermerk am Ende des Textes von Seckau	80
Abbildung 33: K.K. Lycæums Bibliothek Stempel	80
Abbildung 34: K.K. Universitæts Bibliothek Gratz Stempel	80
Abbildung 35: I 9268 Titelblatt	82
Abbildung 36: I 5947-a Titelblatt	83
Abbildung 37: I 8752 Vorderdeckel	84
Abbildung 38: I 8752 Vorsatz vorne	84
Abbildung 39: I 8752 Spiegel vorne.....	85
Abbildung 40: Mosheim Bibliothek nach Signatur aufgestellt	91
Abbildung 41: Mosheim Bibliothek nach Druckjahr aufgestellt.....	91

Abbildung 42: Mosheim Bücher mit Rückenschild	91
Abbildung 43: Mosheim Ledereinbände mit Rosen	91
Abbildung 44: Mosheim weiße Leder- und Halbledereinbände	91
Abbildung 45: I 8613 Titelbild	93
Abbildung 46: I 9213 Titelblatt	93
Abbildung 47: I 9310 Titelblatt	93
Abbildung 48: I 13037 Titelblatt	94
Abbildung 49: I 23478 Titelblatt	94
Abbildung 50: I 23138 Titelblatt	96
Abbildung 51: I 23138 Seite 379	96
Abbildung 52: I 23138 Seite 669	96
Abbildung 53: I 23138 Seite 651	96
Abbildung 54: I 23238 Rückseite des Text	96
Abbildung 55: I 23138 Seite 680	96
Abbildung 56: I 9317 Fliegender Vorsatz	98
Abbildung 57: I 9317 Titelblatt	98
Abbildung 58: I 9317 Rückseite Text	99
Abbildung 59: I 9317 Spiegel hinten	99
Abbildung 60: I 6328-30 Vorderdeckel mit Supralibros	100
Abbildung 61: I 2808-a Titelblatt	101
Abbildung 62: I 2808-a Titelblatt	101
Abbildung 63: I 23270-1 Titelblatt	102
Abbildung 64: I 23270-1 Titelblatt	102
Abbildung 65: I 10051/2 Titelblatt	103
Abbildung 66: I 23800 Titelblatt	103

7 Literaturverzeichnis

- Angenendt, Arnold. 1997. *Heilige und Reliquien: Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart*. 2., überarb. Aufl. München: Beck.
- Appadurai, Arjun, Hrsg. 1986. *The Social Life of Things: Commodities in Cultural Perspective*: Cambridge University Press.
- Bambi, Andrea. 2021. „Kunstraub, Restitutionsfragen und Provenienzforschung. Historische Perspektiven einer verzögerten Aufarbeitung.“ In *Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium*, hrsg. von Magnus Brechtken, 614–46. Göttingen: Wallstein Verlag.
- Bauer, Bruno, Andreas Ferus und Josef Pauser, Hrsg. 2016. *Offen(Siv)E Bibliotheken: Neue Zugänge, Neue Strukturen, Neue Chancen : 32. Österreichischer Bibliothekartag Wien, 15.-18. September 2015*. Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) Band 14. Graz, Feldkirch: Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH.
- Bergner, Ute, Katharina Mitsche und Michaela Scheibl. 2018. „Wie wurden sie gemacht? Methoden der qualitativen und der quantitativen Kodikologie.“ In *Libri Seccovienses: Studien zur Bibliothek des Augustiner Chorherrenstiftes Seckau*, hrsg. von Thomas L. Csanády und Erich Renhart, 211–30. Graz: Unipress Graz Verlag.
- Bibliotheks Verbund Bayern. 2024. „Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16).“ Zugriff am 8. November 2024.
- Biesalski, E.-P. 2017. „Supralibros.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_192329.
- Bitterauf, Theodor und Karl Alexander von Müller, Hrsg. 1913. *Beiträge zur bayerischen Geschichte: Riezler-Festschrift*. Gotha: Perthes.
- Boschung, Dietrich, Hrsg. 2015. *Biography of Objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts; hrsg. von D. Boschung, P.-A. Kreuz und T. L. Kienlin. Morphomata 31*. https://www.academia.edu/49041449/Biography_of_Objects_Aspekte_eines_kulturhistorischen_Konzepts_hrsg_von_D_Boschung_P_A_Kreuz_und_T_L_Kienlin_Morphomata_31.
- Brechtken, Magnus, Hrsg. 2021. *Aufarbeitung des Nationalsozialismus: Ein Kompendium*. Göttingen: Wallstein Verlag. <https://portal.dnb.de/opac/mvb/cover?isbn=978-3-8353-5049-6>.
- Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien. UG. Bundeskanzleramt der Republik Österreich. 9. August 2002. Zugriff am 17. März 2025. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20002128>.
- Buske, H. und Günther Pflug. 2017. „Rebus.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_180194.
- Carsten, S. 2017. „Marginalie.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_130276.
- Corsten, Severin. 2017. „Pergamentdrucke.“ Zugriff am 15. Oktober 2024. https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_160415.
- Corsten, Severin, Günther Pflug, Friedrich Adolf Schmidt-Künsemüller und Stephan Füssel. 2017. „Lexikon des gesamten Buchwesens Online.“ <https://referenceworks.brill.com/display/db/lgbo>.

- Csanády, Thomas László und Erich Renhart, Hrsg. 2018. *Libri Seccovienses: Studien zur Bibliothek des Augustiner Chorherrenstiftes Seckau*. Graz: Unipress Graz Verlag.
- Csanády, Thomas László und Hans Zotter. „Einbandkunde: Eine kleine stilgeschichtliche Einführung.“ Unveröffentlichtes Manuskript, zuletzt geprüft am 9. Februar 2024. <https://unipub.uni-graz.at/download/pdf/8072732.pdf>.
- Dahm-Kruse, Margit und Julia von Ditzfurth, Hrsg. 2022. *Mittelalterliche Handschriften Und Ihre Biographien: Betrachtungen Aus Kunsthistorischer Und Germanistischer Perspektive*. Geist & Wissen 38. Kiel: Ludwig.
- Delitsch, Hermann. 1928. *Geschichte der abendländischen Schreibschriftformen: mit etwa 400 Schriftproben auf 88 ganzseitigen Abbildungen und 16 Lichtdrucktafeln*. Leipzig: Karl W. Hiersemann.
- Deutsche Nationalbibliothek. 2022. „RDA.“ *Deutsche Nationalbibliothek*, 22. Juli 2022. https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/Standards/_content/rda.html.
- Dokoupil, Vladislav. 1970. *Soupis prvotisků z fondů Universitní knihovny v Brně*. Prag: Staatlicher Pädagogischer Verlag.
- Effinger, Maria, Stephan Hoppe, Harald Klinke, Bernd Krysmanski, Wolfgang Brassat, Wolfgang Kemp, Ralph Knickmeier et al., Hrsg. 2019. *Von analogen und digitalen Zugängen zur Kunst*: arthistoricum.net.
- Eigler, U. 2017. „Provenienz.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_161204.
- Eisenhart, August von. 1895. „Das Bücherzeichen des Bischofs Urbanus v. Gurk in Kärnten.“ *Zeitschrift für Bücherzeichen - Bibliothekskunde und Gelehrtengegeschichte* Jahrgang V (2): 68–69.
- Engelmayer, Julia Katharina. 2022. „Das Gemälde „Bacchus und kauende Venus“ von Ludwig von Kurz zum Thurn und Goldenstein als Herausforderung für die museale Dokumentation.“ Bachelorarbeit, Institut für Kunstgeschichte, Karl-Franzens-Universität.
- ETH Zürich. 2023. „Alte und Seltene Drucke.“ Zugriff am 29. Dezember 2023. <https://library.ethz.ch/standorte-und-medien/standorte-und-oeffnungszeiten/alte-und-seltene-drucke.html>.
- Fiedler, P. Friedrich. 1928. „Exlibris aus der Stiftsbibliothek Admont.“ *Österreichisches Jahrbuch für Exlibris und Gebrauchsgraphik* 1927-1928: 5–8.
- Fiedler, Pia. 2023. „Wissensspeicher im Wandel : die Auswirkungen der josephinischen Klosteraufhebungen auf die Universitätsbibliothek Graz.“ Dissertation, Geschichte, Universität Graz. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:1-201336>.
- Fischer von Röslerstamm, E. 1897. „Die letzten grossen Autographen-Auktionen in Deutschland.“ *Zeitschrift für Bücherfreunde* I. Jahrgang (Heft 7: Oktober): 361–67.
- Frenz, T. 2017. „Pertinenzprinzip.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_160488.
- Genge, H. J. 2017. „Exlibris.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_050651.
- Gerhardt, C. W. 2017. „Buchdruckverfahren.“ Zugriff am 28. März 2024. https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_021701.

- Gerhardt, C. W., W. Leesch und L. Delp. 2017. „Druckschrift.“ Zugriff am 15. Oktober 2024. https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_040826.
- Gilhofer, H. und H. Ranschburg. 1933. „Bibliothek Alexander Fürst Dietrichstein, Schloß Nikolsburg.“ Unveröffentlichtes Manuskript.
- Grebe, W. 2017. „Schmutztitel.“ Zugriff am 15. Oktober 2024. https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_190568.
- Grote, Andreas, Hrsg. 2014. *Macrocosmos in microcosmo: Die Welt in der Stube : zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800*. Berliner Schriften zur Museumskunde Band 10. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Halwas, Robin. 2025. „A Bolognese binding for Jakob von Mosheim.“ Zugriff am 3. Februar 2025. <https://www.robinhalwas.com/n31-a-bolognese-binding-for-jakob-von-mosheim>.
- Helwig, Hellmuth. 1953. *Die Entwicklung der Einbanddekoration, ihre Bestimmung, Bewertung und Literatur, Konservieren und Katalogisieren, die Einbandliebhaberei in den Jahrhunderten*. Handbuch der Einbandkunde 1. Hamburg: Maximilian-Gesellschaft.
- Helwig, Hellmuth. 1954. *Bio-Bibliographie der Buchbinder Europas bis etwa 1850, Topo-Bibliographie der Buchbinderei, Verzeichnis der Supralibros*. Handbuch der Einbandkunde 2. Hamburg: Maximilian-Gesellschaft.
- Heuwieser, Max. 1913. „Ruprecht von Mosham, Doindekan von Passau.“ In *Beiträge zur bayerischen Geschichte: Riezler-Festschrift*, hrsg. von Theodor Bitterauf und Karl A. von Müller, 115–92. Gotha: Perthes.
- Hilzensauer, Erik. 2007. „Die Geschichte des Vordernberger Radwerkes Nr. 2 "in der Sauwiell" bis zu seinem Erwerb durch Hans Adam Stampfer im Jahre 1656.“ *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark* 98: 47–97. https://www.historischerverein-stmk.at/wp-content/uploads/Z_Jg98_Erik-HILZENSAUER-Die-Geschichte-des-Vordernberger-Radwerkes-Nr.-2.pdf. Zugriff am 4. Februar 2025.
- Hirschegger, Manfred. 1995. „Geschichte der Grazer Universitätsbibliothek bis zum Jahre 1918.“ In *Biblos*. Bd. 44,2, hrsg. von Österreichische Nationalbibliothek, 297–324. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift 44,2. Wien: Böhlau Verlag.
- Hohl, Werner und Hans Zotter. 1980. „Exlibris Besitzerzeichen aus 5 Jahrhunderten.“ Unveröffentlichtes Manuskript. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-22974>.
- Igor Kopytoff. 1986. „The cultural biography of things: commoditization as process.“ In *The Social Life of Things: Commodities in Cultural Perspective*, hrsg. von Arjun Appadurai, 64–92: Cambridge University Press.
- Istituto Centrale per il Catalogo Unico. 2024. „EDIT16.“ Zugriff am 8. November 2024. <https://edit16.iccu.sbn.it/en/censimento-nazionale1>.
- Jakobi-Mirwald, Christine. 2004. *Das mittelalterliche Buch: Funktion und Ausstattung*. Hier auch später erschienene, unveränderte Nachdrucke (2014). Universal-Bibliothek. Stuttgart: Philipp Reclam jun.
- Jung, R. 2017. „Titelblatt.“ Zugriff am 15. Oktober 2024. https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_200484.

- Kapun, Susanne, Stefan Schuh und Andrea Steffek. „Alma Implementierung in OBV: LKR-Verknüpfungen mit aufzählender Beschreibung.“ Unveröffentlichtes Manuskript, zuletzt geprüft am 30. Januar 2024.
https://wiki.obvsg.at/pub/Katalogisierungshandbuch/AlmaWissenFEKatalogisierung/05-1_Handout_LKR_aufzaehlende_Beschreibung_NMDE.pdf.
- Katapult Redaktion. 2021. „Die 14 Vorhäute Jesu.“ *Katapult-Magazin gGmbH*, 18. Oktober 2021. <https://katapult-magazin.de/de/kultur/posts/christliche-pilgerstaetten>.
- Khull-Kholwald, Martin. 2013. *Der Adel auf dem Lande und sein Kredit: Der Schuldschein als zentrales Finanzinstrument in der Steiermark (1515 - 1635)*. Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 57. Wien, Berlin, Münster: Lit. Teilw. zugl. Graz, Univ., Diss., 2011 u.d.T. Khull-Kholwald, Martin: Expandieren in schweren Zeiten.
- Kienlin, Tobias und Patric-Alexander Kreuz. 2015. „(Objekt-)Biographien und Rekontextualisierung.“ In *Biography of Objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts; hrsg. von D. Boschung, P.-A. Kreuz und T. L. Kienlin. Morphomata 31*, hrsg. von Dietrich Boschung, 67–87.
- Kommission für Provenienzforschung beim Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport. 2025. „Schriftenreihe der Kommission: Provenienzforschung und Restitution in den Sammlungen des Bundes.“ Zugriff am 6. Februar 2025.
<https://provenienzforschung.gv.at/kommission/schriftenreihe-der-kommission/>.
- Krones, Franz Xaver von. 1866. *Geschichte der Karl-Franzens-Universität in Graz : Festgabe zur Feier ihres dreihundertjährigen Bestandes*. Graz: Verl. der Karl Franzens-Univ.
- Lumitos. 2023. „Tintenkiler.“ Zugriff am 16. Juni 2023.
<https://www.chemie.de/lexikon/Tintenkiler.html>.
- Lusching von Ebengreuth, Arnotld. 1896. *Österreichische Reichsgeschichte: Geschichte der Staatsbildung, der Rechtsquellen und des öffentlichen Rechts ; ein Lehrbuch*. Bamberg: Buchner.
- Macgregor, Arthur. 2014. „Die besonderen Eigenschaften der "Kunstammer".“ In *Macrocosmos in microcosmo: Die Welt in der Stube : zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800*, hrsg. von Andreas Grote, 61–106. Berliner Schriften zur Museumskunde Band 10. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Mairold, Maria. 1971. „Die Bibliothek Bischof Urban Sagstetters.“ *Carinthia I* 161: 277–92.
- Mairold, Maria. 1974. „Aus der Frühzeit der Universitätsbibliothek Graz.“ *Biblos* 23 (3): 261–78.
- Mairold, Maria. 1975. „Renaissance- und Barockeinbände des Stiftes Seckau.“ *Codices manuscripti* 1 (3): 65–73.
- Mairold, Maria. 1986. „Bedeutende Söhne unserer Stadt: Ein lesefreudiger Stadtschreiber: Martin Pernstel. Die Bücher des Judenburger Stadtschreibers.“ *Berichte des Museumsvereines Judenburg* (19): 20–25.
- Malagola, Carlo und Ernestus Friedlaender. 1887. *Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis*. Berlin: Georgii Reimeri.

- Matschinegg, Ingrid. 1999. „Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie.“, Geschichte, Universität Graz.
- Mazal, Otto. 2017. „Monogramm.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_131058.
- Milde, W. 2017. „Kodikologie.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_110608.
- Nebehay, Stefan. 2024. „Wiener Antiquariat Ingo Nebehay.“ Zugriff am 25. Februar 2024. <https://www.nebehay.com/>.
- Neuheuser, Hanns Peter. 2012. „Panorama der Spuren: Zur Erfassung und Erforschung von Überlieferungs- und Gebrauchsspuren in Handschriften und Historischen Buchbeständen.“ In *Überlieferungs- und Gebrauchsspuren in historischen Buchbeständen: Symposion in Düsseldorf am 10. November 2009*. Bd. 34, hrsg. von Hanns P. Neuheuser, 1–30. Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 34. Köln: Univ.- u. Stadtbibliothek Köln.
- Neuheuser, Hanns Peter, Hrsg. 2012. *Überlieferungs- und Gebrauchsspuren in historischen Buchbeständen: Symposion in Düsseldorf am 10. November 2009*. Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 34. Köln: Univ.- u. Stadtbibliothek Köln.
- Neumann, P. 2017. „Titelei.“ Zugriff am 24. Januar 2025. https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_200491.
- Neumann, P. 2017. „Typographie.“ Zugriff am 28. März 2024. https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_200833.
- Nussbaumer, Erich. 1956. *Geistiges Kärnten: Literatur- und Geistesgeschichte des Landes*. Klagenfurt: Verlag Ferd. Kleinmayr.
- Obersteiner, Jakob. 1969. *Die Bischöfe von Gurk 1072 – 1822*. Aus Forschung und Kunst 5. Klagenfurt: Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten.
- Österreichische Exlibris-Gesellschaft. 2004. *100 Jahre österreichisches Exlibris: Anlässlich der Ausstellung "100 Jahre Österreichisches Exlibris" im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft 1903 - 2003 beim XXX. Internationalen Exlibris-Kongress der Fédération Internationale des Sociétés d'Amateurs d'Exlibris (FISAE) in Wels, 14.-17. Juli 2004*. Unter Mitarbeit von Heinrich R. Scheffer. Sonderveröffentlichung der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft 11. Wien: Österr. Exlibris-Ges; Österr. Kunst- u. Kulturverl.
- Österreichische Nationalbibliothek, Hrsg. 1995. *Biblos*. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift 44,2. Wien: Böhlau Verlag.
- Österreichische Nationalbibliothek. 2023. „Sammlung von Handschriften und alten Drucken der Österreichischen Nationalbibliothek - Einstiegsseite.“ Zugriff am 29. Dezember 2023. <https://www.onb.ac.at/sammlungen/sammlung-von-handschriften-und-alten-drucken>.
- Österreichischer Bibliotheken Verbund. 2023. „Alte Drucke.“ Zugriff am 30. Januar 2024. <https://wiki.obvsg.at/Katalogisierungshandbuch/ArbeitsunterlagenFEAlteDruckeALMA>.
- Österreichischer Bibliotheken Verbund. 2023. „Exemplarspezifika für Alte Drucke, Sammlungen und Provenienz.“ Zugriff am 30. Januar 2024.

- <https://wiki.obvsg.at/Katalogisierungshandbuch/ArbeitsunterlagenFE/ErfassungExemplarspezifikation/ALMA>.
- Österreichischer Bibliotheken Verbund. 2025. „Formalerschließung.“ Zugriff am 10. Januar 2025. <https://wiki.obvsg.at/Katalogisierungshandbuch/FormalerschliessungFE/ALMA>.
- Pearson, David. 1994. *Provenance Research in Book History: A Handbook*. British Library studies in the history of the book. London: The British Library.
- Pflug, Günther. 2017. „Devise.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_040390.
- Pflug, Günther. 2017. „Motto.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_131146.
- Pflug, Günther. 2017. „Rechtschreibung.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_180209.
- Pflug, Günther. 2017. „Unikum.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_210185.
- Raunig, Elisabeth und Maximilian Vogeltanz. 2024. „Digitale Transformation der Österreichischen Geisteswissenschaften.“ Zugriff am 8. November 2024. <https://www.ditah.at/index.html>.
- Roth, Harriet und Samuel Quichelberg. 2000. *Der Anfang der Museumslehre in Deutschland*. Humboldt-Universität: Akademie Verlag. Dissertation.
- Salberg-Steinhardt, Barbara. 1983. *Die Schrift : Geschichte, Gestaltung, Anwendung: ; ein Lern- und Lehrbuch für die Praxis*. Köln: DuMont Buchverlag.
- Scherner, Antje. 2013. „Eine Beschreibung Kassels aus dem Jahr 1602 Auszüge aus dem Tagebuch Friedrich Gerschows von der Reise Herzog Philipp Julius' von Pommern-Wolgast.“ *Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde (ZHG)*.
- Schmitz, W. 2017. „Dedikation.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_040163.
- Schmitz, W. 2017. „Dedikationsblatt.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_040165.
- Schmitz, W. 2017. „Inkunabel.“ Zugriff am 14. Oktober 2024. https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_090271.
- Schneider, Ute. 2019. „Inkunabel.“ https://doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_284920.
- Schutt-Kehm, Elke, Hrsg. 1990. *Das Exlibris: Eine Kulturgeschichte in 1600 Abbildungen aus den Beständen des Mainzer Gutenberg-Museums*. Die bibliophilen Taschenbücher 600. Dortmund: Harenberg-Ed.
- Sickmann, L. 2017. „Adligat.“ Zugriff am 8. November 2024. https://doi.org/10.1163/9789004337862_lgbo_COM_010192.
- Stephan, Eduard. 1924. *Der steirische Erzberg und seine Umgebung: ein Heimatbuch*. 2 Bände 1. Wien.
- Stolberg-Wernigerode, Otto. 1966. *Neue deutsche Biographie*. 28 Bände 7. Berlin: Duncker & Humboldt.

- Szaivert, Willy und Franz Gall. 1967. *Die Matrikel der Universität Wien. 1451-1518/I: Text*. Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Sechste Reihe Band 2. Graz Wien Köln: Hermann Böhlau Nachf.
- Universität Wien. 2023. „Alte und wertvolle Bestände - Hauptbibliothek.“ Zugriff am 29. Dezember 2023. https://bibliothek.univie.ac.at/hauptbibliothek/alte_und_wertvolle_bestaende.html.
- Universität Wien. 2025. „Georg Rithaimer, Mag. art.“ Zugriff am 7. April 2025. <https://geschichte.univie.ac.at/de/personen/georg-rithaimer>.
- Universitätsbibliothek Graz. 2023. „Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz - Universitätsbibliothek.“ Zugriff am 29. Dezember 2023. <https://ub.uni-graz.at/de/bibliotheken-sammlungen/sondersammlungen/>.
- Universitätsbibliothek Graz. 2024. „Aktuelle Projekte - Universitätsbibliothek.“ Zugriff am 8. November 2024. <https://ub.uni-graz.at/de/bibliotheken-sammlungen/sondersammlungen/news-projekte-und-objekt-des-monats/>.
- Universitätsbuchhandlung R. Lechner. 1949. „Halbmonatsschrift für alle Fachgebiete des Buch- und Kunstantiquariats.“ *Das Antiquariat* V. Jahrgang (Nr. 9/10): 145/1–176/32.
- Vieregg, Hildegard. 2008. *Geschichte des Museums: Eine Einführung*. Schöningh and Fink History. Paderborn: Wilhelm Fink Verlag.
- Weibel, Andrea. 2024. „Historisches Lexikon der Schweiz: Paul Guldin.“ Zugriff am 11. November 2024. <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025213/2007-03-13/>.
- Weismann, C. 2017. „Frontispiz.“ Zugriff am 16. Oktober 2024. https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_060883.
- Wichner, Jakob P. 1892. *Kloster Admont und seine Beziehungen zur Wissenschaft und zum Unterricht*. Graz.
- Zotter, Hans. 2016. „Schicksale in Büchern. Biographien, Zaubersprüche, Hinrichtungen Und Ein Alter Hahn.“ In *Offen(Siv)E Bibliotheken: Neue Zugänge, Neue Strukturen, Neue Chancen : 32. Österreichischer Bibliothekartag Wien, 15.-18. September 2015*, hrsg. von Bruno Bauer, Andreas Ferus und Josef Pauser, 185–96. Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) Band 14. Graz, Feldkirch: Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH.
- Zotter, Hans. 2022. „Bibliotheca Clariana: die medizinische Bibliothek des Johann Baptist Clarius mit einem Verzeichnis der Bibliotheca Clariana in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz.“ Unveröffentlichtes Manuskript. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-40364>.
- Zotter, Hans. 2022. „Bibliotheca Craesseliana: die Bibliothek des Johannes Krösel aus Vilseck mit einem Verzeichnis der Bibliotheca Craesseliana in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz.“ Unveröffentlichtes Manuskript. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-39883>.
- Zotter, Hans. 2022. „Die Bibliothek des Johannes Maior aus Augsburg (1615): mit einem Verzeichnis der Bibliothek des Johannes Maiors in den Sondersammlungen der

- Universitätsbibliothek Graz.“ Unveröffentlichtes Manuskript.
<https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-40394>.
- Zotter, Hans. 2022. „Die Bibliothek des Paul Guldin: Mit einem Verzeichnis der Bibliothek des Paul Guldin in den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz.“ Unveröffentlichtes Manuskript. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-40359>.
- Zotter, Hans. 2022. „Die Bibliothek des Urban Sagstetter: Bischof von Gurk.“ Unveröffentlichtes Manuskript.
- Zotter, Hans. 2022. „Die Hollstein / Herberstein Bibliothek: mit einem "Verzeichnis der Bibliotheken des Hans Friedrich Hollstein und des Johann Ferdinand Herberstein" und einem Verzeichnis "Bücher von anderen Mitgliedern des Hauses Herberstein".“ Unveröffentlichtes Manuskript. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-41478>.
- Zotter, Hans. 2024. „Bibliotheca Pernsteliana : Martin Pernstel - ein lesefreudiger Stadtschreiber ; mit einem Verzeichnis der Bibliotheca Pernsteliana.“ Unveröffentlichtes Manuskript, zuletzt geprüft am 2. Dezember 2024.
- Zunker, E. 2017. „Besitzervermerke.“ https://doi.org/10.1163/9789004337862__COM_020622.
- Zuschlag, Christoph. 2019. „Vom Iconic Turn zum Provenancial Turn?“. In *Von analogen und digitalen Zugängen zur Kunst*, hrsg. von Maria Effinger, Stephan Hoppe, Harald Klinke, Bernd Krysmanski, Wolfgang Brassat, Wolfgang Kemp, Ralph Knickmeier et al., 409–17: arthistoricum.net.
- Zuschlag, Christoph. 2022. *Einführung in die Provenienzforschung: Wie die Herkunft von Kulturgut entschlüsselt wird*. 1. Auflage. München: C.H.Beck.

Quellen

- Psalterium cum apparatu vulgari firmiter appresso. Lateinisch Psalter mit dem Teütschen da bey getrucket*. 1506. Straßburg: Hupfuff, Matthias.
- Admont, Stiftsarchiv. 2025. „Urkunde A-86.“ Zugriff am 4. Februar 2025.
<https://www.monasterium.net/mom/AT-StiAAdm/Urkunden/A-86/charter>.
- Andreä, Jacob. 1560. *Refutatio pia & perspicua Criminationvm, Calvmniarvm Et Mendaciorvm, Qvibus Stanislaus Hofius non solum Prolegomena Ioannis Brentij, uerumetiam uniuersam uere piam doctrinam contaminare conatus est*. Frankfurt am Main: Braubach, Peter.
- Barozzi, Francesco. 1560. *Francisci Barocii Patritii Veneti Opvscvlvm, in quo vna Oratio, & duæ Questiones, altera de certitudine, & altera de medietate Mathematicarum continentur*. Padua: Perchacino, Grazioso.
- Belli, Silvio. 1595. *Qvattro Libri Geometrici : Il Primo del misurare con la vista. Nel Qvale S'Insegna, Senza Travagliar con numeri, à misurar facilissimamente le distantie, l'altezze, e le profondità con il Quadrato Geometrico, e con altri stromenti, de'quali facilmente si può prouedere, con le Figure. Si mostra ancora vna bellissima via di ritrouare la profondità di*

- qual si voglia mare, & vn modo industrioso di misurar il circuito di tutta la Terra. Gli Altri Tre Sono Della Proportionone & Proportionalità communi passioni del Quanto. Vtili, & necessarij alla vera, & facile intelligentia dell'Arithmetica, della Geometria, & di tutte le scientie & arti.* Venedig: Meietti, Roberto.
- Benediktinerstift St. Lambrecht. 15. Jh. *Graz, Universitätsbibliothek Ms 391: Sekauer Nekrolog.* Lambrecht: St. Lambrecht.
- Brahe, Tycho. *Tychonis Brahe, Dani De Nova Et Nvllivs Aevi Memoria Privs Visa Stella : ... 1572 mense Nouembrij primum Conspecta, Contemplatio Mathematica ... Eclipsis Lvnar ... Vraniam ... Diaria Metheorologica ...* 1573 Bände: Lavrentivs Benedict.
- Brahe, Tycho. 1573. *De nova et nullius aevi memoria prius visa stella, iam pridem anno a nato Christo 1572 mense Novembris primum conspecta, contemplatio matematica.* Kopenhagen.
- Brenz, Johannes. 1551. *Catechismvs : Pia Et Vtili Explicatione Illvstratvs.* Frankfurt am Main: Braubach, Peter.
- Caesariensis, Eusebius. 1500. *De evangelica praeparatione, ex trans. Georgii Trapezuntii.* Venedig: Bartholomaeus de Zanis.
- Cano, Melchor. 1569. *Reverendissimi D. Domini Melchioris Cani Episcopi Canariensis, Ordinis Praedicatorvm, Et Sacrae Theologiae professoris, ac primariae cathedrae in academia Salmanticensi olim praefecti, De locis theologicis libri duodecim. : Cum Indice copiosissimo atq; locupletissimo.* Löwen: Vidua & hæredes Joannis Steelsii.
- Erasmus, Desiderius. *In Epistolam Pavli Apostoli Ad Romanos Paraphrasis, Qvae Commentarii Vice Possit Esse, Per Des. Erasmvm Roterodamvm, Ad Reverendissimvm Cardinalem Grimanvm.*
- Erasmus, Desiderius. 1517. *Qverela Pacis Vndiqve Gentivm eiectae Profligataeqve.* Basel: Froben, Johannes.
- Erasmus, Desiderius. 1518. *In Epistolam Pavli Apostoli Ad Romanos Paraphrasis, Qvae Commentarii Vice Possit Esse, Per Des. Erasmvm Roterodamvm, Ad Reverendissimvm Cardinalem Grimanvm.* Basel: Froben, Johannes.
- Erasmus, Desiderius. 1522. *Ad Reverendvm In Christo p. & illustrem principem Christophoru[m] episcopu[m] Basiliensem, epistola apologetica Erasmi Roterodami, de interdicto esu carniu[m], deq[ue] similibus hominus constitutionibus.* Augsburg: Grimm, Sigmund.
- Falloprio, Gabriele. 1564. *Gabrielis Falloppii Mvtinensis Physici, Et Chirvrgici ... De Morbo Gallico Liber Absolvissimvs.* Padua: Griffio Cristoforo.
- Feuardent, François. 1596. *R.P.FR. Francisci Fevardentii, Ordinis F. Minorvm, S. Theologiae Doctoris, Et Professoris Parisiensis, Dialogi Septem: Qvibvs Dvcenti Calvinianorum grauißimi errores perspicuè refelluntur, et solidè confutantur. Additi sunt indices tres ...* Köln: Mylius, Arnold.
- Fisher, John. 1523. *Assertionis Lvtheranae Confvtatio, per reuerendum patrem Ioannem Roffensem Episcopum, academiae Cantabrigiensis Cancellarium.* Köln: Quentel, Peter.

- Gail, Andreas von. 1536. *De Pace Pvblica Et Eivs Violatoribvs, Atqve Proscriptis Sive Bannitis Imperii, Libri Dvo De Pignorationibus Liber Vnus. De Manuum Iniectionibus, Impedimentis, siue Arrestis Imperij, Tractatus singularis*. Köln: Gymnich, Johannes.
- Gemma Frisius, Rainer. 1543. *Arithmeticae Practicae Methodvs Facilis*. Wittenberg: Rhau, Georg.
- Gregor, IX. 1510. *Decretales d[omi]ni pape Gregorij noni*. Lyon: Benedict, Nicolaus.
- Haidlauff, Sebastian. 1549. *Grundtlicher warhafftiger Bericht : inn drey vnd dreissig Conclusiones verfaßst/ Wie das die vermeinten Euangelischen Predicanten/ nit allein von der letsten/ sonder auch von der Ersten R[oe]mischen vnnd Apostolischen Kirchen seind abgefallen ...* Ingolstadt: Weißenhorn, Alexander II [DruckerIn]; Weißenhorn, Samuel [DruckerIn].
- Haidlauff, Sebastian. 1572. *Gewisse/ warhafftige neue zeitung Von der Augspurgerischen Confession verwandten Predicanten/ new angerichter ainigkait : Woelche durch viel angewendte fleiß/ ... D.Iacobi Andreae, vnd anderer seiner mithelffer ... beschlossen vnnd angestellt ... mit fleiß zusammen getragen/ vnd in truck verfertiget*. München: Berg, Adam.
- Helm, Heinrich. 1557. *Captivitas Babylonica Martini Lutheri ex ipsissimis sacrae scripturae sententijs plascripturae dissoluta. ... Aeditio Prima*. Köln: Gennep, Jaspar von.
- Kepler, Johannes. 1618-1628. Graz, *Universitätsbibliothek Ms 0158 : Epistulae Johannes Kepler, Paulus Guldin*. Wien, Prag, Linz, Rottenmann. Zugriff am 25. Februar 2024. <https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-31252>.
- Magnus, Albertus. 1494. *Metaphysica*. Venedig. <https://data.cerl.org/istc/ia00276000>.
- Malagola, Carlo und Ernestus Friedlaender. 1887. *Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis*. Berlin: Georgii Reimeri.
- Meder, Johannes. 1507. *Parabola filij glutonis profusi atq[ue] p[ro]digi ...* Leipzig: Landsberg, Martin.
- Melanchthon, Philipp. 1548. *Commentarius de Anima*. Wittenberg: Lufft, Hans.
- Milis, Johannes de. 1572. *Repertorium Avrevm D. Nicolai De Milis. Opvs Singvlarivm, Dictorum, Cvm Apostillis Antea Positis, Et Avctvm quàm plurimis etiam vltra singularia et notabilia Lud. Romani Mathesilani, et omnium Modernorum per Henricum Ferrendat Niuernens, collectis ... CVM SVMMARIIIS ... ET gemino Indice ... nũe da noue recognitum, & at infinitis mendis ... repurgatum*. Frankfurt am Main: Feyerabend, Sigmund.
- Mosham, Jakob von. 1519. *Liber Iesv filij Syrach Ecclesiasticus alias inscribi[tur]: in quo honeste vite institutiones: sanctissime proponuntur*. Wien: Singriener, Johann d.Ä. VD16 B 4044.
- Mosham, Ruprecht von. 1535. *Kynosophon ac opusculum de cura et conservatione canum*. Unter Mitarbeit von Jakob von Mosham. Wien: Singriener, Johann d.Ä. VD16 D 468. VD16 M 6426.
- Muscu, Wolfgang. 1509. *Loci Commvnes in usus facrae Theologiae candidatorum parati*. Basel: Heruagiana.

- Mylaeus, Christophorus. 1579. *Artis Historicae Penus Octodecim Scriptorum tam veterum quàm recentiorum monumentis : & inter eos Io. praecipuè Bodini libris Methodi historicae sex instructa ... : [2] : De scribenda universitatis rerum historia libri quinque*. Basel: Perna, Peter.
- Rithaymer, Georg. 1538. *Georgii Rithaymeri De Orbis Terrarvm Sitv Compendium, ad Hieronymum Vuyrer Praepositum Reycherspergenssem*. Nürnberg: Petreius, Johann.
- Sánchez de las Brozas, Francisco. 1573. *Francisci Sanctii Brocensis In inclyta Salmaticensi Academia Rhetoricae, Graecaeque linguae professoris, Comment. In And. Alciati Emblemata: Nunc denuò multis in locis accuratè recognita, & quamplurimis figuris illustrata. Cum Indice copiosissimo*. Lugduni: Rouillé.
- Sigonio, Carlo. 1567. *Caroli Sigonii De Antiqvo Ivre Provinciarum Libri Dvo. Nunc primum in lucem editi. Index auctorum, & rerum memorabilium*. Venedig: Ziletti, Giordano.
- Spangenberg, Johann und Cruciger, Caspar, Benedictus, Erasmus, Giga, Johannes, Gast, Johann. 1544. *Margarita Theologica, Praecipvos Locos Doctrinae Christianae, per quaestiones, breuiter et ordine explicatos, continens. omnibus Pastoribus, uerbi praekonibus, ac ecclesiae ministris summè utilis et necessaria. Ioanne Spangebergo Herdeßiano, apud Northusanos uerbi ministro, Autore. Quibus ex Orthodoxorum Patrum lucubrationibus, confirmationes accesserunt ...* Basel: Westheimer, Bartholomaeus.
- Terentius, Afer Publius. 1496. *Comoediae. Cum directorio vocabulorum, glossa interlineari, et commentariis Donati, Guidonis, et Ascensii. Add: Vita Terentii de dictis Petrarcae excerpta*. Straßburg: Johann Grüninger. Zugriff am 4. Februar 2025.
<https://data.cerl.org/istc/it00094000>.
- Turrecremata, Johannes de. um 1520. *De efficatia Aque*. Landshut: Weißenburg, Johann.
- Universitätsbibliothek Graz. 1586-1771. „Graz, Universitätsbibliothek Ms 0058/1: Matricula universitatis Graecensis. Band 1.“ Zugriff am 11. November 2024.
<https://resolver.obvsg.at/urn:nbn:at:at-ubg:2-84032/fragment/page=9479719>.
- Vadianus, Joachim. 1535. *Epitome Trivm Terrae Partivm, Asiae, Africae Et Europæ compendiarium locorum descriptionem continens, praecipue autem quorum in Actis Lucas, passim autem Evangelistae & Apostoli meminere : Cvm Addito In Fine Elencho regionum, urbium, amnium, insularum, quorum Nouo testamento fit mentio ...* Zürich: Froschauer, Christoph.

8 Tabelle Sonderbestand

Signatur ohne Format	Sammelsignatur	VD16 Nummer	EDIT16 Nummer	Personen Klarname	Vorbesitz	Institution	Geschenk	Alte Signaturen	Kaufvermerke	Marginalien
27/1	I 27/1	P 4192			B. Schönornij	Stempel: „K.K. Universitäts Bibliothek Zu Gratz,“; Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: "Seminarij Leobensis Sancti Josephi Lit."				
27/2	I 27/2	P 4193			B. Schönornij	Stempel: „K.K. Universitäts Bibliothek Zu Gratz,“; Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: "Seminarij Leobensis Sancti Josephi Lit."		Spiegel vorne: 28621 ; 2/2b ; 2/5 [durchgestrichen]		
28a	I 28 - I 28b	E 1297			L. P. [durchgestrichen]	Handschriftlicher Besitzvermerk: 1. "Col. graecum Socie. Jesu rec. 1692"; 2. "Catal. Inscript."		Spiegel vorne: 11769-71, ; 2/3 b		
29	I 29		CNCE 13165		Handschriftlicher Besitzvermerk am Ende des Werkes: "Crit. 48"			Spiegel vorne: 13031 [durchgestrichen] ; 2/3 b [durchgestrichen] ; 2/4 b		Vorsatz hinten: handschriftliche Notizen
30	I 30	E 1297				Handschriftlicher Besitzvermerk: 1. "Coll. Soc. Jesu Grac." 2. "L. P." 3. "Catalogo in scriptij rec. 1692" 4. "a[nn]o 1591"				
32	I 32	S 7188		Dornsberg, Daniel ; Neuen, Georg ; Zeiringer, Ballüs	"Ex libris Danielis Donersbergij" ; "Litt. B." Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Georgius Neuen [...]" ; 2. "Thomas [...] Missiensis" ; 3. "H. v. P." ; Handschriftlicher Besitzvermerk am Spiegel hinten: 1. "Ballüs Zeiringer"	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Collegi Socets. [...] Leobij" ; 2.		Spiegel vorne: 16652 [durchgestrichen] ; 2/7 b ; 2/22		Annotationen von mehreren Händen
34	I 34		CNCE 17406	Inzaghi, Eugen	E.A.S.L. (Supralibros am Vorderdeckel)	St. Lambrecht		Spiegel vorne: 2/9 b ; 2/25 [25 durchgestrichen] ; 28511 [durchgestrichen]		
35	I 35		CNCE 29284		Am Oberschnitt handschriftlich: "B" & di G.B.C.			Spiegel vorne: 28994 [durchgestrichen] ; 2/10 b ; 2/34 [durchgestrichen]		
38	I 38		CNCE 40750		Ex lib. [...] Josphi Aching Aug[...]	Gedruckter Besitzvermerk: Ex Bibliotheca PP. Aufgustiner] stinianorum Græcii ad S. Paulum. (g. 4. 24) ; Handschriftlicher Besitzvermerk: 1. "Conventus Graecensis ad S. Paulum" ; " Eremit [...]"		Spiegel vorne: 28994 [durchgestrichen] ; Nr. 4 ; 2/13 b		
40	I 40		CNCE 32317		Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Ex libris Usui Magno Arch[...]			Spiegel vorne: 11760 [durchgestrichen] ; 3/37. [durchgestrichen] ; 2/15 b		Annotationen von mehreren Händen
41	I 41		CNCE 6370		Arch[...]	Stempel der k.k. Lyzeumsbibliothek [Graz] am Titelblatt		Spiegel vorne: 5268 [durchgestrichen] ; 2/16b ; 2/4b		
641	I 641	T 1092		Inzaghi, Eugen ; Drezler, Johannes	E.A.S.L. (Supralibros am Vorderdeckel) ; Ex libris Joannem Drezleri S. V.			Spiegel vorne: 29615 [durchgestrichen] ; 13/1b ; 13/47 [durchgestrichen]	Am Titelblatt: 5 fl. 42	Annotationen
1072	I 1072 - I 1074	T 2183		Schreyer, Simon	Spiegel vorne: Maister Simon Schreyer Pfarrer zuor Judenburg 1560			Spiegel vorne: 33/19 i ; 45/50 [durchgestrichen]		
1726	I 1726 - I 1727b		CNCE 41150	Maier, Johannes	Supralibros: I.M.A. Johannes Maier	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Collegij Societatis JESV Graecij Catalogo inscriptus" ; 2 "C284" [durchgestrichen] ; 3.		Spiegel vorne: 15616-19 [durchgestrichen] ; 15/3k, ;	Letzte Seite: 24 k	

						„Catal recent. 1692“ ; 4. „C. Juris. No. 10. Catal. nouo 1629“		83/172 [durchgestrichen] ; 15/36 [durchgestrichen]		
1727	I 1726 - I 1727b		CNCE 29053	Maior, Johannes	Supralibros: I.M.A. Johannes Maior	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Collegij Societatis JESV Graecij Catalogo inscriptus" ; 2 "C284" [durchgestrichen] ; 3. „Catal recent. 1692“ ; 4. „C. Juris. No. 10. Catal. nouo 1629“		Spiegel vorne: 15616-19 [durchgestrichen] ; 15/3k ; 83/172 [durchgestrichen] ; 15/36 [durchgestrichen]	Am Titelblatt: 36 k	
1727a	I 1726 - I 1727b		CNCE 47821	Maior, Johannes	Supralibros: I.M.A. Johannes Maior	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Collegij Societatis JESV Graecij Catalogo inscriptus" ; 2 "C284" [durchgestrichen] ; 3. „Catal recent. 1692“ ; 4. „C. Juris. No. 10. Catal. nouo 1629“		Spiegel vorne: 15616-19 [durchgestrichen] ; 15/3k ; 83/172 [durchgestrichen] ; 15/36 [durchgestrichen]		
1727b	I 1726 - I 1727b		CNCE 41415	Maior, Johannes	Supralibros: I.M.A. Johannes Maior	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Collegij Societatis JESV Graecij Catalogo inscriptus" ; 2 "C284" [durchgestrichen] ; 3. „Catal recent. 1692“ ; 4. „C. Juris. No. 10. Catal. nouo 1629“		Spiegel vorne: 15616-19 [durchgestrichen] ; 15/3k ; 83/172 [durchgestrichen] ; 15/36 [durchgestrichen]	Titelblatt: 10k, letzte Seite: Emptus fl 1 k 25 (15k)	
1744	I 1744	F 1626			Supralibros Vorderdeckel: B. E. ; Rückdeckel: V. G.			Spiegel vorne: 39962 [durchgestrichen] ; 15/18 k ; 70/166 [durchgestrichen] 15/33 [durchgestrichen]		Annotationen von mehreren Händen
1746a	I 1746 - I 1746b	H 516				Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Domus Probationis Leob. Societ. JESV" ; 2. "Catalogo inscriptij 1626" 3. "Litt. P. nu[...]" ; 4. "10 Rud[...].idos"			Titelblatt: 24 fl	Annotationen
1940	I 1940		CNCE 9810	Fara, Johannes	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Cat Comertus de." ; 2."S. Joannis Baptiste Fara"			Spiegel vorne: C 784 ; 16/14 g [durchgestrichen] ; 16/13 g ; 16/12/41 [durchgestrichen]		
2059	I 2059	ZV 11172						Spiegel vorne: 30549 ; 16/85 [durchgestrichen] ; 16/14k		
2133	I 2133	B 5522				Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Collegij Societatis Jesu Graecij“ ; 2. „P. Theol. Cat. Recem 1692“ , „Catalogo inscriptij Anno 1698 No. 1647“		Spiegel vorne: 23822 [durchgestrichen] ; 16/4l ; 16/4 [durchgestrichen]		
2138	I 2138	I 50				Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1: "Collegij Societati JESV Leob. An[no] 1626"		Spiegel vorne: 23824. [durchgestrichen] ; 16/9 l ; 16/12/10 [durchgestrichen]		
2151	I 2151		CNCE 47294			Handschriftlicher Besitzvermerk: 1. "Pro Rectore Collegij Graeciensis Soc. Jesu" 2: "Cat. recent. Graecij Inscr. 1692"	Pro Rectore Collegij Graeciensis Soc. Jesu	Spiegel vorne: 23827 [durchgestrichen] ; 16/20 l ; 16/12/21 [12 durchgestrichen]		
2153	I 2153		CNCE 20792			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „E Catal.recem. Coll. S. J. Graecij 1692“		Spiegel vorne: 23832,16/22l, 16 12/23 [durchgestrichen]		
2155	I 2155	C 5180		Gabler, Ferdinand ; Merz, Georg	"Ferdinand Gabler S. Theol. Doct.", 3. „Georg Merz“ [durchgestrichen]	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Monrij S. Lamberti“ ; 2. „		Spiegel vorne: 16/24l, 16 12/26 [durchgestrichen]		
2156	I 2156	B 1614				Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt "Catalogo Stainz i inscrip[...]; Stempel: Lyceums Bibliothek		Spiegel vorne: 16/25l ; 16/12/27 [durchgestrichen]		Annotationen von mehreren Händen
2158	I 2158		CNCE 20779			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Collegij Societatis IESV Graecij" 2. "Cat. recem 1692" 3. "Catalogo inscripti 1598"		Spiegel vorne: 22216. [durchgestrichen] ; 16/27l ; 16/12/29 [durchgestrichen]		
2169	I 2169-I 2170c		CNCE 20744			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „cat. Grac. societ. JESV 1629 rec 1692		Spiegel vorne: 6484, 16/35l ; 6 12/31 [durchgestrichen]		
2171	I 2171	P 1928						Spiegel vorne: 22222, 16/38l, ; 16 12/40 [durchgestrichen]		
2172	I 2172		CNCE 20792			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Catal. recent. Coll. S. J. Graecij 1692“				
2179	I 2179		CNCE 8888	Constantinus, Michael	Handschriftlicher Besitzvermerk am Spiegel vorne: 1. "Michael			Spiegel vorne: 6385 ; 16/46l, ; 16 12/49 [durchgestrichen], ; 24/27 [durchgestrichen]		

					Conszantinus ... de Willenbach C+M+B"					
2316	I 2316 - I 2317c		CNCE 3729			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Coll. Soc. Jesu Graetij" ; 2. "M. Juris No 4. Cat. recent. Catal nouo 1629 1692" ; 3. "Catalogo inscript 1588"		Spiegel vorne: 12390-94, ; 17/47b, ; 14/21 [durchgestrichen]		
2323	I 2323		CNCE 39500			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Col. Graceijs socie. JESV“ ; 2. „Juris“ ; 3. „N.º Catal. nouo 1629 Cat. recen. 1692“ ; 4. „Catal. Ins. 10 Octob. 1586“		Spiegel vorne: 12390-94, ; 17/47b, ; 14/21 [durchgestrichen]		
2324	I 2324		CNCE 3789			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Collegij Soc:tis JESV Graectij“ ; 2. „Catalogo inscriptus An: 1600 2 Martij.“ , 3. „Lra M. Juris 9. Catal nouo 1629 Cat. recent. 1692“		Spiegel vorne: 6750 [durchgestrichen], ; 17/54b ; 14/20 [durchgestrichen]		
2329	I 2329	W 2132		Viseberg, Adam	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: „Ex libris Adamij Visebergij J.y.o.“	„Catalogo Stainerij inscriptus“				
2646	I 2646 - I 2647	B 6474			Vorderdeckel Monogramm „D:MEI:S:“ & „I:SUM“ ; Rückdeckel: „XLV“			Spiegel vorne: 20913-14 ; 110/7 d ; 110/46 [durchgestrichen]		
2774	I 2774		CNCE 30452		Vorbesitz getilgt			Spiegel vorne: 24449., ; 17/311, ; 14/40 [durchgestrichen]		
2776	I 2776		CNCE 35730	Inzaghi, Eugen	Vorderdeckel Supralibros: E.A.S.L	[St. Lambrecht]		Spiegel vorne: 22163, ; 17/331, ; 14/34 [durchgestrichen], ; Fliegender Vorsatz: 5.g.77 ; Titelblatt: 5g83		
2784	I 2784		CNCE 20450			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Coll. Graec. Soc. JESV Catalogo inscriptij Anno 1709"		Spiegel vorne: 24436 [durchgestrichen], ; 17/13m, ; 93/180 [durchgestrichen], ; 14/3 [durchgestrichen]		
2788	I 2788	E 4679			Handschriftlicher Besitzvermerk am Spiegel vorne: 1. „Udalricus Kobolt“ ; Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Monrij S. Lamberti.“ ; 2. „Comparatus Pater Ottone Stattfeld Professo S. Lamb. Monasterij“	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Monrij S. Lamberti.“		Spiegel vorne: 24437 [durchgestrichen], ; 17/7m, ; 14/7 ; [durchgestrichen]		
2808	I 2808-a	G 52		Inzaghi, Eugen ; Drezler, Johannes	Supralibros: „E.A.S.L.“, Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Ex libris Johann. Drezellij ... (Eintrag am Oberschnitt durch den Buchbinder stark beschnitten)" ;	Mon[aste]rij S. Lamberti		Titelblatt: 5 g/9 16; VSv 5 C 27; Spiegel vorne: 24442 [durchgestrichen], ; 17/27m, ; 111/379 [durchgestrichen], ; 14/27 [durchgestrichen]		Annotationen
2808a	I 2808-a	ZV 18208		Inzaghi, Eugen ; Drezler, Johannes	Supralibros: „E.A.S.L.“, Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Ex libris Johann. Drezellij ... (Eintrag am Oberschnitt durch den Buchbinder stark beschnitten)" ;	Mon[aste]rij S. Lamberti		Titelblatt: 5 g/9 16, ; VSv 5 C 27, ; Spiegel vorne: 24442 [durchgestrichen], ; 17/27m, ; 111/379 [durchgestrichen], ; 14/27 [durchgestrichen]		Annotationen
2811	I 2811	J 630		Drezler, Johannes	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „“ ; 2. „Ex libris Joan. Dr. Zeleri I.V.D. q... sibi, sub festum... Petri et Pauli Apostolarum Ao.95 comparavit“ ; 3. „Scgg“	Monrij S. Lamberti		Spiegel vorne: 24443, ; 17/30m, ; 14/31		
2814	I 2814	T 1780		Inzaghi, Eugen	Supralibros: E.A.S.L Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Amico et frati	[St. Lambrecht]	Amico et frati jucundiss. Stephano	Spiegel vorne: 22164, ; 17/33m, ; 114/460 [durchgestrichen], ; 14/35		

					jucundiss. Stephano Gotschee(r) ad perpetuam sui testandam memoriam donat hunc Librum Joanne Staseus (?) Weissenseense 13 Marti Ao 84“		Gotschee(r) ad perpetuam sui testandam memoriam donat hunc Librum Joanne Staseus (?) Weissenseense 13 Marti Ao 84“	[durchgestrichen] ; Fliegender Vorsatz: S. H. 29.		
2910	I 2910 - I 2913	B 6732		Konrad, Johannes Heinrich ; Pater Alexander	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Joannes Henricus Conradus a Mure ib. J. V. B. dono accepuit" ; 2. "Hunc librum 1614 a Patre Alexiam"		Joannes Henricus Conradus a Mure ib. J. V. B. dono accepuit	Spiegel vorne 87/46c ; n.32 ; 5445-5448 ; 87/28 [durchgestrichen]	Spiegel hinten: 30 k	
2911	I 2910 - I 2913	A 3092		Konrad, Johannes Heinrich ; Pater Alexander	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Joannes Henricus Conradus a Mure ib. J. V. B. dono accepuit" ; 2. "Hunc librum 1614 a Patre Alexiam"		Joannes Henricus Conradus a Mure ib. J. V. B. dono accepuit	Spiegel vorne 87/46c ; n.32 ; 5445-5448 ; 87/28 [durchgestrichen]	Spiegel hinten: 30 k	
2971	I 2971		CNCE 32839					Spiegel vorne: 74n, ; 14/98 [durchgestrichen], ; 18/22h		
2989	I 2989		CNCE 3735			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Coll. Soc. Jesu Graecij" ; 2. "M. Theol. No 32 Catal nouo 1629" ; 3. "Catalogo inscript. 1588"				
3026	I 3026		CNCE 33131	Clarius, Johann Baptist	„Ex Legato D. Jo. Bapt“ ; „H. Medicini recent 1692 No. 34 Catal Noua 1629“	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: "Collegij Soc. Jesu Graecij" ; „Catalogo Inscriptus 1615“ ;		Spiegel vorne: 12438 [durchgestrichen], ; 1972b, ; 6/16 [durchgestrichen]		
3028	I 3028	ZV 21225						Spiegel vorne: 17572 [durchgestrichen], ; 6/24 [durchgestrichen], ; 19/4b		
3033	I 3033 - I 3033a		CNCE 18533	Clarius, Johann Baptist ; Schön, Bernd	Handschriftlicher Besitzvermerk am Rücken: "B.S." [Bernardus Schön] ; „Ex lega(?) D. D. Jo. Bapt. Clarij“ ; „G. Medici No 36. ; "Catal nouo 1629 rec. 1692“	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: "Collegij Soc. Jesu Graecij" , „Catalogo inscriptus 1615 G. 89. [durchgestrichen]" ;		Spiegel vorne: 13189-90, ; 9/9b, ; 7/65 [durchgestrichen]		Annotationen
3035	I 3035	P 396						Spiegel vorne: 13181 [durchgestrichen], ; 19/11b, ; 5/197 [durchgestrichen], ; 7/58 [durchgestrichen] ; Fliegender Vorsatz: 2 b 2		Annotationen von mehreren Händen
3042	I 3042	G 1940						Spiegel vorne: 13170 [durchgestrichen], ; 19/18b, ; 7/20 [durchgestrichen]		
3048	I 3048-a	D 2360			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „phil“ ; 2. "Ex libris ... Wenckh" ; 3. „Lori Capucinatorum Radkerspurgi“			Spiegel vorne: 13597-98, ; 19/24b, ; 6/4 [durchgestrichen]		
3063	I 3063		CNCE 34736	Clarius, Johann Baptist	"Ex legato D.D. J. Bapt. Clarisij" ; „A. Medici No. 156 Catal. nouo 1629 rec. 1692“	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: "Collegij. Soc. Jesu Gaecij" ; Catalogo inscriptus 1615"		Spiegel vorne: 28566 [durchgestrichen], ; 19/36b, ; 7/37 [durchgestrichen]		
3077	I 3077		CNCE 10934			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „6179“ ; 2. „Collegij Soc.tis Jesv Graecij“ ; 3. „A. Philos. Catalogo inscriptij recentioni 1692 No. 98 Caral.[!] nouo 1629“ ; 5. „6/11“		Spiegel vorne: 6179 [durchgestrichen], ; 6/11 [durchgestrichen], ; 19/50, ; Titelblatt: 6179, ; 6/11		
3085	I 3085 - I 3085d	M 1306		Vogler, Johannes	Handschriftlicher Besitzvermerk am Spiegel vorne: "Svm Johannis Vogler Nordlingensis" Handschriftlicher	Besitzvermerk am Titelblatt: „Catalogo Stainzensi inscriptus“		Spiegel vorne: 677-81 ; 19/58b ; 1/55 [durchgestrichen] ; Spiegel hinten: 677-81		

3374	I 3374	P 721						Spiegel vorne: 9539 [durchgestrichen], 6/141 [durchgestrichen], 19/10m		
3381	I 3381	V 1847				Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "In usum Ferdinandj"; 2. "Catalogo Inscriptus 1641"		Spiegel vorne: 6982 [durchgestrichen], 19/17m, 6/89 [durchgestrichen], Phil:95		Annotationen am Textende
3402	I 3402		CNCE 39014			Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Apud Soc. Coll. [...] Jesv“,		Spiegel vorne: 24126 [durchgestrichen] , 19/4 n , 6/4 [durchgestrichen]	Titelblatt: Abr. Saur: Kaufft mich zu Straßburg in der [...] fl. 13/3 AO[no] 1586	Vorsatz hinten: handschriftliche Notizen
3412	I 3412	C 857		[...], Georg Johannes	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Sum Joanis Georgij Mdo 692 ...“ 2. „Sum ac libri Tab Radkersburgi ...“			Spiegel vorne: 42x, 6487, 19/14n, 6/26 [durchgestrichen]		
3416	I 3416		CNCE 18946	Clarius, Johann Baptist	Ex legato D. D. Jo. Bapt. Clarij	Collegii Soc. Jesu Graetij catalogo inscriptus 1615. [Catal.] recent. 1692		Spiegel vorne: 11799 [durchgestrichen] , 6/23 [durchgestrichen] , 6/113 [durchgestrichen] 23 ; Fliegender Vorsatz: 19/18n ; Titelblatt: M. Medici No. 24 ; nouo 1629		
3417	I 3417		CNCE 27897	Clarius, Johann Baptist	Ex legato D. D. Jo. Bapt. Clarij Collegii Soc. Jesu Graetij	Collegii Soc. Jesu Graetij catalogo inscriptus 1615. [Catal.] recent. 1692		Spiegel vorne: 3130-31, ; 19/19n, ; 6/21 ; N. Medici No. 10		
3420/5	I 3420/4 - I 3420/5	C 5706		Bombus, Karl	Handschriftlicher Besitzvermerk am fliegenden Vorsatz: 1. „Sum Caroli Bobuslai Felicis A.L. Mgr“			Spiegel vorne: 19/22n, 6/19 [durchgestrichen]		
3422	I 3422-a	B 8569		Nrauder, Andreas ; Zollaso, Johannes	Handschriftlicher Besitzvermerk am Spiegel 1. "Andreas Nrauder 1584", 2. „Sum Johannes Zollaso“			Spiegel vorne: 5911 [durchgestrichen] ; 5912 [durchgestrichen] ; 19/24n ; 6/92		Annotationen von mehreren Händen ; Vorsatz vorne und hinten: handschriftliche Notizen
3426	I 3426		CNCE 34597	Posarell, Marsilius	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: Ex libris Massilij Posassilj	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Collegij Soc Jesu Graezij“, 2. „Catalogo inscript. 1615“,		Spiegel vorne: 12376 [durchgestrichen] ; 19/25n ; 6/51 [durchgestrichen] ; Titelblatt: 3. „B. Medici“, 4. “zec. No 20. Carat.(!) Nono 1629”		
3922	I 3922		CNCE 25185	Clarius, Johann Baptist	Ex legato D. D. Jo. Bapt. Clarij			Spiegel vorne: 24162 [durchgestrichen] , 20/19n, ; 7/73 [durchgestrichen] ; Titelblatt: F. Medici No. 73		
3938	I 3938	P 517		Clarius, Johann Baptist ; Weissenberger, Johann	Sum ex libris Ioannis Weissenbergeri Heidelbergensis. O. O. O. Vill Jar vill gefahr. Ex legato D. D. Jo. Bapt. Clarij	Collegii Soc. Jesu Graetij catalogo inscriptus 1615. Catal. Novo 1629 [Catal.] recent. 1692		Titelblatt: T. Medici No. 38		
3943	I 3943	P 382		Clarius, Johann Baptist	Ex legato D. D. Jo. Bapt. Clarij	Collegii Soc. Jesu Graetij catalogo inscriptus 1615. Catal. Novo 1629 Bibliothecae mathematicae inscriptus 1675 29 (?) 129 (?)		Spiegel vorne: 118819 [durchgestrichen] . ; 20/36n, ; 7/37 [durchgestrichen] ; Titelblatt: A. Medici no. 113		
4036	I 4036	S 9198		Hollstein / Herberstein	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: "Hollstein" ; Historisches Signatureschild "Herberstein" am Buchrücken verloren			Spiegel vorne: 13332. , 21/1b		Vorsatz hinten: handschriftliche Notizen von mehreren Händen

4037	I 4037		CNCE 19063					Spiegel vorne: 12054 [durchgestrichen], 21/2b, 9/55 [durchgestrichen], Fliegender Vorsatz: 24 (Seckau?)		
4040	I 4040 -4041	S 9006				Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: "Ad [...] Monasterij S. Lampti."		Spiegel vorne: 12052 – 53 ;[durchgestrichen] ; 21/5b ; 9/58 [durchgestrichen]		
4046	I 4046 - a	C 940			Supralibros: M N ; Exlibris: Noessler, Georg	Spiegel vorne: Ex Libris Noessler, Georgius ; Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt von 4046 1. "48K" Francoforti ad Viadrum" ; 2. „B P“		Spiegel vorne: 6601 [durchgestrichen] , 6602 , 21/10 b , 8/53 [durchgestrichen] ,		Fliegender Vorsatz: Handschriftliche Notizen ,
4046a	I 4046 - a	P 3538		Sabinus, Gregor ; Scharffurt, Johannes	Supralibros: M N ; Exlibris: Noessler, Georg	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt von 4046a: 1. „Dono dedit Gregorius Sabinus Joanni Scharffuort amicitia ergo Anno 18:6. Jan: 8 Francoforti ad Viadrum" ; 2 "B. P." ; Spiegel hinten: Sum Joani Georgii [...] 1692	Dono dedit Gregorius Sabinus Joanni Scharffuort amicitia ergo Anno 18:6. Jan: 8 Francoforti ad Viadrum	Spiegel vorne: 6601 [durchgestrichen] , 6602 , 21/10 b , 8/53 [durchgestrichen] ,		Fliegender Vorsatz: Handschriftliche Notizen ,
4050	I 4050 - I 4050d		CNCE 4259	Maier, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583	Titelblatt: Collegij Societatis Jesu Graecij Catalogo inscriptus F. 105. Catal. Novo 1629 F. Math. No 38 Bibliothecae Mathematicae adscriptus 1675. BM 138		Spiegel vorne: 11945-49 [durchgestrichen] , ; 21/14b , ; 8/9 [durchgestrichen] , ; 8/9 [durchgestrichen] ; Titelblatt: No 38BM , ; no 38 , ; F 105 [durchgestrichen]		
4051	I 4051		CNCE 12679	Guldin, Paul	Titelblatt: 426	Titelblatt: Collegij Societatis Graecij Catalogus inscriptus. Catalogo novo 1629. Bibliothecae Mathematicae C. Mathem. No. 2 Rückensignatur: 426		Spiegel vorne: 22030 [durchgestrichen] ; 21/15b ; 9/28 [durchgestrichen]		
4054	I 4054		CNCE 35587	Mornarisch, Marcus	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: ... Marcus Mornarisch“	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „In usum Ferdinandi“; 2. „Catalogo Inscriptus 1641“ ; Math: 23 [durchgestrichen]		Spiegel vorne: 13248-49 [durchgestrichen] , 21/18b, s 8/31 [durchgestrichen]		Handschriftliche Notizen am Spiegel vorne
4057	I 4057	R 2415						Spiegel vorne: 24222 [durchgestrichen] , 21/21b, 8/26 [durchgestrichen]		
4070	I 4070 - 4070c							Spiegel vorne: 13241-44 [durchgestrichen] , 21/33b, 3/26 [durchgestrichen] Spiegel hinten: Math. 17		Annotationen und Notizen
4095	I 4095		CNCE 12672	Guldin, Paul	Titelblatt: P. G. 430	Coll. Soc. Jesu Graecij. Catalogo inscr. 24 Novemb. 1587. Catalogo novo 1629. Bibliothecae Mathematicae Collegij Graecensis Societatis Jesu inscriptus 1674 Rückensignatur: -		Spiegel vorne: 24241 [durchgestrichen] , ; 21/56b , ; 8/4 [durchgestrichen]		
4102	I 4102		CNCE 4263	Guldin, Paul	Titelblatt: 182 ; Rückensig.: P.G. 182 ; ... di liberio Guliemo compro... 1600 ...	Inscriptus Bibliothecae Mathematicae Graecij 1739		Spiegel vorne: 4280 , ; 8/23 [durchgestrichen] , ; 21/63l		
4211	I 4211			Guldin, Paul	Titelblatt: 158. P. G. Rückensignatur P.G. 3			Spiegel vorne: 11936 [durchgestrichen] , 8/40 [durchgestrichen] , 21/2f , 6/233 [durchgestrichen]		
4230	I 4230			Guldin, Paul	Titelblatt: 272 ; Rückensignatur P.G. ...	Bibliothecae Mathematicae Collegij Graecensis Soc. Jesu inscriptus. Anno 1601		Spiegel vorne: 12059 ; 9/57 [durchgestrichen] ; 21/21f ; 9/57 [durchgestrichen]		
4485	I 4485-90	G 1113		Guldin, Paul	Titelblatt: γ. 64 ; Vorderdeckel: "IC und 1535	54 Math. Graec. S. J. inscriptus Rückensignatur: -		Spiegel vorne: 13204-9 [durchgestrichen] , ; 21/26m , ; 8/19 [durchgestrichen] , ; 30 ; Titelblatt: 54 , ; V64 , ; 40		

4493	I 4493 - I 4493c	M 96		Maier, Johannes ; Guldin, Paul	Supralibros: I. M. A. 1584 ; Titelblatt: 260 Rückensignatur: P. G.	Titelblatt: Collegij Societatis Jesu Graecij. Catalogo inscriptus M. 162 M. Mat. No. 11 Catalogo novo 1629 Bibliothecae Mathematicae 1675.		Spiegel vorne: 10617-20 [durchgestrichen], ; 21/29m, ; 8/45 [durchgestrichen], ; Titelblatt: 260		
4921	I 4921		CNCE 2503	Clarius, Johann Baptist	Ex legato D. D. Jo. Bapt. Clarij	Collegij Soc. Jesu Graetij catalogo inscriptus 1615. [Catal.] recent. 1692		J. Philos. No. 109 ; Spiegel vorne: 3767, ; 23/10b, ; 85/10 [durchgestrichen]		
5947	I 5947 - 5947a			Schwingleyln, Johannes	Sum Johannis Schwingleyln 1549				5 groschen	
6397	I 6397- I 6411	H 850		Sagstetter, Urban	Supralibros V.E.G. 1572			Spiegel vorne: 18701-15 ; 30/30e ; 30/30 [durchgestrichen]		Annotationen von mehreren Händen
7408	I 7408 - I 7409d			Sagstetter, Urban	Exlibris 1571 ; Vorderschnitt: Titel			Spiegel vorne: 25815-20 ; 33/21i ; 45/52 [durchgestrichen]		Annotationen
8613	I 8613 - I 8614a	E 3057		Mosheim, Jakob	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Iacobi de Moßam"			Spiegel vorne: 28079-81, 43/13b, 43/56 [durchgestrichen]		Annotationen
8665	I 8665 - I 8666c	J 798		Felber, Christoph				Spiegel vorne: 25954-58 43/9d 43/94 [durchgestrichen]		Annotationen von mehreren Händen
8666	I 8665 - I 8666c	J 798		Felber, Christoph	Handschriftlicher Besitzvermerk am Ende des Textes I 8666: "1508 Christoph Felber L. á sacris concionibus possessor huic libri"			Spiegel vorne: 25954-58 43/9d 43/94 [durchgestrichen]		Annotationen von mehreren Händen
8666a	I 8665 - I 8666c	J 798		Felber, Christoph	Am Titelblatt von I 8666a: „Ch. felber L. huic Reformationis obedionis“			Spiegel vorne: 25954-58 43/9d 43/94 [durchgestrichen]		Annotationen von mehreren Händen
8666b	I 8665 - I 8666c	J 798		Felber, Christoph		Am Ende des Textes von I 8666b: Barocke Inventarnummer des Augustiner Chorherrenstiftes Seckau: „199“		Spiegel vorne: 25954-58 43/9d 43/94 [durchgestrichen]		Annotationen von mehreren Händen
8666c	I 8665 - I 8666c	J 798		Felber, Christoph				Spiegel vorne: 25954-58 43/9d 43/94 [durchgestrichen]		Annotationen von mehreren Händen
8752	I 8752	M 1855		Sparer, Lambert ; Hauspan, Johannes ; Hauspanin, Ellena ; Schickh, Peter	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: , 1. „M.C.“, 2. „Lamberti Sparer ... scriba“ Handschriftlicher Besitzvermerk am Spiegel: 1. „Joannis Hauspan ... Anno domini 1557“	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Eo Graecij Soc.tis JESV", 2. "rec. 1692", 3. "Catalogo inscriptij A. 90 2 Sept	Dieses Biechlein ist mier Petro Schick von der dugenthafften Junckfrauen Ellena Hauspanin verehrt worden	Spiegel vorne: 25971, 43/8g, 43/22 [durchgestrichen]		
9213	I 9213	E 3613		Mosheim, Jakob	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Iacobi de Mosham“			Spiegel vorne: 28334-36, 44/149 ; Spiegel hinten: 45/26k		Annotationen
9268	I 9268	ZV 1740		Staudinger, Christoph	„Ex libris Christoph. Staudinger Emptus Monacij“	Collegio Soc. JESV Graecij“ ; 2. „Inscriptij Anno 1660 rec. 1692		Spiegel vorne: 10405, 45/14l, 44/79 [durchgestrichen]		
9309	I 9309	P 1883		Wagner, Martin ; Spilberger, Martin ; Winckler, Christoph	Handschriftlicher Besitzvermerk am Spiegel: „Pro nouo anno dedit reverendissimus dominus Martinus Wagner mihi Martino Spilbergero Ao christo nato 1570 ; Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Ex dono ac liberalitate Nobili ac egregij viri, dn[omini] Martini Spilbergeri, deui ad christopherum Wincklerum Vorauesem Stirum 1588 Veritas uirtutis principium "	Am Ende des Textes: Barocke Inventarnummer des Augustiner Chorherrenstiftes Seckau: "Trop. 118"		Spiegel vorne: 28292, 4/57l, 44/121 [durchgestrichen]		
9310	I 9310	E 2603		Mosheim, Jakob	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Iacobi de Mosham"			Spiegel vorne: 753, 45/58l, 44/122		

9317	I 9317			Walther, Bernardus	Fliegender Vorsatz vorne: eingeklebtes Portrait Exlibris von Bernhardus Walther. Text am Exlibris: BERNHARDVS WALTHER Anno ætatis LVII. Anno Domini M. D. LXXIII. ; XXX: Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: Bernhardus Walther. 1535 ; Rückseite des Textes: Handschriftlicher Besitzvermerk: Bernhardus Walther ; Spiegel hinten: eingeklebtes Wappen Exlibris, Text: Hic codex est BernHARDI WALTHER Anno Do. M. D. LXXI. ; darüber handschriftlicher Eintrag: "Bernardus Walther 1535"	Am Exlibris: Rundstempel des Univ. Bibl. Graz ; am Titelblatt: Handschriftlicher Eintrag: „Inscriptus Catalogo lib. Coll. Soc. Jesu Graecij 1629“ „Cat recent. 1692“ und Stempel der Stempel: K.K. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GRATZ"		Rücken: Handschriftliches Signaturschild „235“ ; Spiegel vorne: 28355 [durchgestrichen] ; 45/69s [69s durchgestrichen] 651 ; 44/175 [durchgestrichen] ; am Titelblatt: J. Juris No 15		
10051/2	I 10051/2					Stempel: "DER K.K. UNIV. BIBLIOTHEK WIEN DOUBLETTE ; Stempel: K.K. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GRATZ"				
10156	I 10156	F 1215		Pernstall, Martin ; Ebingeri, Johannes ; Ebingeri, Heinrich	Martini Pernstallij 1605 ; Besitzvermerk am Spiegel hinten: "Sum Ioannis Ebingeri Henrici Ebingeri"	Seckau, Augustiner Chorherrenstift, Inv. Nr. F. 225		Spiegel vorne: 20982, ; 199/3d, ; 119/139 [durchgestrichen], ; 28/43 [durchgestrichen]		Annotationen von mehreren Händen
10175	I 10175	A 2685		Sagstetter, Urban	Vrbanus episcopus Gurcensis meus est possessor			Spiegel vorne: 3582, 119/21d, ; 119/28/52 [durchgestrichen]		
10376	I 10376	O 1443		Clarius, Johann Baptist	Dem edln und gestrengen Herrn Herrn Johann Baptista Clario zu Sparberspachers Gliekh hat Neidt im 1614 jar und das ist war. Wann Gott will, das ist mein zil dar auf ich hoff und pauen will	Stempel: „K.K. Universitäts Bibliothek Zu Gratz,,		Spiegel vorne: 36835 ; 119/9 ; 119/9 [durchgestrichen]		
10711	I 10711	F 815		Krösel, Johannes	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Sum Joh. Craesselij Vilsecensis	Stempel: „K.K. Universitäts Bibliothek Zu Gratz,,		Spiegel vorne: 36901 ; 121/6h ; 121/68 [durchgestrichen]		
10756	I 10756	V 830		Sagstetter, Urban	Vrbanus episcopus Gurcensis caesareus ecclesiastes me iure emit	Stempel: „K.K. Universitäts Bibliothek Zu Gratz,,		Spiegel vorne: 36914 ; 121/52 [durchgestrichen] ; 121/9i		
10960	I 10960	F 1991		Pernstall, Martin	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Martin Pernstallij 1603"	Stempel: „K.K. Universitäts Bibliothek Zu Gratz,, Martini Pernstallij [1]603 Seckau, Augustiner Chorherrenstift, Inv. Nr. F. 215		Spiegel vorne: 122/6i ; 122/49 [durchgestrichen]		
10984	I 10984	B 5529		Krösel, Johannes	Sum M. Joan. Craesselij Vilsecensis, S. Th. Lic..	Stempel: „K.K. Lyzeumsbibliothek [Graz],, ; Stempel: „K.K. Universitäts Bibliothek Zu Gratz,, Collegij Societatis Jesu Graecij 1637 [Catal.] recent. 1692		Spiegel vorne: 4986 ; 122/16k ; 122/27/16 [durchgestrichen]		
11567/z-a	I 11567/z-a	E 4809		Pernstall, Martin	Am Spiegel vorne: Martin Pernstalls Secretarij zu Judenburg 1603	Seckau, Augustiner Chorherrenstift, Inv. Nr. H.P. 119		Spiegel vorne: 21906, g. a. g. II. 18 [18 durchgestrichen], 51/7b, 58/10 [durchgestrichen]		
11567/3	I 11567/3-e	E 713		Pernstall, Martin	Am Spiegel vorne: Martin Pernstels Stattschreibers zu Judenburg Ao 1613	Seckau, Augustiner Chorherrenstift, Inv. Nr. H.P. 118		Spiegel vorne: 14908-11, g. a. g. II. 18, Band 4, 51/7b, 66/240 [durchgestrichen], 72/79 [durchgestrichen]		
11930	I 11930	R 3024		Krösel, Johannes	Johann Craesselij V. (2x) ; Stempel: „K.K. Universitäts Bibliothek Zu Gratz,, Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1.	Stempel: „K.K. Universitäts Bibliothek Zu Gratz,, ; Collegij Societatis Graecij Catalogo novo 1633 [Catal. recent.] 1692		Spiegel vorne: 53/36b ; 53/44 [durchgestrichen]		

					"Collegij Soctis Graecij"; 2. "Johan. Craesselij"; 3. "Catalo. Novo 1633"; 4. "1697"; 5. "A. Hist. "					
11932	I 11932	R 2520		Krösel, Johannes ; Guldin, Paul ; Rithaymer, Georg ;	Handschriftlicher Besitzvermerk am Spiegel vorne: 1. "Ioanni muerer Georgius Rithaymer me donauit 1538 [durchgestrichen] Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1 „[BM 173 P.G. gebessert in] BM 373 P.G.“ , 2. „Johannis Craesselij“ ; handschriftliches Signatureschild „P.G.“		Ioanni muerer Georgius Rithaymer me donauit 1538 [durchgestrichen]	Spiegel vorne: 30988 ; 53/381 ; 73/75 [durchgestrichen] ; 53/46 [durchgestrichen]		
13037	I 13037			Mosheim, Jakob	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Iacobi A. Moshaim“			Signatureschild (57/5n) ; unten: handschriftlicher Vermerk (FFF) ; Spiegel vorne: 28935 57/15n 56/22 [durchgestrichen]		
13901	I 13901	L 6720		Reisner, Joh. Jactus ; Zähensium, Aquila, Gregor ; Nustaffevo, Martin ; Frelich, Matthias ; Schwarz, Esaia	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „frumt undt friedsam Joh. Jactus Reisner f.“; 2. „Gregorius Aquila Zähensium [?] praeceptor hunc librum dono dedit lutegemino ac honeto vivo; domini Martino Nustavffevo omnium Studiogorum [...] ti ac fautorj amicitiae ergo haec tibi dona fero memorem sin tut amicitiae vincula summarum mentem“ Handschriftlicher Besitzvermerk am Ende des Buches: 1. „Omnia si perdas Caudam seruare Memento“; 2. „Matheus Frelich Velt Thrumetter [?]“; 3. „Leit, vund meide ungedult alzeit Gott ist mitt seiner hiefft bereit Esaia Schwartz Bregensis Silesius 1594 Mense Decembris 17			Spiegel vorne: 29216 62/6e 62/122 [durchgestrichen]		
18460	I 18460-61		CNCE 4902		Hollstein			Spiegel vorne: 87/12b , 31905-6, 87/169 [durchgestrichen]		
18471	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583	Collegij Societatis Jesu Graecij Catalogo inscriptus. Bibliothecae Mathematicae adscriptus 1674		BM 289 (gebessert aus 269) , C. Math. No. 50, Catal. Novo. 1629		
18472	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18473	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18474	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18475	I 18471 - I 18483e			Brahe, Tycho ; Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583 ; Titelblatt: Quae duravit et conspecta est ultra annum temporis in uno eademque firmamenti loco immota, ideoque in ipsa octava shaera cum reliquis affixis sideribus locum sibi vendicabat. (Tych. Br. Lib. II. P. 250) Doctissimo et humanissimo viro Magistro Johannj Maiorj Augustano dono dedit Tycho Brahe.		Titelblatt: Quae duravit et conspecta est ultra annum temporis in uno eademque firmamenti loco immota, ideoque in ipsa octava shaera cum reliquis affixis sideribus			

							locum sibi vindicabat. (Tych. Br. Lib. li. P. 250) Doctissimo et humanissimo viro Magistro Johannj Maiorj Augustano dono dedit Tycho Brahe.			
18476	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18477	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18478	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18479	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18480	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18481	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18482	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18483	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					stark Annotiert
18483a	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18483b	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18483c	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18483d	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583					
18483e	I 18471 - I 18483e			Maior, Johannes	Supralibros: I. M. A. 1583				Letzte Seite: Comparatus l. 7bris 1583 fl 1 k 2	
18582	I 18582		6158	Guldin, Paul ; Adler, Hieronymus	Titelblatt: γ. 139, 31 ; Rückensignatur: P.G. 31 ; „Exlibris Hieronymus Adler Stichhausen Romae 1593 19 Maij“, Rom 1593	Stempel: „K.K. Lyzeumsbibliothek [Graz]» Stempel: „K.K. Universitäts Bibliothek Gratz»		Spiegel vorne: 31038 ; 87/17c ; 87/98 [durchgestrichen] ; Titelblatt 139.8.		
22761	I 22761-62	S 8605		Krösel, Johannes	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. „Ad Joan. Craesselij Vilseccensis“	2. „Collegij soc. Jesu rec 1692“ ; 3. „Graecij Catalogo inscriptiy 1669“		Spiegel vorne: 14414-15 ; 112/42a ; 113/72[durchgestrichen]		
23138	I 23138			Krösel, Johannes	M. Joannis Kröselij Vilseccensis aum Ao. [15]80	Coll. Soc. Jesu Catal. inscri.1633		Spiegel vorne: 112/7d ; 112/1733 [durchgestrichen]		viele Annotationen
23270	I 23270-71	S 7848			Vorbesitz getilgt			historisches handschriftliches Signatureschild (112/15f) ; Spiegel vorne: 14600-1, 112/15f, 112/66 [durchgestrichen]		
23272	I 23272-76	E 3151			VD: „DIATRID“ ; Vorbesitz getilgt			Rücken: Historisches handschriftliches Signatureschild (112/6f und 112 und 66) ; Spiegel vorne: 21115-15 112/16f 112/64[durchgestrichen]		

23313	I 23313	L 3235		Krösel, Johannes	Sum (gestrichen und ersetzt: dono) Johann Craesselij Th. Lic.	Coll. Societas Jesu Graecij Ao 1639. Cat. inscr. [Catal.] rec. 1692	Johannes Krösel ; Sum (gestrichen und ersetzt: dono) Johann Craesselij Th. Lic.	Spiegel vorne: 112/41f ; 112/93 [durchgestrichen]		
23516/1	I 23516 (1-2)	A 679		Krösel, Johannes	Sum M. Joan. Craesselij Vilseccensis S. Theol. Licen.(et eius dono nunc) Johan Craesselij V.	Collegij Societatis Jesu Graecij. Catal. recent. 1692		Spiegel vorne: 113/61a ; 115/5[durchgestrichen]		
23578	I 23578	B 7540		Mosheim, Jakob	Handschriftlicher Besitzvermerk am Titelblatt: 1. "Jacobi A. Moshaym"			Rücken: historisches handschriftliches Signatureschild (113/40) ; Spiegel vorne: 113/40b 5695 115/42 [durchgestrichen]		
23800	I 23800	H 1727		Krösel, Johannes	M. Johan Craesselij Vilseccensis	Collegij Graecensis. Societatis Jesu inscriptus [Catal.] rec. 1692		Spiegel vorne: 113/61e ; 113/203 [durchgestrichen]	15. k.	